

11K

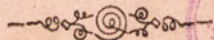
Programm

des

k. k. Staats - Gymnasiums

in

MARBURG.



Veröffentlicht von der Direktion am Schlusse des Schuljahres

1874.



MARBURG.

Druck von Eduard Janschitz.

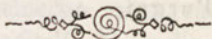
Programm

des

k. k. Staats - Gymnasiums

in

MARBURG.



Veröffentlicht von der Direktion am Schlusse des Schuljahres

1874.



MARBURG.

Druck von Eduard Janschitz.

PROGRAM

k. k. Staats-Gymnasium

1874

Inhalt.

1. Die Reihenfolge der Olynthischen Reden des Demosthenes. Vom k. k. wirklichen Gymnasiallehrer Jakob Purgaj.
2. Jovan Vesel Koseski i njegova dela. Kritično-estetična razprava. Spisal Fr. Wies thaler.
3. Schulnachrichten. Vom Direktor.

R 63651 / 1874



N 13562

Die Reihenfolge der olynthischen Reden des Demosthenes.

Bekannt ist, dass die Aufeinanderfolge der olynthischen Reden des Demosthenes, wie sie vom alexandrinischen Gelehrten Kallimachos eingeführt, von späteren Rhetoren und Grammatikern angenommen und gebilligt und in den Handschriften überliefert worden, folgende ist: 1) „ἀντι πολλῶν“, 2) „ἐπι πολλῶν“, 3) „οὐχὶ τὰντὰ παρίσταται“. (Der Kürze wegen wollen wir im Folgenden nach C. Holzingers Vorgange die einzelnen Reden mit ihren Anfangsbuchstaben also mit A, E, O bezeichnen).

Erst Dionysios von Halikarnassos, zur Zeit des Augustus lebend, wagte dieser Anordnung entschieden entgegenzutreten, indem er diese Reden so ordnete, dass an die erste Stelle E, an die zweite O, A aber an die dritte und letzte Stelle gesetzt wurde (E, O, A, — 2, 3, 1).

Da jedoch die Argumentation des Dionysios mit dem Abschnitt seiner Schrift über Demosthenes, welcher von dem Inhalt der Reden handelte, verloren gegangen ist, und nur ein dürftiges Resumé uns vorliegt, welches neuerdings Dindorf in den Scholien zu Demosthenes ans Licht gezogen hat, so sind wir kaum im Stande uns darüber ein richtiges Urteil zu bilden. Aus den Scholien ersieht man nur so viel, dass Dionysios einerseits auf Grundlage der Geschichte, anderseits auf dem Vergleiche der Reden selbst fussend, seine Annahme zu begründen suchte. Denn dass Dionysios' Anordnung auf einem einfachen Versehen beruhe, wie uns Westermann (quaest. S. 80) begrifflich machen will, indem Dionysios den Anfang der Reden „ἀντι πολλῶν“ und „ἐπι πολλῶν“ verwechselt hätte, halten wir mit C. Holzinger für eine völlig unbegründete Annahme. Vielmehr ersieht man aus der Anführung der aus dem 6. Buche der *Ἀρχαί* des Philochoros entnommenen Stelle im I. Buche des Dionysios an Ammaeus, dass der Kritiker von Halikarnassos, von der Annahme ausgehend, dass jede der 3 Hilfssendungen, von denen Philochoros berichtet¹⁾, durch eine der olynthischen Reden des Demo-

¹⁾ Vgl. Schol. zu E (II): *ιστίον δὲ ὅτι φησὶ ὁ Φιλόχορος, ὅτι τορεῖς βοήθειαι ἐπέμφθησαν, καθ' ἕκαστον λόγον μιᾶς πεμπομένης, ὡς τῆς πρώτης μὲ οὐσης ἰκανῆς, welche Angabe Schäfer S. 150 dem Dionysios selbst vindicirt, wenn er sagt: „Denn gleich der erste Satz des Dionysios, dass die drei Hilfssendungen gemäss den Demosthenischen Anträgen angeordnet seien, ist nicht ohne Bedenken“.*

sthenes bewirkt sei, wol einsehen mochte, dass die zweite (F) Rede zu der zweiten, von Philochoros¹⁾ angeführten, Expedition nicht passte, nicht als ob es sich in derselben, wie ein Gelehrter meint, um die Vollendung der Rüstungen und um keine neue Hilfssendung handelte; denn diess wäre erst zu beweisen (A, 19). Vielmehr glauben wir, dass Dionysios gleich durch den Anfang der Rede E veranlasst worden sei, die überlieferte Reihenfolge aufzugeben. —

Denn die Rede E (II) hebt in freudiger Zuversicht an²⁾, welche Stimmung wol für den Anfang des Krieges, nicht aber für eine Verhandlung sich schickte, welche durch die von Tag zu Tag steigende Gefahr der Bundesgenossen verursacht wurde, und so findet man des Dionysios Setzung der Rede E an erster Stelle leicht begreiflich.

Ferner passt auf die zweite von Philochoros erwähnte Gesandtschaft, auf die Gesandtschaft der Chalkidier nur die Rede O (vorausgesetzt natürlich, dass die 3 Olynth. Reden mit jenen 3 von Philochoros erwähnten Gesandtschaften und Expeditionen in irgend welcher Verbindung stehen), da in den beiden anderen, besonders aber in A immer nur von den Olynthiern die Rede ist, während in O die Olynthier nur in §. 7³⁾ und zwar in einer Weise erwähnt werden, dass man keine Gesandtschaft derselben in der Volksversammlung annehmen muss; denn während es A §. 7 heisst, *Ὀλυνθίων ἐκπολεμῶσαι δεῖν* — lesen wir in in O §. 7 ganz allgemein: *ἐκπολεμῶσαι δεῖν ᾧόμεθα τοὺς ἀνθρώπους* — welches letztere auch auf die Chalkidier im allgemeinen bezogen werden kann.

Das sind unserer Ansicht nach triftige Gründe genug, welche den Dionysios zu jener Aenderung veranlasst haben mochten. Gleichwol werden

¹⁾ „*Καλλίμαχος Περιγραφήν Ἐπὶ τούτῳ Ὀλυνθίοις πολεμουμένοις ὑπὸ Φιλίππου καὶ πρέσβεις Ἀθήναζε πέμψασιν οἱ Ἀθηναῖοι συμμαχίαν τε ἐποίησαντο καὶ βοήθειαν ἐπέμψαν πελταστὰς μὲν δισχιλίους, τριήρεις δὲ τριάκοντα τὰς μετὰ Χάρητος, αἷς καὶ συνεπλήρωσαν*“. *Ἐπειτα διεξελθὼν (ὁ Φιλόχορος) ὀλίγα τὰ μετὰ γενόμενα τίθησι ταυτί* „*Περὶ δὲ τὸν αὐτὸν χρόνον Χαλκιδέων, τῶν ἐπὶ Θράκης, θλιβομένων τῷ πολέμῳ καὶ πρεσβευσαιμένων Ἀθήναζε, Χαρίδημον αὐτοῖς ἐπέμψαν οἱ Ἀθηναῖοι τὸν ἐν Ἑλλησπόντῳ στρατηγόν, ὃς ἔχων ὀκτωκαίδεκα τριήρεις καὶ πελταστὰς τετρακισχιλίους, ἵππεῖς δὲ πενήκοντα καὶ ἑκατόν, ἦλθεν εἰς τε Παλλήνην καὶ τὴν Βοττιαίαν μετ' Ὀλυνθίων καὶ τὴν χώραν ἐπόρθησεν*“. *Ἐπειθ' ὑπὲρ τῆς τρίτης συμμαχίας λέγει ταυτί* „*Πάλιν δὲ τῶν Ὀλυνθίων πρέσβεις ἀποστειλάντων εἰς τὰς Ἀθήνας καὶ δεομένων μὴ περιδεῖν αὐτοὺς καταπολεμηθέντας, ἀλλὰ πρὸς ταῖς ὑπαρχούσαις δυνάμει πέμψαι βοήθειαν μὴ ξενικὴν ἀλλ' αὐτῶν Ἀθηναίων, ἐπέμψεν αὐτοῖς ὁ δῆμος τριήρεις μὲν ἑτέρας ἑπτακαίδεκα, τῶν δὲ πολιτῶν ὀπλίτας δισχιλίους καὶ ἵππεῖς τριακισίους ἐν ναυσὶν ἵππηγοῖς, στρατηγὸν δὲ Χάρητα τοῦ στόλου παντός*“.

²⁾ Schol. zum Eingange der Rede E lautet: *τούτῳ Διονύσιος προτάττει τῶν Ὀλυνθιακῶν ἄρχοντάς τε τινὰς καταλέγων καὶ ἐκ τοῦ προοιμίῳ πιστούμενος ἐκ περιχαρείας ληφθέντος*.“

³⁾ O, 7: *ἔπῃρχον Ὀλυνθίοι δυνάμιν τινα κεκτημένοι . . . ἐπράξαμεν ἡμεῖς κακῆνοι πρὸς ἡμᾶς εἰρήνην* —.

wir uns für diese aus dem Vergleich der Angaben des Philochoros über die Hilfssendungen der Athener zu Gunsten der Olynthier mit den Reden des Demosthenes entnommenen Gründe des Dionysios kaum erwärmen; denn erstens hätte Philochoros, wenn jene Hilfssendungen ein Verdienst des Demosthenes gewesen wären, gewiss nicht unterlassen dies ausdrücklich hervorzuheben, und zweitens widersprechen diese von Philochoros angegebenen Rüstungen, die letzte ausgenommen, durchaus den Anträgen des Demosthenes in den olynthischen Reden.

Daher war auch nichts natürlicher, als dass dem Dionysios schon unter seinen Zeitgenossen ein Gegner in dem sicilischen Rhetor Cäcilios erstand¹⁾, welchem Libanios in seinen *ὑποθέσεις* und Ulpianos in den Scholien folgten²⁾.

Dieser Streit pflanzte sich fort bis auf die neueste Zeit und drohte immer grössere Dimensionen annehmen zu wollen, indem für Dionysios in die Schranken traten namentlich: Fr. Jacobs (Demosthenes Staatsreden Leipzig 1805), A. Rüdiger (Dem. Phil. I. Olynth. tres, Lips. 1818 p. 73 — 76), Rud. Rauchenstein (d. oratt. Olynth. ordine, Lips. 1821), C. Holzinger (Beiträge zur Erklärung des Demosthenes S. 1—69), während wir auf Seite des Libanios Namen finden, wie: Gerh. Becker (Dionys von Halikarnass über die Rednergewalt des Demosth. verm. seiner Schreibart, Wolfenb. u. Leipzig 1829), Wilh. Dindorf (Dem. oratt. Lips. 1825), Ant. Westermann (Quaestion. Demosth. Lips. 1837), und Arnold Schaefer (Demosth. u. s. Zeit, Leipz. 1856).

Hiebei wird so ancipiti Marte gekämpft, dass man wahrlich nicht weiss, wem man sich anschliessen soll um am Ende nicht zur besiegten Partei zu gehören, wiewol sich die Libanier einer solchen Siegeszuversicht hingeben, dass Westermann in seiner Einleitung zu Demosth. S. 5 f (4. Aufl.) behauptet, dass die Frage über die Aufeinanderfolge der olynthischen Reden gegenwärtig durch vielfache, darüber angestellte und in ihren Ergebnissen zusammentreffende Untersuchungen als erledigt anzusehen sei. „Nicht nur“, sagt dieser Gelehrte, „dass diese Ordnung des Dionysios durch keine einzige der vielen Handschriften des Demosthenes bestätigt werde, so widerlege sie sich schon durch einen unbefangenen Blick auf Inhalt und Haltung der Reden selbst“. „Es würde“, meint Westermann weiter, „von vielen anderen charakteristischen Zügen abgesehen, schon die Natur der Dinge völlig umkehren heissen, wollte man diejenige Rede, in welcher die Frage über die

¹⁾ Schol. zu Dem. ol. II., 1. S. 71, 3 Df.: *Καικίλιος δὲ ἀντιλέγει, πρῶτον ἀξιῶν τὸν πρῶτον νομιζόμενον. τὸ μὲν οὖν κατὰ τοὺς ἀρχοντας ἐν ἱστορίᾳ κείται καὶ ἴσως οὐκ ἀκριβῆ τὸν ἔλεγχον ἔχει· τὸ δὲ κατὰ τὸ προοίμιον οὐκ αὐταρκές εἰς ἀπόδειξιν.*

²⁾ Schol. zu E, 1: *δείκνυται δὲ ὡν δεύτερος οὗτος ὁ λόγος ἐκ τῶνδε· ἐν γὰρ τῷ πρώτῳ περὶ τῆς τῶν θεῶν ἐννοίας ἀποδείξεις παρασχών, ἐπιταῦθα ὁμολογουμένην παρέλαβεν“. — ἢ μὲν ὑπόθεσις τοῦδε τοῦ λόγου (E) καὶ τὰ κεφάλαια παραπλήσια τῷ πρώτῳ (A) διειρήνοε δὲ κατ' ἐκείνο μόνον, ὅτι μὲν τῷ πρώτῳ ζητεῖται, εἰ χρὴ βοηθεῖν τοῖς Ὀλυνθίοις, ἐν δὲ τούτῳ τὸ μὲν βοηθεῖν ἤδη δέδεικται, τὴν δὲ ῥώμην ὀκνοῦσι τοῦ Μακεδόνα καὶ τὴν ἰσχύν.*

den Olynthiern zu leistende Hilfe als eine noch schwebende debattirt werde, an das Ende und die Reden voranstellen, in denen diese Frage als eine längst beseitigte und die den Olynthiern verheissene Hilfe zum Teil sogar gewährt erscheint“.

Zu dieser Sprache Westermanns passt der Ton, in welchem ihm Schäfer (Demosth. und s. Zeit S. 148 f.) beipflichtet, indem er wörtlich so schreibt: „Diese Differenz (zwischen Kallimachos und Dionysios) ist von neueren Gelehrten, namentlich von Westermann und Petrenz so genau und scharfsinnig geprüft worden, dass die Sache ins reine gebracht ist“.

Indem nun Schäfer ganz in die Fusstapfen seines Meisters tritt, ist nach seiner Ansicht die Rede A gehalten worden, als Philippos den Krieg eröffnet hatte, während die Olynthier noch im Besitze der chalkidischen Städte waren (*τὰς πόλεις τοῖς Ὀλυνθίοις σώζειν* A, 17). Sie hätten den Athenern ein Bündnis angeboten und es hätte sich darum gehandelt, die erbetene Hilfe ihnen zuzusagen. Bevor diese eintreffen kann, soll nach Schäfers Ansicht eine Gesandtschaft von dem gefassten Beschluss Meldung tun, die Olynthier in ihren Gesinnungen bestärken und den Friedensanträgen des Philippos entgegenwirken. Demosthenes wolle nicht bloss zum Schutze des olynthischen Gebietes Truppen beordert wissen, sondern er dringe zugleich darauf gegen Makedonien von einem anderen Punkt aus die Offensive zu ergreifen, er stelle ein Bündnis mit den Thessalern, eine Empörung der Päoner und Illyrier in Aussicht und schildere Philipps Umstände als höchst schwierig.

„Die Rede E“, sagt Schäfer übereinstimmend mit dem Scholiasten ganz richtig, „hat hinsichtlich der auswärtigen Lage dieselben Voraussetzungen. Noch haben die Olynthier ihr Gebiet und der Krieg spielt an der makedonischen Grenze: noch ist auf ein Bündnis mit den Thessalern zu rechnen, noch steht zu hoffen, dass Philipp einen Schlag erfährt, der seine Bundesgenossen zum Abfall und seine Untertanen zur Empörung bringt. Demosthenes rät nicht erst ein Bündnis mit Olynth abzuschliessen, denn es besteht bereits und Hilfeleistung mit attischer Mannschaft wird beabsichtigt. Aber es gilt mit der Rüstung zu Stande zu kommen, denn noch haben die Athener sich nicht gerührt, die Mannschaft ist noch nicht in Bereitschaft gesetzt, der Ausmarsch verzögert sich und es mangelt an Geld. Darum ermuntert Demosthenes seine Mitbürger ihrer Pflicht nachzukommen, ungesäumt und statt auf Chares die Schuld zu schieben und Anklagen wider seine Kriegführung ihr Ohr zu öffnen, auf die rechte Weise selbsttätig einzugreifen. Um das möglich zu machen bringt er Anträge zur Regelung der Vermögenssteuer und der Dienstpflicht ein“.

Nachdem Schäfer den Inhalt unserer beiden ersten Reden in dieser Weise skizzirt hat, folgert er daraus, dass diese Reden zu Anfang des Krieges gehalten worden seien, jene bei der Beratung über ein Bündnis mit Olynth, diese, nachdem Chares mit seinen Söldnern den Chalkidiern zu Hilfe gesendet worden sei, beide aber vor Philipps Zug nach Thessalien. „Mit freudiger Zuversicht“, so fährt Schäfer fort, „hebt Demosthenes in der II. Rede (E) an, weil er das Bündnis geschlossen weiss und sich die wichtigsten

Folgen davon verspricht“; denn noch sei es zu einer günstigen Entscheidung nicht zu spät.

Wir glauben kaum, dass Schäfer für die Stellung der Rede A zu E aus „τάς πόλεις τοῖς Ὀλυνθίοις σώζειν“ (A, 17) etwas wird gewinnen können, so dass darin ein zwingender Grund läge, weshalb diese Rede an die Spitze gestellt werden müsste; denn wie Schäfer selbst bemerkt, hat die Rede E hinsichtlich der auswärtigen Lage dieselben Voraussetzungen, folglich könnte „τάς πόλεις τοῖς Ὀλυνθίοις σώζειν“ ebenso gut auch in dieser stehen.

Die Annahme Schäfers u. a., dass die Beziehungen auf die Strategie des Chares E, 28¹⁾ vermuten lassen, dass damals schon der unter diesem Feldherrn stehende Söldnerhaufen als erste Hilfssendung bereits nach Olynth abgegangen war, entbehrt jedes Grundes. Oder sollte unter „πάντας ὄσους ἄν ἐκπέμψητε στρατηγούς“ und „περὶ τῶν στρατηγῶν“ nur Chares verstanden sein, vorausgesetzt, dass auch die übrigen Momente sich mit jener Hilfssendung vereinigen liessen? Denn wenn Demosthenes an dieser Stelle vorzugsweise Chares und dessen Expedition zu Gunsten des Artabazos im Sinne hatte, wie Westermann behauptet, wie kommt dann Demosthenes dazu Amphipolis zu nennen, da der amphipolitanische Krieg und jener Zug des Chares nach Westermanns eigenem Geständnis mit einander nichts zu tun haben? Daher beruht jener Schlussatz, dass die Rede E gehalten worden sei, als Chares bereits den Chalkidiern zu Hilfe gesendet worden, auf bloßer Fiktion. Mit ebendemselben Recht, als Schäfer u. a. jenen Schluss ziehen, könnte man aus jener Stelle folgern, dass, weil dort Demosthenes von einer Mehrheit von Feldherrn spricht, schon mehrere Expeditionen der Athener nach Olynth abgegangen seien; folglich die Rede vielleicht gar zuletzt gehalten wurde, was zu behaupten noch niemanden einfiel.

Da wir uns trotz der Entschiedenheit, welche die Sprache der Libanier bekundet, dennoch nicht entschliessen können die Sache des Libanios zu der unsrigen zu machen und ihm unbedingt und ausnahmslos beizupflichten, zunächst durch die grosse Zahl berühmter Namen, die wir im anderen Lager antreffen, sodann aber durch die Argumentation der Anhänger des Libanios vorsichtig gemacht, gehen wir zuerst daran, die Hauptargumente der Libanier einer näheren Prüfung zu unterziehen um daran eine Erwägung der Gründe anzureihen, welche die Parteigänger des Dionysios geltend machen oder allenfalls geltend machen können.

Um zu beweisen, dass die Frage über die den Olynthiern zu leistende Hilfe in der Rede A als eine noch schwebende debattirt werde, beruft sich Westermann auf A, 2: ἐστὶ δὴ τά γ' ἐμοὶ δοκοῦντα ψηφίσασθαι μὲν ἤδη τὴν βοήθειαν“ ohne zu bedenken, dass wir mit dem nämlichen Recht auch die Rede E als

¹⁾ E, 28: τίνος γὰρ ἕνεκα, ὃ ἄ. Ἀ., νομίζετε τοῦτον μὲν φεύγειν τὸν πόλεμον πάντας, ὄσους ἄν ἐκπέμψητε στρατηγούς, ἰδίους δ' εὐρίσκειν πολέμους, εἰ δεῖ τι τῶν ὄντων καὶ περὶ τῶν στρατηγῶν εἰπεῖν; ὅτι ἐνταῦθα μὲν ἐστὶ τὰθλα ὑπὲρ ὧν ἐστὶν ὁ πόλεμος, ὑμέτερα: Ἀμφίπολις καὶ ληφθῆ, παραχαρῆμ' ὑμεῖς κομιεῖσθε· οἱ δὲ κίνδυνοι τῶν ἐφεστηκότων ἴδιοι, μισθὸς δ' οὐκ ἔστιν.

erste ansetzen könnten, da es auch in dieser §. 11 heisst: „*φρῆμι δὴ δεῖν ἡμᾶς τοῖς μὲν Ὀλυνθίοις βοηθεῖν*“; denn *βοηθεῖν* und *ψηφίσασθαι βοήθειαν* hat, wie C. Holzinger mit Recht bemerkt, gleiche Kraft, da jeder *βοήθεια* ein *ψήφισμα* vorhergehen musste.

Uebrigens geht Westermann in seinen „*Quaestiones*“ bezüglich des *ψηφίσασθαι βοήθειαν* noch weiter wenn er sagt¹⁾: „*Gravius est autem ac magis ordini nostro congruens, quod dicit orator: ψηφίσασθαι τὴν βοήθειαν. Nondum enim iuncto foedere id ipsum, sitne omnino mittendum auxilium, necne, in disceptatione adhuc versabatur. Atqui hoc tantummodo eo tempore in quaestionem venisse consentaneum est, quo primum Olynthii contra Philippum Athenienses implorabant, quoniam inita demum societate de auxilio mittendo nec quod iam dudum senatus populusque decreverat, iterum psephismate confirmandum erat. Hinc brevior esse potuit in orat. II. (E) p. 21, 9, §. 11: φρῆμι δὴ δεῖν τοῖς Ὀλυνθίοις βοηθεῖν, atque in III. (O) p. 31 6 sq. §. 10: ὅτι μὲν δὴ δεῖν βοηθεῖν . . πάντες ἐγνώκαμεν. Quam ob rem orationem eam, quae III. Dionysio est, in primo loco ponere non dubito.*“

Gegen eine solche Schlussfolgerung spricht allerdings, wie Holzinger bemerkt, die perspicuitas des Demosthenes, welcher gewiss keinen so ungenauen Ausdruck gebraucht haben konnte, sondern gewiss *ψηφίσασθαι τὴν συμμαχίαν* gesagt haben würde, wenn er eben dieses hätte sagen wollen.

Dass aber unser Redner auch in der Rede A eine Hilfssendung und kein Bündnis im Auge hat, erhellt aus §. 7: „*πρὸ γὰρ ὃ πάντες ἐθρολεύετε τέως Ὀλυνθίους ἐκπολεμῶσαι δεῖν Φιλίππῳ, γέγονεν αὐτόματον*“. Denn der Sinn dieser sowie der ganz analogen Stelle in O, §. 7 erfordert ein äusseres Einwirken auf die Olynthier respektive ein tätiges Eingreifen in die Handlung von athenischer Seite, da sonst das Folgende *αὐτόματον* in A, 7 und *ὀπωσδήποτε* in O, 7 völlig unverständlich wäre; *αὐτόματον* muss ja unstreitig auf einen Gegensatz schliessen lassen, dieser Gegensatz aber kann nur in der Einwirkung von aussen gefunden werden. Ist dies nun richtig, so wird an diesen beiden Stellen „*ἐκπολεμῆσαι*“, welches so viele Herausgeber in ihren Text aufgenommen haben, schwerlich von Demosthenes herrühren. Denn „*ἐκπολεμῆσαι*“ heisst doch nur: *debellare, bellare, devincere*, und es müsste in diesem Falle *Ὀλυνθίους* Subjekt zu *ἐκπολεμῆσαι* sein, so dass wir den Gegensatz zu *αὐτόματον* gänzlich vermissten. — Indessen kommt uns hiebei die Handschrift Σ zu Hilfe, welche in A, 7 von erster Hand *ἐκπολεμῆσαι*, von zweiter aber *ἐκπολεμῶσαι*, in O, 7 *ἐκπολεμῆσαι*, aber von alter Hand ω darüber geschrieben bietet. Die Bedeutung von „*ἐκπολεμῶσαι*“: „*πολέμιον reddere, hostiles inimicitias suscipere aliquem iubere*“ passt nun an unseren beiden Stellen vortrefflich. — Man vergleiche nur den Gegensatz zu „*αὐτόματον*“ in A, 9: „*τὰ δὲ μέλλοντα αὐτόματ' οἰόμενοι σήσειν καλῶς*“ — und „*καιρὸς ἦκει τις αὐτόματος τῇ πόλει*“ — „*von selbst, ohne unser Zutun, ohne unser Bemühen*“.

Ein derartiger notwendiger Gegensatz ist aber an unseren beiden Stellen nur dann zu gewinnen, wenn wir „*ἐκπολεμῶσαι*“ schreiben, man müsste denn

¹⁾ *Quaestiones* p. 28 sq.

annehmen, dass „ἐκπολεμῆσαι“ in der Bedeutung des transitiven ἐκπολεμῶσαι stünde. Allein der Gebrauch von „ἐκπολεμῆν“ im Sinne von „ἐκπολεμῶν“ ist allzu wenig beglaubigt und Harpokration s. v. ἐκπολεμῶσαι¹⁾ sagt, nachdem er den Gebrauch des „ἐκπολεμῶσαι“ bei Demosthenes und Thukydides erläutert hat, ausdrücklich: Ἐν μέντοι τοῖς Ἀττικιστοῖς διὰ τοῦ ἡ γράφεται, ὡς παρὰ Ξενοφῶντι²⁾.

Nach alledem ist notwendig und auch möglich, ohne gegen die Regeln einer gesunden Kritik zu verstossen, das transitive „ἐκπολεμῶσαι“ in den Text zu setzen und von diesem Ὀlynθίους als Objekt abhängig zu machen. Denn dass „Ὀlynθίους“ Objekt sein muss, zeigt zu allem Ueberfluss noch der folgende Passus³⁾, wo „ἐκπολεμῶν“ durch „πεῖθειν τὸν πόλεμον ἀναίρεισθαι“ erklärt erscheint.

Wird nun diese Stelle so aufgefasst, so ist klar, dass den Athenern an einem Bündnis mit Olynth von allem Anfang an sehr viel oder alles gelegen war, woraus wieder weiter folgt, dass es kaum der feurigen Beredsamkeit eines Demosthenes bedurfte um das Bündnis zu befürworten. Anzunehmen aber, dass Demosthenes auch nur einmal eine Rede gehalten hätte, wo sie nicht am Platze oder zum mindesten überflüssig war, erscheint des grossen Redners und ernststen Staatsmannes völlig unwürdig.

Daher bleibt nichts anderes übrig als mit dem Gedanken sich zu befreunden, dass die olynthischen Reden des Demosthenes, erst nach Abschliessung eines Bündnisses zwischen Olynth und Athen gehalten, einzig und allein den Zweck verfolgen die von den Olynthiern erbetene Hilfe theils zu befürworten theils zu beschleunigen.

Während also Westermann durch einen ganz ungerechtfertigten Schluss zu dem Resultat gelangt, dass es sich in der Rede A erst um den Abschluss eines Bündnisses mit Olynth handle, stellt er andererseits den Satz auf, dass die Frage über die den Olynthiern zu leistende Hülfe in den zwei anderen Reden (E und O) als eine schon beseitigte erscheine. Bei dieser letzteren Annahme kann sich aber Westermann nur auf zwei Stellen⁴⁾ mit einiger wenn auch sehr geringer Aussicht auf Erfolg stützen.

Was die Stelle O, 10 anbelangt, so bedarf es wol keines Beweises erst, dass γινώσκων nicht gleich komme einem ψηφίζεσθαι⁵⁾.

In Betreff der Worte „τῶν ὑπὸ τῆς τύχης παρασκευασθέντων συμμάχων καὶ καιρῶν“ (E, 2) macht schon Rauchenstein⁶⁾ gegen Luchesini, welchem Westermann und Jacobs gefolgt sind, geltend, dass durch jene Worte significantur non homines in societatem iam recepti sed parati et oblati a fortuna,

¹⁾ Cf. Suidas s. v.

²⁾ Hell. 5, 4, 20.

³⁾ A, 7: εἰ μὲν γὰρ ὑφ' ἑμῶν πισθύντες ἀνεῖλοντο τὸν πόλεμον.

⁴⁾ O, 10: Ἀλλ' ὅτι μὲν δὴ δεῖ βοηθεῖν, πάντες ἐγνώκαμεν und E, 2: τῶν ὑπὸ τῆς τύχης παρασκευασθέντων συμμάχων καὶ καιρῶν.

⁵⁾ Vgl. Holzinger, Beitr. S. 50.

⁶⁾ De oratt. Olynth. ord. p. XI.

und Ziemann¹⁾ bemerkt, nachdem er zu der Stelle A, 10: „*πεφηνέναι τέ τινα ἡμῖν συμμαχίαν τούτων ἀντίροπον, ἂν βουλώμεθα χρῆσθαι, τῆς παρ' ἐκείνων εὐνοίας εὐεργέτημ' ἂν ἔγωγε θείην*“ die Ansicht ausgesprochen, dass zur selben Zeit von den Olynthiern wol ein Bündnis angetragen, aber von den Athenern noch nicht in der Weise eingegangen worden sei, dass sie von demselben Gebrauch gemacht zu haben schienen, zu E, 2: „*In altera vero oratione ne ipsa quidem quicquam unde societatem vel initam cognoscamus vel ineundam inest satis perspicuum. Nam ex §. 2: — — ἔστι — — τῶν αἰσχίστων — — φαίνεσθαι προσιμένους — — καὶ τῶν ὑπὸ τῆς τύχης παρασκευασθέντων συμμάχων καὶ καιρῶν id quidem apparet, fortem Atheniensibus Olynthios socios conciliasse; vere factum foedus non apparet; ut non inepta Turelii sit Galli coniectura existimanda secundae orationis (E) initio de foedere Atheniensibus iustari arbitrantis ineundo*“.

Da also *σύμμαχοι ὑπὸ τῆς τύχης παρασκευασθέντες* keineswegs *ἦδη γεγονότες σύμμαχοι* sein müssen, sondern *τοιούτοι, οἷσις ἡ τύχη παρῆσχε συμμάχοις χρῆσθαι* (vgl. A, 10), wie es Holzinger interpretirt, so ermangelt auch diese Stelle jeder Beweiskraft zu Gunsten der hergebrachten Reihenfolge.

Gar sehr gegen die Dionysische Ordnung, also für Libanios scheinen auch mit einander verglichen zu sprechen die Stellen:

A, 22: *ταῦτα (τὰ τῶν Θεσσαλῶν) γὰρ ἄπιστα μὲν ἦν δήπον φύσει καὶ ἀεὶ πᾶσιν ἀνθρώποις* und

E, 11: *πρὸς δὲ Θεσσαλοῦς πρεσβίαν πέμπειν, ἥ τοὺς μὲν διδάξει ταῦτα, τοὺς δὲ παροξύνει.*

Denn man findet es unbegreiflich, wie Demosthenes in der ersten (nach Dionysios) Rede raten konnte, man solle sich mit den Thessalern ins Einvernehmen setzen, er, der eben diese Thessaler in einer darauf folgenden Rede in einem so ungünstigen Lichte erscheinen lässt. Allein die Erklärung, dünkte ich, liegt ziemlich auf der Hand. In der Rede A kommt es Demosthenes vor allem darauf an die Lage Philipps seinen Zuhörern klar darzulegen (*ἄξιον δ' ἐνθυμηθῆναι καὶ λογισασθαι τὰ πράγματ' ἐν ᾧ καθέστηκεν νυνὶ τὰ Φιλίππον* §. 21). Dabei konnte Demosthenes natürlich nicht umhin, das Benehmen der Thessaler, welches übrigens für die Athener damals nicht ungünstig war, bei seinem wahren Namen zu nennen, zumal da er damit nichts neues und auffallendes sagte, indem ja die Treulosigkeit der Thessaler sprichwörtlich war. Wäre die Treue und Beständigkeit der Thessaler so gross, als ihre Treulosigkeit und ihr Wankelmuth, so wäre die Hoffnung auf einen Abfall derselben schon von vornherein abgeschnitten, das Einverständnis mit Athen undenkbar. Je ärger Demosthenes das Betragen der Thessaler hinstellte, desto mehr Hoffnung und Mut erweckte er in den Herzen seiner Zuhörer, und ist das nicht der Hauptzweck der Demosthenischen Beredsamkeit?

Dass Demosthenes mit dieser Schilderung und Charakteristik der Thessaler weiter nichts bezwecken wollte als Philipps misliche Verhältnisse

¹⁾ Demosth. de bello Philippi olynthico commentatio, Quaedlinb. 1832. p. VII.

in das rechte Licht zu stellen, dass der Redner weit entfernt das früher begünstigte Verhältnis (in der Rede A) zerstören zu wollen, wie Gerh. Bekker p. 127 bemerkt, oder eine Verbindung, die der Athener Interesse bedeutend fördern konnte, verhindern zu wollen, wie von Klebelsberg ¹⁾ annimmt, vielmehr auch in der Rede A der Verbindung mit den Thessalern das Wort redet, erhellt zur Genüge aus dem folgenden §. 24: *δεῖ τοῖνυν ὑμᾶς, ὃ ἄ. Ἀ., τὴν ἀκαιρίαν τὴν ἐκείνου καιρὸν ὑμέτερον νομίσαντας ἐτοιμῶς συνάρασθαι τὰ πράγματα, καὶ πρεσβενομένους ἐφ' ἃ δεῖ καὶ στρατευομένους αὐτοὺς καὶ παροξύνοντας τοὺς ἄλλους ἅπαντας*, in welcher Stelle der Redner bei *πρεσβενομένους* gewiss auch eine Gesandtschaft an die Thessaler im Sinne hatte, mag auch Ziemann²⁾ gegen Rauchenstein bemerken: *Ad alteram orationem progredientibus non nobis demum Rauchensteinius (p. XXIX) est reprobandus, qui in I. §. 24:*

„*πρεσβενομένους ἐφ' ἃ δεῖ*“

ne specie quidem veri munitus ad Thessalos traxerit. Apertum est enim (§. 2 cf. §. 6) non de legationibus ad Thessalos mittendis, sed de iis, quas et Olynthum orator et maxime in urbes Chalcidicas mitti voluit, ibi cogitandum esse. Denn sobald Ziemann zugibt, dass im folgenden: *καὶ παροξύνοντας τοὺς ἄλλους ἅπαντας* unter *οἱ ἄλλοι ἅπαντες* die Thessaler mit Päonern, Illyriern und a. zu verstehen sind, so wird er wol auch einräumen, dass zu *παροξύνειν* eine Gesandtschaft notwendig; folglich wird eine Gesandtschaft zu den Thessalern von Ziemann selbst, wenn auch indirekt, zugegeben. —

Freilich können wir nicht umhin Ziemann in der Auffassung des *οἱ ἄλλοι ἅπαντες* entschieden zu widersprechen, indem nach unserer Meinung unter *οἱ ἄλλοι ἅπαντες* die Olynthier ebenso gut zu fassen sind, als die Thessaler, da sie ja früher nicht genannt sind, folglich nicht in Gegensatz zu *οἱ ἄλλοι* gebracht werden können; denn aus *πρεσβενομένους ἐφ' ἃ δεῖ* zu *οἱ ἄλλοι ἅπαντες* gerade „*Ὀλύνθιοι*“ als Gegensatz zu ergänzen, ist völlig ungerechtfertigt. Vielmehr lässt E, §. 11: „*πρὸς δὲ Θετταλοῦς πρεσβείαν πέμπειν, ἢ τοὺς μὲν διδάξει ταῦτα, τοὺς δὲ παροξυνεῖ*“ wo „*πρεσβείαν πέμπειν*“ das „*παροξύνειν*“ zum Zwecke hat, an unserer Stelle die Annahme zu, dass das *παροξύνειν* durch *πρεσβείαν πέμπειν* ermöglicht werden sollte.

Wie also einerseits die drei vorher behandelten Stellen (A, 2. E, 2. O, 10) für die Ordnung des Libanios nichts beweisen, so widerstreben andererseits diese beiden zuletzt behandelten, von den Libaniern ganz besonders als Einwand gegen Dionysios vorgebrachten Stellen, mit einander verglichen, gar nicht der Reihenfolge des Dionysios.

Der triftigste Grund, den die Libanier gegen Dionysios geltend machen, dürfte wol sein die Stelle A, 17: „*Φημὶ δὴ διχῆ βοηθητέον εἶναι τοῖς πράγμασιν ὑμῖν, τῷ τε τὰς πόλεις τοῖς Ὀλυνθίοις σώζειν*“ verglichen mit O, 2: *Νῦν μέντοι πέπεισμαι τοῦδ' ἱκανὸν προλαβεῖν ἡμῖν εἶναι τὴν πρώτην, ὅπως τοὺς συμμάχους σώσομεν*“. Denn während es sich in der ersten Stelle noch um die Rettung der chalkidischen Städte handelt, erscheinen in der letzteren Stelle die Olynthier selbst in Gefahr; man müsste denn unter „*συμμάχους*“ die Chalkidier

¹⁾ Programm des k. k. Gymnasiums in Triest 1868 S. 19.

²⁾ Demosth. d. b. Ph. ol. commentatio S. 10.

überhaupt verstehen, was aber der Ton der ganzen Rede verbietet. Denn welcher Abstand zwischen den Verhältnissen, welche der Rede A, und denen, welche der Rede O zu Grunde lagen, herrscht, erkennt man am besten aus einem Vergleich jener Stelle A, 17: *γημί δὲ διχῆ βοθητέον εἶναι . . . τῶ τε τὰς πόλεις τοῖς Ὀλυνθίοις σώζειν*“ und der Stelle O, 1: *„τοὺς μὲν γὰρ λόγους περὶ τοῦ τιμωρήσασθαι Φίλιππον ὁρῶ γιγνομένους, τὰ δὲ πράγματα εἰς τοῦτο προήκοντα, ὅσθ' ὅπως μὴ πεισόμεθ' αὐτοῖ πρότερον κακῶς σκέψασθαι δέον“*. Wenn aber Westermann daraus in folgender Weise folgert: „Ergo — nisi insanivit homo sagacissimus — I. est oratio in qua ulcisci Philippum iubet duobus exercitibus mittendis, III., qua idem apertissime planissimeque vetat“, so möchten wir diesen Satz nur etwas modificirt unterschreiben; denn wenn Westermann den Ausdruck „prima“ und „tertia“ gebraucht, so ist seine Schlussfolgerung eigentlich unrichtig, da man aus jenen beiden Stellen nur beweisen kann, dass die Rede A vor O gehalten worden, so dass der Schlusssatz Westermanns richtig so lauten würde: „Ergo — nisi insanivit homo sagacissimus — prior est oratio in qua ulcisci Philippum iubet duobus exercitibus mittendis, posterior, qua idem apertissime planissimeque vetat.“

Schliesslich gibt den Libaniern noch die Steigerung des Affektes in den Reden ein Argument für ihre Anordnung ab. Wie wenig jedoch dieses Argument stichhältig ist, hat C. Holzinger¹⁾ hinreichend nachgewiesen. Denn erstens ist es für uns höchst schwer, wo nicht ganz unmöglich in diesen toten Denkmalen attischer Beredsamkeit den Affekt, mit welchem sie gesprochen wurden, zu beurteilen, und angenommen, wir wären im Stande dies zu tun, wer bürgt uns dafür, dass der Redner in der ersten Rede mit geringerem, in der zweiten mit grösserem, in der dritten mit grösstem Affekte gesprochen habe? Ist der Affekt denn doch von äusseren Umständen, welche auf den Redner einwirken, allzu abhängig, und diese sind uns bei den olynthischen Reden völlig unbekannt; wir wissen nicht einmal, wodurch Demosthenes jedesmal veranlasst wurde eine Rede zu halten und wollen die Steigerung der Affekte zu solchen Schlüssen benützen. Auch davon abgesehen, ist der Affekt etwas sehr subjektives, so dass der eine da, wo ein zweiter die grösste Ruhe statuirt, einen Affekt suchen wird und umgekehrt. Dies ist auch in unseren Reden tatsächlich der Fall.

Die Rede A, in welcher Westermann eine lenis admonitio findet, ist bedeutend affektvoller (vgl. §. 25 und 26) als E, deren Affektgrad jener Kritiker mit gravis adhortatio bestimmt, während die Rede O nach dem Urteil eben dieses Gelehrten eine gravis vituperatio repräsentirt. Allein wenn man die Reden und ihre Affekte unbefangen beurteilt, so muss man gestehen, dass die von Libanios zwischen die beiden anderen gestellte Rede einen völlig ruhigen Charakter trägt. Dass die Rede O mit mehr Wärme gehalten ist als E oder A, ist kaum zu leugnen. Es kommt darin eine Entrüstung und Erbitterung zum Ausdruck, die wir in den beiden anderen Reden vergeblich suchen; man vgl. nur §. 3: *ὁρᾶτε γὰρ ὡς ἐκ τοῦ πρὸς χάριν δημηγορεῖν*

¹⁾ Beiträg. S. 57 u. 58.

ένιους εἰς πᾶν προελήλυθε μοχθηρίας τὰ παρόντα“, §. 22: ἐξ οὗ δ' οἱ διερωτῶντες ἡμᾶς οὗτοι περήνασι ὀρθότεροι „τί βούλεσθε; τί γράψω; τί ἡμῖν χαρίσωμαι“; προπέποιται τῆς παραντίκα χάριτος τὰ τῆς πόλεως πράγματα, καὶ τοιαντὶ συμβαίνει, καὶ τὰ μὲν τούτων πάντα καλῶς ἔχει, τὰ δ' ἡμέτερόν υἰσχρῶς“, §. 27: νῦν δὲ πῶς ἡμῖν ὑπὸ τῶν χορηγῶν τῶν νῦν τὰ πράγματ' ἔχει; ἀρὰ γ' ὁμοίως καὶ παραπλησίως; etc.“ §. 29: ἀλλ' ὦ τᾶν, εἰ τὰντα θανάτως, τὰ γ' ἐν αὐτῇ τῇ πόλει νῦν ἄμεινον ἔχει. καὶ τί ἂν εἰπεῖν τις ἔχοι; τὰς ἐπάλλξεις, ἃς κοινοῶμεν, καὶ τὰς ὁδοὺς, ἃς ἐπισκευάζομεν, καὶ κορήνας καὶ λήρους; ἀποβλέπατε δὴ πρὸς τοὺς τὰντα πολιτευομένους, ὧν οἱ μὲν ἐκ πτωχῶν πλούσιοι γέγονασιν, ἐξ ἀδόξων ἐντιμοί, ἐμοὶ δὲ τὰς ἰδίᾳς οἰκίας τῶν δημοσίων οἰκοδομημάτων σεμνοτέρας εἰσὶ κατασκευασμένοι, §. 16: τίνα γὰρ χρόνον ἢ τίνα καιρόν, ὦ ἄ. Α, τοῦ παρόντος βελτίω ζητεῖτε; ἢ ποτε, ἃ δεῖ, πράξετε, εἰ μὴ νῦν; οὐχ ἅπαντα μὲν ἡμῶν προεἴληγε τὰ χωρία ἄνθρωπος, εἰ δὲ καὶ ταύτης κύριος τῆς χώρας γενήσεται, πάντων ἀσχητά πεισόμεθα; οὐχ ὄνς, εἰ πολεμήσαιεν, ἐτοιμῶς σώσειν ὑπισχρούμεθα, οὗτοι νῦν πολεμοῦσιν; οὐχ ἐχθρός; οὐχ ἔχων τὰ ἡμέτερα; οὐ βάρβαρος; οὐχ ὅτι ἂν εἴποι τις;“

Nimmt man also auf die Steigerung der Affekte irgend welche Rücksicht, so wird dadurch die Stellung der Reden, wie sie Libanios verteidigt, am allerwenigsten gestützt und empfohlen, vielmehr lässt sich mit der gradatio affectuum streng genommen nur diese Aufeinanderfolge der Rede vereinigen: E, A, O (2, 1, 3).

Noch sei der handschriftlichen Ueberlieferung Erwähnung getan, eines Faktors, der in dieser Frage die wichtigste Rolle spielt.

Was auch immer den alexandrinischen Gelehrten zu jener Anordnung der olynthischen Reden veranlasst haben mag, durch die überlieferte Stellung der I. philippica, von welcher A. Schaefer¹⁾ in überzeugender Weise dargetan hat, dass sie bereits im J. 351 also vor den olynthischen Reden gehalten wurde, ist der Beweis erbracht, dass sich Kallimachos bei diesem Anordnen nicht vom chronologischen Princip habe leiten lassen müssen. Er mag besonders bei den olynthischen Reden die Schwierigkeit einer chronologischen Ordnung gefühlt und um jeder Verlegenheit zu entgehen, das alphabetische Princip gewählt haben. Daher kann auch die Ueberlieferung für kein Argument angesehen werden.

Nachdem wir die Hauptpunkte der Argumentation, mit welcher die Anhänger des Libanios ihren Standpunkt zu rechtfertigen suchen, geprüft haben, ist es nichts mehr als billig, wenn wir die Argumente der Gegenpartei der Hauptsache nach würdigen.

Carl Holzinger, der jüngste, mutigste Verfechter der Dionysischen Reihenfolge der olynthischen Reden, weist²⁾ einerseits nach, dass die Rede E gehalten wurde vor dem Beginne der Feindseligkeiten Philipps gegen Chalkidike, jedenfalls bevor irgend ein Erfolg seiner Waffen in Athen bekannt geworden war, indem er sich beruft auf die Stelle E, 1: τὸ γὰρ τοὺς πολεμήσοντας Φιλίππῳ γεγενῆσθαι . . . θεῖα παντάσιν ἔοικε εὐεργεσία“, da ὁ πολεμῆσων

¹⁾ Dem. II. S. 66 ff.

²⁾ Beiträge: S. 10 ff.

natürlich nur einen bedeuten kann, der erst Krieg führen wird, nicht schon führt. Ferner holt Holzinger den Beweis für diese seine Ansicht aus der grössten-
 theils philosophischen Natur der Argumente, deren sich der Redner in der
 Rede E bedient, wie: οὐ γὰρ ἔστιν, οὐκ ἔστιν, ὦ. ἃ Ἄ, ἀδικοῦντα καὶ ἐπιουκοῦντα
 καὶ ψευδόμενον δύναμιν βεβαίαν κησασθαι κ. τ. λ. (E, 10) — ὥσπερ διὰ τούτων
 ἤρθη μέγας, ἤνικα ἕκαστοι συμφέρον αὐτὸν ἑαυτοῖς ᾧοντό τι πράξειν, οὕτως ὀφείλει
 διὰ τῶν αὐτῶν τούτων καὶ ἀφαιρεθῆναι κ. τ. λ. (E, 8) — νῦν μὲν ἐπισκοτεῖ τού-
 τοις τὸ κατορθοῦν . . . ἐπειδὴν δὲ ὁμορος πόλεμος συμπλακῆ, πάντα ἐποίησεν ἕκδηλα
 (E, 20. 21).

„Solche Motive“, schreibt Holzinger, „können, so lange nichts geschehen
 ist, recht wirksam und angemessen sein; es konnten dergleichen moralische
 Ueberzeugungen und aus dem gewöhnlichen Laufe der Dinge entnommene
 Vorhersagungen den von Philipps Macht gesunkenen Mut des Volkes heben
 und verbunden mit der kunstvollen Darstellung von Philipps Schwäche das
 Ihrige beitragen es zu einem für die olynthische Sache günstigen Beschlusse
 zu stimmen; aber sobald man das Feld der Tatsachen betritt, hört man auf
 solche Wahrheiten von dem Standpunkte höherer Realität zu würdigen; man
 betrachtet sie alsdann aus dem Gesichtspunkt der gegenwärtigen, greifbaren
 Wirklichkeit und da erweisen sie sich, wenn sie nicht sofort durch das Er-
 eignis des Tages bestätigt werden, als völlig unpraktisch, zweckwidrig, ja
 lächerlich“. — „Die in der Rede E benützten Motive sind nur dann zeit-
 gemäss und eines Demosthenes würdig, wenn diese Rede vor dem Beginn
 des Krieges, wenigstens bevor eine Nachricht vom Kriegsschauplatz nach
 Athen kam, gehalten wurde“.

Anderseits zeigt Holzinger, dass die Reden O und A während des
 Verlaufes des olynthischen Krieges gehalten wurden, zu welchem Behufe er
 hinweist auf die Stelle O, 1: τοὺς μὲν γὰρ λόγους περὶ τοῦ τιμωρησασθαι Φί-
 λιππον ὀρῶ γεγενημένους, τὰ δὲ μράγματα εἰς τοῦτο προήκοντα, ὥσθ' ὅπως μὴ πεί-
 σόμεθα αὐτοὶ πρότερον κακῶς σκέψασθαι δεόν und O, 2: νῦν μέντοι πέπεισμαι τοῦθ'
 ἱκανὸν προλαβεῖν ὑμῖν εἶναι τὴν πρώτην, ὅπως τοὺς συμμάχους σώσομεν κτλ. Denn
 daraus geht hervor, dass zur Zeit der Rede O der Krieg bereits ausgebro-
 chen ist. Ebendasselbe folgert dieser Gelehrte für die Rede A aus folgen-
 den Stellen: A, 21: οὐτ' ἂν ἐξήνεγκε τὸν πόλεμόν ποτε τοῦτον ἐκείνος, εἰ πολεμῆν
 ᾗθη δεήσειν αὐτόν, ἀλλ' ὡς ἐπιὼν ἅπαντα τότε ἤλιπε τὰ πράγματα ἀναιρήσεσθαι,
 κἄτα διεψεύσεται (Cf. A, 15: τὸν ἐκείθεν πόλεμον δεῦρ' ἤξοντα).

Damit ist aber für die dionysische Reihenfolge so viel bewiesen, dass
 die Rede E an die Spitze zu stellen sei. Daher unternimmt es Holzinger¹⁾
 den Beweis zu führen, dass die Rede A nach den beiden anderen olyn-
 thischen Reden gehalten worden und vergleicht zu diesem Zweck zuerst
 alle Stellen, in denen der Redner seinen Antrag irgendwie formulirt, nämlich
 die Stellen: E, 11. 27. 31; O, 6. 10—11. 14. 34; A, 2. 6. 17. 20. 24. Da
 wir dem früheren Beweise Holzingers, dass die Rede E vor dem Beginn des
 Krieges, folglich vor den beiden anderen olynth. Reden, welche ja erwiesener-

¹⁾ Beiträge, S. 30 ff.

massen während des Verlaufes des olynth. Krieges gehalten worden sind, gehalten wurde, somit dass A nach E zu setzen sei, beipflichten, andererseits aber dieser gewünschte Beweis aus den S. 30—34 behandelten Stellen der Reden A und E nicht erbracht zu sein scheint, so lenkt unsere Aufmerksamkeit auf sich der Versuch Holzingers zu beweisen, dass die Rede A nach O zu setzen sei. Um diese seine Absicht zu erreichen, beruft sich dieser Kritiker auf die Stellen über τὰ θεωρικά in O (§. 10—13) und in A (§. 19 f.), was schon Rauchenstein und Rüdiger¹⁾ und andere Anhänger des Dionysios getan haben. Dass jedoch diese Stellen allein nicht beweisend sein können, erhellt aus der entschiedenen Sprache Westermanns, welcher seine „Quaestiones“ folgendermassen schliesst: „Ego vero nulla ratione adduci possum ut arbitrer Demosthenem, in quo nimirum omnes non modo summum oratorem, sed etiam politicum admirantur, rem, a qua totius civitatis salus pendebat, in orat. I. tacitum praeteriisse, in II. eandem, nondum exploratis auditorum in re tam gravi et periculosa animis, ut poena capitali sublata in integrum restituerent iussisse, in III. demum, in summo sociis periculo versantibus, eiusdem timide magis quam callide mentionem fecisse, imo plane tandem ea destituisse“. Und wenn Holzinger die Ansicht ausspricht, Demosthenes habe keinen förmlichen Antrag zur Abschaffung der θεωρικά gestellt aus Furcht vor neuen Verwicklungen und Zögerungen, welche ein derartiger Antrag hätte zur Folge haben können, so verweisen wir auf O, 13, welche Stelle uns den Grund zur Furcht des Redners klar genug angibt.

In den 3 successiven Ratschlägen: „Steuert bereitwillig“ E — „Verwendet auch die Theatergelder zum Kriege“ O — „Treibt Geld auf, wie ihr wollt, aber rückt ins Feld“ A — findet Holzinger²⁾ eine Aufeinanderfolge der Reden, die der Natur der Sache entspricht. Allein abgesehen davon, dass der Redner in A so gut wie in E εισηγέειν mit αὐτοὺς ἐξίέναι verbindet³⁾ und A, 20 ausdrücklich sagt: ἔστι δὴ λοιπὸν, οἴμαι, πάντας εισηγέειν, glauben wir, dass sich in den 3 successiven Ratschlägen: „Steuert bereitwillig“ E — „Treibt Geld auf, wie ihr wollt, aber rückt ins Feld“ A — „Verwendet auch die Theatergelder zum Kriege“ O — ebenso gut eine naturgemässe Aufeinanderfolge der Reden kundgibt.

Endlich kommt Holzinger in seiner Schrift S. 88 f. auf die Stelle A, 16 zu sprechen, wo sich Demosthenes unter die ὑστάτους περὶ τῶν πραγμάτων λέγοντας, d. i. im vorliegenden Fall unter die ὑστάτους περὶ τοῦ βοηθεῖν ἢ μὴ βοηθεῖν Ὀλυνθίοις λέγοντας, zählt, wobei es sehr fraglich ist, was man unter ὑστατοὶ λέγοντες zu verstehen habe; sind es diejenigen Redner, welche in irgend einer Versammlung zuletzt gesprochen haben, oder solche, welche in der letzten wegen der olynthischen Angelegenheit berufenen Versammlung aufgetreten sind? Und da entscheidet sich Holzinger für das letztere, indem er meint, man brauche nur A, §. 1 zu lesen, um sich hievon zu überzeugen.

¹⁾ Prolegg, p. 74: Iam non probabile est hanc rem tangi in orat. I., latius vero exponi in III.

²⁾ Beitr. S. 88.

³⁾ A, 6. E. 13. 27. 81.

Sei nämlich Demosthenes der letzte Redner in der Ekklesia und zugleich ὕστατος περὶ τούτου τοῦ πράγματος εἰπών gewesen, wie habe er sagen können: „Eine schwierige Sache liegt zur Beratung vor; eine Sache, in der ihr viel Geld gäbet für einen guten Rat; daher hört doch ja einen jeden, der euch einen guten Rat geben will, gleichviel ob er ein Redner und Staatsmann ist, der zu Hause darüber nachgedacht hat, oder ob dem Ersten Besten unter euch hier aus dem Stegreif etwas Gescheidtes einfällt“.

Und wir gestehen, dass, wenn Demosthenes dies wirklich sagen würde, der Beweis für die von Dionysios beanspruchte Stellung der Rede A vollständig geliefert wäre. Indessen lauten die Worte bei Demosthenes selbst ganz anders. Indem dort (A, 1) der Redner den Satz προσήκει προθύμως ἐθέλειν ἀκούειν τῶν βουλευόμενων συμβουλευέειν begründet durch die beiden möglicherweise eintretenden Fälle: „ὄν γὰρ μόνον εἴ τι χρήσιμον ἐσκεμμένος ἦκει τις, τοῦτ' ἂν ἀκούσαντες λάβοιτε, ἀλλὰ καὶ τῆς ὑμετέρας τύχης ὑπολαμβάνω πολλὰ τῶν δεόντων ἐκ τοῦ παραχρῆμ' ἐνίοις ἂν ἐπελθεῖν εἰπεῖν“, ist er weit entfernt etwas anderes zu verlangen als ein aufmerksames Ohr für seine Rede, und dies konnte er tun, mochte er nun der erste oder der letzte in einer Versammlung gesprochen haben, ja diese Aufforderung zur Aufmerksamkeit erscheint, wenn er der letzte in einer Sitzung gesprochen, doppelt notwendig.

Uebrigens kann man aus den Worten in A, 16 gar nicht schliessen, dass Demosthenes als der letzte Redner aufgetreten sei, mag man den Begriff „letz“ auf die eine oder die andere Weise auffassen. Denn wie Holzinger selbst zugibt, muss Demosthenes in der Ekklesia, in welcher er die Rede A hielt, nicht der erste, sondern kann auch nur einer der ersten gewesen sein. Wenn dem nun so ist, so ist es wol nicht undenkbar, dass Demosthenes, auch wenn er einer der ersten Redner war, den ungünstigen, aber jedenfalls als möglich erscheinenden Fall angenommen habe, als sei er unter den letzten Rednern. Und nehmen wir an, es hätten sich mehrere Redner gemeldet, z. B. 10, und unter diesen sei Demosthenes der fünfte gewesen: was hindert ihn, fragen wir, zumal er nicht weiss, wie viele noch sprechen werden, sich unter die letzten zu zählen? Oder angenommen, der Redner spreche als der dritte, haben wir da nicht denselben Fall? Ja wir gehen noch weiter und geben sogar zu, dass Demosthenes in jener Ekklesia als der erste Redner aufgetreten sei. Auch unter dieser Bedingung kann er für den Fall, dass seinem Antrag niemand entgegentritt, und die Athener denselben sofort zum Beschluss erheben, ganz wol der erste und zugleich auch der letzte Redner gewesen sein. Und kann sich der Redner diesen, in gewissen Fällen ungünstigen Erfolg seiner Rede nicht vorstellen? So viel Zuversicht in seine Ueberredungsgabe dürfen wir dem erprobten Redner ganz getrost zumuten. Und angenommen, Demosthenes habe die Rede A in der letzten, die olynthische Sache betreffenden, Ekklesia gehalten, woher wusste er es, dass dies die letzte sein werde?

Es kann also daraus nicht gefolgert werden, dass Demosthenes die Rede A in der letzten, die olynthische Sache betreffenden, Ekklesia gehalten habe.

Nachdem wir nun die wichtigsten Argumente der Hauptvertreter der beiden Richtungen und ihren Wert näher untersucht und gefunden haben, dass der gelehrte Parteigänger des Dionysios wol unwiderlegbar dargetan hat, dass von den drei olynthischen Reden die Rede E zuerst gehalten worden, hingegen aber eben dieser Kritiker in der Verteidigung der Stellung der beiden übrigen Reden, wie sie Dionysios verlangte, nicht sehr glücklich gewesen, vielmehr die Bedenken, welche die Libanier gerade bezüglich der Rede A und O¹⁾ gegen die Dionysische Ordnung äussern, gar nicht behoben sind, sondern durch eben diese gerechten Bedenken die Dionysische Aufeinanderfolge der olynthischen Reden in Frage gestellt wird, so tritt an uns die Notwendigkeit heran zu fragen:

Welcher Reihenfolge ist nun der Vorzug einzuräumen? Der des Libanios? Dagegen spricht der Beweis Holzingers. Der des Dionysios? Dem stehen gewichtige Bedenken entgegen. Folglich verdient keine von den beiden Ordnungen unsere Billigung. Und da von den vier mathematisch noch möglichen Permutationen drei²⁾ durch jenen Beweis Holzingers, betreffend die Stellung der Rede E, ausgeschlossen sind, so bleibt uns nur noch folgende Permutation übrig: E, A, O (2, 1, 3), eine Permutation, auf die wir schon oben gekommen sind, als von der gradatio affectuum die Rede war (S. 13). Diese Reihenfolge hat den grossen Vorteil für sich, dass sie sich durchaus auf kräftige Argumente stützt und zwar einerseits auf die, welche die Anhänger des Dionysios zu Gunsten ihrer Aufeinanderfolge der Reden vorbringen, anderseits auf die der Libanier.

Es wird uns nun obliegen diese Stellung der olynthischen Reden, welche sich bei näherer Prüfung der Argumente der beiden in diesem Streite bis jetzt beobachteten Richtungen von selbst ergab, durch neue Argumente zu rechtfertigen und zu kräftigen.

Wenn wir bei der Lösung der uns gestellten Aufgabe mit dem natürlichen Gange der Dinge in Widerspruch zu geraten scheinen, indem wir mit den Reden, welche wir zuletzt gesetzt wissen wollen, den Anfang machen, so ist daran lediglich der Umstand schuld, dass wir diesen Teil unserer bisherigen Beweisführung für den schwächeren halten, und weil sobald die Reden A und O ihre Stellung angewiesen bekommen, auch der Platz der Rede E nicht mehr zweifelhaft sein kann.

Wir wollen sofort einige Stellen aus den Reden A und O, welche gewisse Berührungspunkte mit einander gemein haben, näher miteinander vergleichen.

A, §. 7: „*ἄντι γὰρ ὃ πάντες ἐθρολεύετε τέως, Ὀλυνθίους ἐκπολεμῶσαι δεῖν Φιλίππῳ, γέγονεν ἀντόματον, καὶ ταῦθ', ὡς ἂν ἡμῖν μάλιστα συμφέροι· εἰ μὲν γὰρ ὑφ' ὑμῶν πεισθέντες κτλ*“ und

¹⁾ A, 17: *τὰς πόλεις τοῖς Ὀλυνθίοις σώζειν* verglichen mit O, 2: *Νῦν μέντοι πέπεισμαι τοῦθ' ἱκανὸν προλαβεῖν εἶναι τὴν πρώτην, ὅπως τοὺς συμμάχους σώσωμεν.*

²⁾ A, O, E — O, A, E — O, E, A.

O, §. 7: καὶ ὁ πάντες ἐθρόνουν πέπρακται νῦν τοῦθ' ὅπωςδῆποτε.

Welche von diesen beiden Stellen macht den Eindruck der Frische, diese, wo die Tatsache kurz berührt wird mit dem allgemeinen und unbestimmten ὅπωςδῆποτε, welches verrät, dass der Redner darüber rasch hinweg wollte, aus dem einfachen Grunde, weil er es schon irgendwo anders erwähnt hat, oder jene, in welcher der Sprechende in seiner Erregtheit sich an die Zuhörer wendet, diese selbst zum Subjekt des „θρονεῖν“ macht und an die Stelle des unbestimmten, Gleichgültigkeit verratenden ὅπωςδῆποτε setzt: καὶ ταῦθ', ὡς ἂν ἡμῖν μάλιστα συμφέροι und diesen letzten Passus noch näher begründet?

Ferner ist von Belang A, §. 25 u. 26: ἂν δ' ἐκεῖνα Φίλιππος λάβῃ, τίς αὐτὸν κωλύσει δεῦρο βαδίζειν; Θηβαῖοι; μὴ λίαν πικρὸν εἰπεῖν ἢ, καὶ συνεισβαλοῦσιν ἐτοιμῶς. ἀλλὰ Φωκεῖς; οἱ τὴν οἰκίαν οὐχ οἴοιτ' ὄντες φυλάττειν, ἐὰν μὴ βοηθήσῃθ' ὑμεῖς. ἢ ἄλλος τις; ἀλλ' ὦ τῶν, οὐχὶ βονλήσεται verglichen mit O, 8: ἐχόντων μὲν ὡς ἔχονσι Θηβαίων ἡμῖν, ἀπειρηκότων δὲ χορήμασι Φωκῶν, μηδενὸς δ' ἐμποδῶν ὄντος Φιλίππου τὰ παρόντα καταστρεφασμένῳ πρὸς ταῦτ' ἐπικλῖναι τὰ πράγματα.

Ein Blick auf die beiden Stellen belehrt uns, dass die Stimmung des Redners in beiden Reden eine völlig verschiedene war. Denn sagt er nicht in beiden Stellen inhaltlich ebendasselbe? und doch welcher Unterschied im Ausdruck! In der ersten Stelle gebraucht er, leidenschaftlich erregt, Fragen, auf die er selbst sarkastische Antworten gibt. Das Ganze ist durchglüht vom Feuer heiligen Ernstes; es sind Gedanken, welche dem Redner, dessen Herz nur für das Wohl des Vaterlandes schlägt, viel zu schaffen machen, mit denen er sich noch nicht befreunden kann. In der zweiten Stelle hingegen referirt gleichsam Demosthenes über eben dieselben Fragen in aller Gemütsruhe als über etwas längst bekanntes und alltägliches, es war ihm bereits ein überwundener Standpunkt.

Ferner sagt der Redner in der ersten Stelle von den Phokern, dass sie nicht im Stande wären ihr eigenes Land zu verteidigen, ohne Zweifel aus Mangel an Soldaten, wie es denn auch bekannt ist, dass die Phoker Söldnerhaufen, besonders aus Attika (ἐὰν μὴ βοηθήσῃθ' ὑμεῖς) mieteten. Allein dieses Uebel war nicht das ärgste, was den Phokern zustossen konnte, denn sonst hätten sie, da sie von allem Anfang an keine Soldaten hatten, keinen Krieg angefangen. Aber sie hatten anfangs Geld in Hülle und Fülle, und dieses verschaffte ihnen Söldnerheere in Masse. Indessen diese Quelle des Glückes sollte ihnen bald versiegen. Die lange Dauer des Krieges verschlang das Geld, ohne dass sich eine zweite Gelegenheit zu einem Tempelraub gefunden hätte. Ohne Geldmittel aber konnten die Phoker keine Söldnerheere mehr aufstellen, d. h. sie konnten ihr Land nicht einmal durch Söldnerhaufen mehr verteidigen lassen. Das ist die Lage der Phoker, wie sie Demosthenes in der Rede O vor Augen hatte; sie hatte sich im Vergleich zu den Verhältnissen, welche den Hintergrund der Rede A bilden, wesentlich verschlimmert; damals hatten die Phoker kein eigenes Heer, jetzt haben sie weder ein Heer noch Geld um ein solches zu mieten.

„ἐχόντων μὲν ὡς ἔχουσι Θυβραίων ἡμῶν“ erinnert lebhaft an das ὁπωσδήποτε in §. 7 und was wir von diesem gesagt haben¹⁾ gilt auch von unserer Stelle.

Ausserdem kommt noch in Betracht die Art und Weise, wie der Redner über die θεωρικά in der Rede A und wie er über denselben Gegenstand in der Rede O spricht. Zu vergleichen sind die Stellen: A, 19. 20; O, 10—13 u. 19—20.

Wie gefährlich Demosthenes ein auf die Abschaffung der θεωρικά zielender Antrag in der Rede A noch erscheint, erhellt am besten aus jener (§. 19) auf die Frage: „σὺ γράφεις ταῦτ' εἶναι στρατιωτικά;“ gegebenen Antwort: „μὰ Δί', οὐκ ἔγωγε.“

Freilich müssen wir, um die Bedeutung dieser Stelle würdigen zu können, auf dieselbe näher eingehen, zumal da sie von Seite der Textkritik vielfach angefochten wird. Die Stelle lautet nach der einstimmigen Ueberlieferung (A, 19. 20): „Τί οὖν ἂν τις εἴποι σὺ γράφεις ταῦτ' εἶναι στρατιωτικά; μὰ Δί', οὐκ ἔγωγε ἐγὼ μὲν γὰρ ἠγοῦμαι στρατιώτας δεῖν κατασκευασθῆναι, καὶ ταῦτ' εἶναι στρατιωτικά καὶ μίαν σύνταξιν εἶναι τὴν αὐτὴν τοῦ τε λαμβάνειν καὶ τοῦ ποιεῖν τὰ δέοντα.“

Dass sich ταῦτ' vor εἶναι στρατιωτικά καὶ μίαν . . . nicht wird halten lassen, unterliegt keinem Zweifel. Wenn dagegen Otto Haupt (Demosthenische Studien, Cöslin 1852, 1. Heft S. 48) in den Worten: „ταῦτ' εἶναι στρατιωτικά“ eine Kühnheit, wie sie des Demosthenes würdig sei, erblickt, unmittelbar darauf aber bemerkt, dass Demosthenes selbst in der Rede O, obwol von der Notwendigkeit der Verwendung der Theatergelder als Kriegsgelder tief durchdrungen, dennoch nicht wagte, dieselbe ohne Umschweife zu beantragen (O, 10), so offenbart sich in diesen Sätzen eine auffallende Gedankenlosigkeit des Schreibers. „Selbst in der Rede O“, meint Haupt, „wagt es Demosthenes nicht die Verwendung der θεωρικά als στρατιωτικά zu beantragen“, geschweige denn in der Rede A. Freilich verhält es sich mit der Stelle in A, wie sie Haupt liest, ganz anders. Denn wenn Demosthenes ταῦτα sagt, so kann sich dieses doch nur auf das vorhergehende: „στρατιωτικά ἢ ἡμεῖς οὕτως, ὡς βούλεσθε, λαμβάνετε“ beziehen. Durch diese Beziehung aber erhält ταῦτα eine solche Bestimmtheit, dass man über dessen Inhalt gar nicht im Zweifel sein kann. Oder sollte etwa einem Athener unbekannt gewesen sein, was Demosthenes in dem fingirten Einwurf: „τί οὖν, σὺ γράφεις ταῦτ' εἶναι στρατιωτικά;“ unter ταῦτα verstanden wissen wollte, dass ihm sodann die Bedeutung des zweiten ταῦτα entgangen wäre? Daran glaube, wer will! Jedermann in der athenischen Volksversammlung wusste nur zu genau, dass Demosthenes mit ταῦτα nichts anderes meinte, als die στρατιωτικά, welche nicht als solche, sondern als θεωρικά verwendet wurden. Somit ist die Antwort: „ἠγοῦμαι δεῖν ταῦτ' εἶναι στρατιωτικά“ nur zu bestimmt und klar. Allein würde Demosthenes damit wirklich beantragt haben, dass die θεωρικά wieder als στρατιωτικά verwendet werden sollten, welcher Antrag gewiss mit dem Namen Kühnheit bezeichnet werden könnte, so wäre dies in Anbetracht des „μὰ Δί',

¹⁾ S. 18.

ὄν ἐρωγε“ lächerlich, mit Hinblick auf die Vorsicht aber, mit welcher der Redner diesen wunden Fleck im athenischen Staatswesen behandelt, nicht Kühnheit, sondern fürwahr Tollkühnheit zu nennen. Und wo sind hier die Umschweife, ohne welche, nach Haupts Meinung, Demosthenes selbst in der Rede O nicht wagt die Verwendung der Theatergelder zum Kriege zu beantragen? —

So wenig aber die überlieferte Lesart befriedigen kann, so scheint es doch nicht angezeigt zu sein, mit Dobree, Franke und Dindorf „καὶ ταῦτ' εἶναι στρατιωτικά“ zu streichen. Denn nimmt man diese Tilgung wirklich vor, so entsprechen sich im Folgenden die einzelnen Glieder nicht mehr genau, da, während „στρατιώτας κατασκευασθῆναι“ mit „ποιεῖν τὰ δέοντα“ in Corresponsion steht, dem „τοῦ λαμβάνειν“ nichts gegenüber steht.

Die ausweichende Antwort, die wir nur dadurch, dass wir ταῦτ' vor εἶναι στρατιωτικά aus dem Texte entfernen, gewinnen, welches ταῦτ' vielleicht ein unwissender Abschreiber aus dem vorhergehenden ταῦτ' εἶναι στρατιωτικά ergänzen zu müssen glaubte, sticht allerdings wunderbar ab gegen jene Entschiedenheit, der wir in Betreff dieses Punktes in der Rede O begegnen. Freilich war für die denkenden Zuhörer auch diese Antwort entschieden genug. Denn wenn der Redner dem „δεῖν στρατιώτας κατασκευασθῆναι καὶ εἶναι στρατιωτικά“ zur Ergänzung und Erklärung noch hinzugefügt: „καὶ μίαν σύνταξιν εἶναι τοῦ τε λαμβάνειν καὶ τοῦ ποιεῖν τὰ δέοντα“ so sagt er damit nichts anderes als: „Soldaten und Kriegsgelder müssen da sein; dieses wird ermöglicht dadurch, dass jeder, der empfängt, dafür seine Pflicht tut“. Dieser letzte allgemeine Satz auf den speziellen Fall angewendet lautet: „Wer στρατιωτικά (natürlich unter welchem Titel immer) empfängt, soll dafür Kriegsdienste tun, d. h. θεωρικά sollen zu ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückkehren, sie sollen wieder στρατιωτικά werden.“

Dass Demosthenes in jener Antwort nur die Verwendung der θεωρικά als στρατιωτικά im Sinne hatte, geht zur Genüge hervor aus den beiden Gegensätzen: ἐγὼ μὲν γὰρ ἠγοῦμαι . . . und ὑμεῖς δὲ (sc. ἠγείσθε). Denn da in den Worten; „ὑμεῖς δὲ . . . εἰς τὰς ἐορτάς“ nur von der Verwendung der θεωρικά die Rede ist, so kann als Gegensatz dazu auch nur die Verwendung der θεωρικά gedacht werden, wie sie Demosthenes wünscht; denn der Redner kann der Anschauung des Volkes hinsichtlich der Schauspielgelder seine eigene Ansicht auch nur bezüglich desselben Gegenstandes entgegenstellen.

Dadurch fällt aber auf die Antwort des Demosthenes ein helles Licht. Der Einwurf lautet: „Wie! du beantragst also, dass die θεωρικά als στρατιωτικά verwendet werden sollen?“ Die Antwort darauf: „Gott behüte (das wäre ja gefährlich); denn während meine Anschauung dahin geht, dass Soldaten ausgerüstet werden sollen, und Kriegsgelder da sein und jeder für das Empfangene seine Pflicht tun müsse, glaubt ihr, dass man dieses Geld (στρατιωτικά unter dem Namen θεωρικά) zu Festlichkeiten verwenden könne ohne Gegenleistung“.

Mit bitterem Spott über die Gefahr, welche einem solchen Antrag drohte, spricht also der Redner in Worten, denen der Buchstabe des Ge-

setzes nichts anhaben konnte, welche aber jeder vernünftigt denkende Athener verstehen musste, seine Meinung bezüglich der *θεωρικά* aus.

Den Fortschritt, den des Redners Anschauung in Betreff der *θεωρικά* zwischen der Rede A und der Rede O gemacht hat, spiegelt sich ab in den Worten: A, §. 20: *ἐγὼ μὲν ἡγοῦμαι στρατιωτικὰ δεῖν κατασκευασθῆναι καὶ εἶναι στρατιωτικὰ καὶ μίαν σύνταξιν εἶναι τὴν αὐτὴν τοῦ τε λαμβάνειν καὶ τοῦ ποιεῖν τὰ δέοντα, ὑμεῖς δ' οὕτω πως ἄνευ πραγμάτων ταῦτα λαμβάνειν εἰς τὰς ἐορτάς* und O, §. 34: *τὴν αὐτὴν σύνταξιν ἀπάντων* (sc. λέγω) . . ., *ἵνα τῶν κοινῶν ἕκαστος τὸ μέρος λαμβάνων ὅτον δέοιθ' ἢ πόλις, τοῦθ' ὑπάρχοι* und O, §. 35: *τὴν αὐτὴν τοῦ λαβεῖν, τοῦ στρατεύεσθαι, τοῦ δικάζειν, τοῦ ποιεῖν τοῦθ' ὅ τι καθ' ἡλικίαν ἕκαστος ἔχοι καὶ ὅτον καιρὸς εἴη, τάξιν ποιήσας*. Aus den scharfen Gegensätzen, welche in A, §. 20 zwischen *ἄνευ πραγμάτων ταῦτα λαμβάνειν*, und *λαμβάνειν καὶ ποιεῖν τὰ δέοντα* (wo *ποιεῖν τὰ δέοντα* für *στρατεύεσθαι* steht) einerseits, zwischen *στρατιωτικὰ δεῖν κατασκευασθῆναι καὶ εἶναι στρατιωτικὰ* und *λαμβάνειν εἰς τὰς ἐορτάς* anderseits herschen, erhellt, dass Demosthenes in der Rede A noch die einfache Rückgabe der *θεωρικά* an die Kriegskasse befürwortet, indem er dieses Geld offenbar nur denjenigen, welche in den Krieg zogen, belassen wissen will, während er in der Rede O bereits einen anderen, leichter auszuführenden Plan die *θεωρικά* abzuschaffen ersinnt, indem er die *θεωρικά* allen zukommen lassen möchte, aber unter der Bedingung, dass jeder seinem Alter gemäss dem Staate seine Dienste widme.

Noch ist darauf hinzuweisen, dass Demosthenes in der Rede A überhaupt gar keinen Antrag stellt bezüglich der Abschaffung der *θεωρικά*, sondern weit entfernt einen solchen zu stellen, spricht er vielmehr, von der Fruchtlosigkeit eines diesbezüglichen Vorschlages überzeugt: *ἔστι δὲ λοιπὸν, οἴμαι, πάντας εἰσφέρειν* . . . Ja Demosthenes gibt an dieser Stelle lediglich den Grund an, warum er von einem solchen Antrag abstehe. Er sah wol ein, dass, so lange seine und des Volkes Ansichten im Punkte der *θεωρικά* so sehr divergirten, ein die Abschaffung der *θεωρικά* bezweckender Antrag nicht nur nutzlos, sondern für den Antragsteller sogar höchst gefährlich gewesen wäre.

Die Rede würde daher, nach O gesetzt, einen Rückschritt des grossen Redners bezeichnen, einen Rückschritt, der um so bedenklicher wäre, als ja Demosthenes die ganze Rede O dazu gehalten hat um seine Ansichten bezüglich der *θεωρικά* zu entwickeln. Es lag dem Redner nicht daran, die Athener aufzufordern, dass sie um den Olynthiern helfen zu können das Kriegsgeld beschaffen und daher die *θεωρικά* als *στρατιωτικὰ* verwenden und vielleicht mit Söldnern Krieg führen sollten¹⁾, sondern es war ihm darum zu tun, die Athener durch Beweise zu zwingen selbst in den Krieg zu ziehen. Dieses Ziel erreicht Demosthenes dadurch, dass er den Grund der Befreiung vom Kriegsdienst aufdeckt; und zwar findet er diesen Grund im Empfange der *θεωρικά* und in der daraus sich ergebenden Gleichgültigkeit gegen jede Anstrengung, gegen Ehre und Ruhm und in der überhandnehmenden Macht

¹⁾ O, 35: *οὐδ' αὐτοὺς μὲν ἀργεῖν καὶ σχολάζειν καὶ ἀπορεῖν, ὅτι δὲ οἱ τοῦ δέιγος νικῶσι ξένοι, ταῦτα πυνθάνεσθαι ταῦτα γὰρ νυνὶ γίγνεται*.

der Demagogen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, fordert der Redner in der Rede O nicht, seinen Ansichten in der Rede A entsprechend, einfach die Verwendung der *θεωρικά* zum Kriege, sondern er lässt den Bürgern die *θεωρικά*, verlangt aber dafür eine Gegenleistung, welche dem Alter eines jeden entspricht. Suchte nun der überzeugungstreue Demosthenes durch dieses Meisterstück alter Beredsamkeit seine Mitbürger bezüglich der *θεωρικά* zu einem Beschlusse zu bewegen, welchen er selbst kurze Zeit darauf preisgeben sollte? Diese Annahme ist schon deshalb unzulässig, weil ja in der Rede O die Form gefunden war, durch welche allein ein Staatsmann der Strafe entging, die jedem drohte, welcher in Betreff der Abschaffung der *θεωρικά* einen Antrag stellen sollte.

Wenn K. G. Böhnecke¹⁾ daraus, dass Demosthenes in der Rede O Gesetze über *θεωρικά* und nicht bloß ein Gesetz aufgehoben wissen will, folgert, dass damit nicht jenes unsinnige Gesetz des Eubulos, welches auf den bloßen Vorschlag der Verwendung der *θεωρικά* zum Kriege Todesstrafe setzte, gemeint sein könne, so ist diese Argumentation aus dem Grunde zu verwerfen, weil es Jedermann unbenommen bleibt, unter jenen in Hinsicht auf Zahl unbestimmten Gesetzen auch jenes des Eubulos mit einbegriffen zu denken, wiewol allerdings, die Autorität des Ulpianos, welche aber nicht zu hoch anzuschlagen sein wird²⁾, abgerechnet, kein zwingender Grund vorliegt, warum wir bei dieser Stelle gerade an jenes Gesetz denken sollten; anderseits widersprechen die Gründe, welche Böhnecke zur Erklärung der Vorsicht des Demosthenes im Punkte der *θεωρικά* an ebenderselben Stelle scharfsinnig entwickelt, ganz und gar den Worten des Demosthenes (O, 10—13).

Nach diesen Auseinandersetzungen kann die Rede A unmöglich nach O gehalten worden sein.

Hinsichtlich des gegenseitigen Verhältnisses der beiden Reden A und E sei es erlaubt zu vergleichen A, §. 22: „*καὶ γὰρ Παργασᾶς ἀπαιτεῖν αὐτὸν εἰσὶν ἐψηγισμένοι καὶ Μαγνησίαν κεκολύκασσι τεγίξιν. ἤκονον δ' ἔγωγε τιῶν, ὡς οὐδὲ τοὺς λιμένας καὶ τὰς ἀγορὰς ἔτι δώσοιεν αὐτῷ καρποῦσθαι*“ mit E, §. 11: „*καὶ γὰρ νῦν εἰσὶν ἐψηγισμένοι Παργασᾶς ἀπαιτεῖν καὶ περὶ Μαγνησίας λόγους ποιεῖσθαι*“; denn aus dem Vergleiche dieser beiden Stellen geht hervor, dass die letztere offenbar früher geschrieben und gesprochen wurde als jene. Denn erstens ist in E, §. 11 „*νῦν*“ nicht zu übersehen, welches „*νῦν*“ aber in der ersteren Stelle fehlt. Aus dem „*νῦν*“ kann man ja schliessen, dass die Thesaler jenen Beschluss kurz zuvor gefasst haben müssen, als Demosthenes jene Worte sprach, während das bloße „*καὶ γὰρ . . . εἰσὶν ἐψηγισμένοι*“ geraume Zeit nachher gesagt sein kann.

¹⁾ „Demosthenes, Lykurgos, Hypereides“ Berlin 1864 S. 295 f. Anm.

²⁾ Denn da sich diese Notiz sonst nirgends findet, so ist zu vermuten, dass sie ihren Ursprung nur dem Ausdruck „*ἀπολέσθαι*“ in O, 12 verdanke, wiewol der dabei zu Grunde liegenden Auffassung des „*ἀπολέσθαι*“ um so mehr jede Berechtigung abzusprechen ist, als es gar nicht abzusehen ist, warum Demosthenes unmittelbar darauf ohne allen Grund gesagt hätte: „*παθεῖν ἀδίκως τι κακόν*“; statt „*παθεῖν ἀδίκως θάνατον*“; vielmehr erheischt es dort das Interesse des Redners den stärksten Ausdruck zu gebrauchen, nimmer mehr aber „*τι κακόν*“ statt „*θάνατον*“.

Ferner heisst es in E: *καὶ περὶ Μαγνησίας λόγους ποιῆσθαι* (sc. *εἰσιν ἐψηφισμένοι*), wofür wir in A, schon gleichsam die Folge des „*λόγους ποιῆσθαι*“, „*Μαγνησίαν κεκολύκασι τευχίζειν*“ haben. Die Thessaler sind von blosen Verhandlungen bereits zu Taten übergegangen, sie hatten Philippos bereits gehindert (natürlich wol durch bewaffneten Widerstand, da Philippos ein anderes Hindernis nicht kannte) Magnesia zu befestigen. Freilich könnte man einwenden: „Die Thessaler können Philippos vor den *λόγοι* an der Befestigung gehindert haben, so dass die Unterhandlungen erst auf jenen Widerstand gefolgt wären“. Allein ist es nun einmal nicht leicht denkbar, dass die Thessaler gleich anfangs, wenn wir *κεκολύκασι* richtig erfassen, einen offenen Widerstand gewagt, noch dass sich Philippos nach einem solchen zu Unterhandlungen herbeigelassen hätte, so muss man eine solche Annahme sofort von der Hand weisen, wenn man in A weiter liest: *ἤκονον δ' ἔγωγέ τινων ὡς οὐδὲ τοὺς λιμέας* . . . Denn hätte dies der Redner zur Zeit, als er die Rede E hielt, gewusst, so hätte er es unmöglich verschwiegen.

Im Vorhergehenden fassten wir *κεκολύκασι* im Sinne von gewaltsamer Hinderung. Da nun eine solche Auffassung der hergebrachten Reihenfolge der olynth. Reden zu widersprechen scheint, so glaubten andere, wie Westermann¹⁾ *κεκολύκασι* nicht von gewaltsamer Hinderung, sondern nur von Gegenvorstellungen verstehen zu müssen, so dass *Μαγνησίαν κολύειν τευχίζειν* gleichkäme dem „*περὶ Μαγνησίας λόγους ποιῆσθαι*“. Allein haben wir bei unserer Auffassung des *κεκολύκασι* zugeben müssen, dass die Rede A nach E gehalten sei, so ergibt sich bei dieser letzteren Auffassung dieser Schluss von selbst. Denn während in der Rede E die Thessaler erst beschlossen haben (*περὶ Μαγνησίας λόγους ποιῆσθαι*) Gegenvorstellungen zu machen, haben sie in A solche bereits gemacht (*κεκολύκασι τευχίζειν* = *λόγους εἰσὶ πεποιημένοι*).

Wenn überdies der Redner in der Rede A bereits von den *θεωρητικῆ* spricht, wovon ja in der Rede E noch keine Spur zu finden ist, so kann man daraus wol entnehmen, dass sich die Lage der Dinge zur Zeit, als die Rede A gehalten wurde, im Vergleiche zur Zeit der Rede E verschlechtert habe, und Hilfe notwendiger war als je zuvor.

Nehmen wir noch die Proömien der Rede A und E her, lesen wir dieselben aufmerksam und beurteilen den Eindruck, welchen beide auf uns machen.

Im Proömium zur Rede A ist des Bündnisses und der Bundesgenossen mit keiner Silbe Erwähnung getan, wie es denn auch §. 2 einfach heisst: „*ψηφισσάσθαι μὲν ἤδη τὴν βοθήθειαν*“, wo nicht einmal gesagt ist, wem die Hilfe zu leisten wäre. —

Ganz anders ist das Proömium zur Rede E. Gleich aus dessen ersten Worten ersieht man, dass dem Redner die Bundesgenossenschaft mit den Olynthiern als etwas überaus erwünschtes gekommen sei, so dass er es für eine *σύννοια* der Götter erklären zu müssen glaubt. Hieran anschliessend schildert der Redner die künftigen Feinde (*τοὺς πολεμήσοιτας*) des Philippos

¹⁾ „Ausgewählte Reden des Demosthenes“ zu A, 22.

mit so beredten Worten, dass sie das Interesse, welches das Erscheinen olynthischer Gesandten in Athen wachrief, bezeugen.

Und wenn schliesslich Demosthenes noch mahnt die vom Schicksal verschafften Bundesgenossen nicht fahren zu lassen, so spiegelt sich in allen diesen Worten noch die Neuheit des Bündnisses mit Olynth ab, während wir in den übrigen Reden diesen Eindruck bereits verwischt bezeichnen müssen. Fürwahr! die ganze Einleitung zur Rede E ist so gehalten, dass wir zugeben müssen, dass keine andere so ganz und gar geeignet sei für den feierlichen Moment, wo es sich um eine tatkräftige Betätigung der neuen Freundschaft handelt.

Wenn wir auf den Inhalt der beiden Reden A und E eingehen, so sehen wir, dass Demosthenes in der Rede A seinen Antrag auf sofortige Hilfssendung (*ἔστι δὴ τά γ' ἐμοὶ δοκοῦντα ψηφίσασθαι μὲν ἤδη τὴν βοήθειαν καὶ παρασκευάσασθαι τὴν ταχίστην, ὅπως ἐνθὺνδε βοηθήσητε καὶ μὴ πάθητε ταῦτόν ὅπερ καὶ πρότερον, προσβείαν δὲ πέμπειν*) zunächst vom Standpunkt des Nutzens (*ἐκ τοῦ συμφέροντος*) und der Ehre (*τοῦ καλοῦ*), sodann der Möglichkeit (*τοῦ δυνατοῦ*) und Leichtigkeit und schliesslich von dem der Notwendigkeit (*ἐκ τοῦ ἀναγκαίου*) begründet.

Hingegen bewegt sich der Redner in der Rede E um seinen Vorschlag bezüglich der Hilfeleistung (*φρημὶ δὲ δεῖν ἡμᾶς μὲν Ὀλυνθίοις βοηθεῖν*) zu unterstützen, fortwährend in der Sphäre der Möglichkeit, indem er nachweist, dass Philippos Macht auf sehr schwachen Füßen stehe, da die Bundesgenossen, von Philippos bei jeder Gelegenheit übervorteilt, unzuverlässig, die Untertanen durch die ewigen Kriege gedrückt, unzufrieden, die Söldner aber eben Söldner seien. Endlich glaubt der athenische Staatsmann noch die letzte besorgniserregende Wolke von den Gemütern entfernen zu müssen, nämlich das grosse Glück, welches Philippos bei allen seinen Unternehmungen begleitete; daher behauptet er, die Athener hätten mehr Anspruch auf das Wolwollen der Götter als der Makedonier.

Den Grund dieses Verfahrens verrät uns der Redner selbst im §. 3 der Rede E, wo er sich weigert Philippos Macht eingehend zu besprechen. Denn daraus, dass der dort angeführte Grund gar nicht der sonstigen Manier des athenischen Staatsmannes entspricht, der es ja liebt, wenn es notwendig ist, dem Volke die grösste und bitterste Wahrheit zu sagen, muss man wol schliessen, dass sich unser Politiker durch ganz andere Motive zu seinem Schweigen bewogen sah. Und nichts liegt so nahe als die Vermutung, dass sich Demosthenes in dieser Rede nur die Aufgabe stellte, die Gemüther, welche einer der Vorredner durch die Besprechung der Stärke des Philippos aufregte und entmutigte, wieder zu ermutigen und von der Furcht vor Philippos zu befreien. Wir werden daher kaum irren, wenn wir annehmen, dass, als die Olynthier um Hilfe baten, in Athen zwei Parteien sich gegenüber standen, die eine, welche von der Hilfeleistung resp. vom Kriege mit Philippos abriet, hinweisend auf die grosse Macht des Philippos und die grossen Gefahren, denen sich der Staat durch die Hilfeleistung aussetze, da Philippos bei seiner grossen Macht ohne Zweifel bald über Olynth Herr

werden und dann gegen Athen sich wenden würde, falls sich dieses einfallen liesse, Feindseligkeiten gegen den König zu beginnen. Dieser Friedenspartei stand die Kriegspartei entgegen, welche immer wieder die Nothwendigkeit des Krieges mit dem Makedonenkönig betonte. Und was ist wahrscheinlicher, als dass dieser Streit besonders damals sich entspann, als die Olynthier zum ersten Male die athenische Hilfe ansprachen? Denn damals als die Athener noch keine Hilfe den Olynthiern gesandt, sich also mit Philippos noch nicht verfeindet hatten, war es am Platze, wenn sich ein Redner über die Macht des Philippos ergieng um die Athener von der Hilfsendung abzuhalten. Als aber die Athener das Bündnis geschlossen oder eine und die andere Hilfe bereits geleistet hatten, wäre es für einen Patrioten unverantwortlich gewesen die Furcht des Volkes vor Philippos, welche es ohnedies hatte, noch zu vermehren. Andererseits wäre auch von Seite des Demosthenes unklug gehandelt worden, wenn er zu einer Zeit, wo die Athener wissen mussten, dass sie den Kampf mit Philippos um jeden Preis auszufechten hatten, solche Argumente herbeigebracht hätte.



Jovan Vesel Koseski

i njegova dela.

(Kritično-estetična razprava.)

Spisal Fr. Wiesthaler.

Ako se ozremo na obnebjje slovenskega slovstva, opazimo le redko na njem sejane zvezdice. Človek, ki ima nekoliko pameti i razsodka, tega se ve da ne bode narodu očital, ako prevdari, kako majhen je i kake i kolike zapreke so njegov razvitek, njegovo napredovanje v vsakem obziru dolgo časa ovirale, tim manj, ker vkljub temu pri njem ne bode celo pogrešal nenavadnih prikazni, ktere se z najbolj občudovanimi drugih evropejskih narodov vsaj primerjati morejo. Zvezdam tako rekoč prve velikosti sme se tudi prištevati slavni naš pesnik Jovan Vesel, s pesniškim od svoje rojstne vasi vzetim imenom zvan Koseski.

Namen sledečih vrstic ne more nikakor biti: bralcu podati obširen životopis še živečega pesnika, kterega nam previdnost božja ohrani še mnogo mnogo let, ampak vzbuditi le hočem pozornost posebno slovenske mladine na tega jej premalo znanega i zaradi tega od nje tudi premalo cenjenega moža, kazaje na njegovo pesniško veljavo i vrednost, na njegove zasluge za slovenski narod v slovstvenem i političnem obziru, tim več, ker so se v novejših časih oglasili prenapeti protivniki*), hoteči njegovo slavo zaradi nekterih jezikoslovnih pomanjkljivosti otemniti i mu zasluženi venec iznad glave strgati, venec, kterega so mu priznali enoglasno vsi vrstniki. Vsaj je znano, da je celo Prešeren osupnjen bil, ko je leta 1844. Koseskega: „Slovenija caru Ferdinandu“ prišla na svitlo, i da je navdušenje i občudovanje celega naroda očitvidno rastlo, ko so tej še druge izvirne pesmi sledile.

Ako hočemo o kakem pesniku prav soditi, ozirati se imamo manj na njegovo zvunanje kakor na notranje, duševno življenje, ktero se nam v njegovih pesmih razkriva. Tega pravila se bomo i mi držali, ter o zvunanjih pesnikovih razmerah oménili le toliko, kar se nam zdi neobhodno potrebno.

Jovan Vesel, rojen 12. septembra l. 1798. v vasi Koses blizu Ljubljane, stopil je dovršivši ljubljanske šole i dunajsko vseučilišče v državljansko službo, v kteri je dospel do časti finančnega svetovalca. Za njegovo delovanje bilo mu je mesto Trst odločeno. Tukaj se je tudi za svoj narod marljivo trudil do leta 1852., v kterem je zapal v nevarno bolezen, ka ga je primorala, poslužiti se abbanskih toplic v Istriji. Vsled boleznii so ope-

*) Glej: Glasnik l. 1868. str. 130 i sledeče.

šale telesne i duševne njegove moči tako, da se od te dobe do leta 1868. ni več začul mili glas njegovih pesmi. Leta 1868. i 1869. razveselil je slovenski narod še z nekaterimi umotvori, je sebral, pregledal i skoraj kronološko vredil vse svoje pesmi, ter jih „slovenski matici“ v Ljubljani izročil, ktera jih je v letu 1870. v mični s pesnikovo podobo kinčani obliki izdala.

Ozrmo se zdajci bolj na tanko na narodno njegovo delovanje!

Časovi, v kterih se je Slovenec sramoval svojega materinega jezika, svoje domovine, v kterih se je, kakor pesnik Prešeren poje, zares reči zamoglo:

„Le tujcem sreče svit se v Kranji žari,

Osabno nos'jo ti po konci glave“,

so hvala bogu več ali manj minoli. Ali kakor vsaka prememba, vsak včinek moral je imeti tudi ta svoj vzrok. Ta vzrok so bili možje, kteri so z besedo (bodi si ustmeno, bodi si pismeno), i z djanjem narod dramili, vzbujali. Tukaj ni na mestu, vse te vrle rodoljube naštevati; omeniti hočem le M. Kastelica, ki je leta 1830. list: „Kranjska čbelica“ izdavat i začel, i Dr. Jan. Bleiweisa, ustanovitelja i vrednika „Novic“, ktere so prvokrat leta 1843. na svitlo prišle, oba moža posebno zaradi tega znamenita, ker sta na tak način i sama veliko za naroden napredek i razvitek storila i tudi drugim priložnost ponudila, ž njima se k enaki delavnosti združiti, tako da se je novo življenje na takrat še zelo malo obdelanem polju slovenske slovesnosti začelo; kajti kakor je bil najimenitnejši sodelavec „Kranjske čbelice“ slavni naš Prešeren, tako se tudi „Novice“ smejo ponašati z izvrstnim svojim pesnikom Koseskim, kteri je v njih od leta 1844. neprenehoma do leta 1852. i potem zopet leta 1868. i 1869. zabavljaj, klical i navduševal slovenski narod.

„Poeta non fit, sed nascitur“, pravili so že stari Rimljani. Nihče, kdor je le nekoliko prebiral Koseskega dela, ne more trditi, da jim manjka pesniškega duha, da Koseski ni rojen pesnik. Prirojeni pesniški duh mu je pa še bolj gojil mož, ki je tudi sam pesmi koval, namreč zgodovinski njegov učitelj Richter, tako, da je Koseski že leta 1818. zložil prvi slovenski sonet, ki je natisnjen v „Laibacher Wochenblatt“ šte. 4. istega leta i pozneje še v Bleiweisovem „koledaru“ leta 1856. Imenuje se „Potažba“, kteri naslov je Koseski tej pesmi po nasvetu takrat še živečega Vodnika dal. *)

Njegovi umotvori so ali izvorni ali prestavljeni. Govorili bomo najprej o izvornih, kteri zopet razpadajo v lirične i epične; prvih je več nego drugih.

Lirični pesmotvori: glavni njih značaj je: vzvišenost, veličastnost i resnost, način: retoričen, posebna njih prednost: edinstvo v predmetu,

*) „Vzeli smo iz gosp. Bleiweisovega prvega „Koledarčka“ pričujoči sonet še posebno zato, ker ga je rajni Vodnik sam bral in mlademu takrat pesniku celo napis navsveoval. Koseski sam nam to takole pripoveduje: „Ko sem o tem z Vodnikom govoril, je sedel stari častitljivi pesnik ravno za pisno mizo; na to vzame svoje slovarne spise v roke, mi pové več besed za nemški „Trost“ tudi „tolažba“ je imenoval; poslednjič pa mi vendar „potažba“ nasvetje; pri tem sem tudi ostal. Zame je tedaj to delce le za to važno, ker me je z Vodnikom, Čopom i posredno tudi s Prešernom — tedaj s tremi možmi ktere tako visoko spoštujem, v duševno dotiko pripeljalo. Vsi trije že v grobu počivajo, i vedo poslednje besede moje slabe pesmice ceniti“. (Costa: Vodnik Album 1859. str. 250.)

živahna domišljija, lepe misli, krepko ubrane, čvrste besede, katerih pridobivno miloglasje srce vsakega le nekoliko čutljivega človeka ganiti i povzdigniti mora. Pesnik nam v svojih liričnih pesmih ne kaže tako svojega notranjega življenja ali samega sebe kakor n. pr. Prešeren, ampak „premiče se bolj po občinstvu;“ poglaviten namen mu je le ta, pri občinstvu vzbuditi, pospeševati i krepčati enake čuti, kakor ga samega navdušujejo. Prav lepo i resnično pravi tedaj Malavašič v „Novicah“ l. 1847. listu 8.: „Koseski je enak bistrovidnemu orlu, kteremu je osoda krepke peruti podarila, da se v jasne višave vzdigne i bližnji sosed vseoživljajočiga solnca iz njegovih žarkov moč srka, ktera ga uči modrost, de jo v krepkih glasovih spet uči in oznanuje. Ker so veličastne reči večidel predmeti njegovih pesem, bi smeli Koseskiga pesnika resnosti i veličasnosti imenovati“.

Že star slovenski pregovor pravi: „Česar srce polno je, o tem usta govore“. Poglejmo zdajci vendar, iz kakih čutov izvirajo Koseskega pesmi i kake čuti skuša pri občinstvu vzbujati!

Ne treba dolgega preiskovanja. Če le povrhoma pregledamo njegove lirične pesmi, razvideli bomo, da Koseski ni pesnik kake „zgubljene ljubezni“, ampak da ga veliko blažji čuti navdušujejo, namreč prvič: čut ljubezni do domovine i drugič: čut ljubezni do boga

Iz večine liričnih pesmi veje nam duh nasproti, ki je živa priča gorečega domoljubja; pesnik vse, kar le ima Slovenija lepega i hvale vrednega, slavi in navdušuje posebno mladino k vsemu, kar zamore naroden napredek pospeševati i domovini v čast i korist biti. Vsaj je vendar Koseski bil oni, ki je Slovence svojega rodu se sramujoče i domači jezik zanemarjajoče, z vnetimi iz dna srca prišlimi besedami, ktere zaradi tega tudi pri nikomur, razun pri celo spačenih sinovih slovenske domovine svojega namena zgrešile niso, iz njihove nemarnosti dramil, kliče jim:

„Marno pogledjte — na polje slovenskiga djanja,
Mnogo ledine je še, mnogo je križama rok.
Ganite jih, otrebite mah domovini do jedra,
Duhe zarotite v beg dvombe, nemarnosti, tmin,
Dvignite srčno zaklad slovenskiga dlana in uma.

Svetu pokažite lik domače navade in misli,
Biti slovenske kervi, bodi Slovencu ponos.
Spomnite se imenitosti del pokojnih očetov,
Cenite vrednosti scer roda sedajnega tud;
Kdor zaničuje se sam, podlaga je tujčevi peti.

Jezik očistite peg, opilite gladko mu rujo,
Kar je najetiga v njem, dajte sosedu nazaj.
Kinčite ga iz lastne moči, iz lastnega vira,
Jasno ko struna bo pel, zvonu enako donil,
Pričal vašo modrost na desno, na levo narodam.“

I v času, v kterem se je posebno na Kranjskem vsakdo, ki se je drzno slovensko besedico spregovoriti, zaničevavno imenoval kratko le „bauer“ v nasprotje z izobraženim! nemški jezik govorečim meščanom, takrat je na-

stala tako rekoč kot apologija ona krasna pesem: „Kdo je mar“, v kateri pesnik kaže, da se tega stanù nihče nima sramovati, ker iz njega izvirajo mnogi možje, ki so si na tem ali onem polju človeškega delovanja neizginljivo slavo pridobili:

„Ta pogumen — . . . — . —
Ta bogati — . . . — . —
Taka glava — . . . — . —
Ta pravičen — . . . — . —
Ta pobožen — . korenine
Je slovenski oratar.“

I ko se je narod nekoliko iz dolgega svojega spanja zdramil i začel svest si postajati svoje narodnosti, svojega poklica, ter se potezati za svoje pravo, takrat so kakor k svojemu cilju hitečemu popotniku strme skale tudi njemu zastavile pot mnoge mnoge ovire, nebrotjni protivniki, ki so ga hoteli v prejšno tmino, v prejšno nevednost, v prejšno ničemnost zagnati. Zdaj je veljalo se boriti, vsaj brez borbe ni zmage. Ali bati se je bilo, da bode majhni narod onemogel proti večini sovražnikov, kajti marsikomu, ki je za dom orožje vzel v roke, je morda že vpalo srce, ker se je ustrašil velikih nevarnosti i neprijetnosti, marsikdo bi bil morda rad vse, kar je že začel popustil i se v bojaprazno življenje podal — tu so zadeli mili glasovi pesnikovih strun na njegovo uho, resno ga k daljnemu delovanju spodbujajoči:

„ — — Slavenje opor živo naložimo vam!
Vsiga opaz priporočimo scer, čuvanje marljivo,
De se deležnika vsak zgodna napredka stori,
In domovini se lik pomnoži do sončnega bleska.

Gani se! komur je mar zahvale prihodnega vnuka,
Gani se! kogar je sram zasmehovanja rodu,
Ako boli vas ošabnih besed ostrupeno želo,
Vam če slavenske kervi v srcu pretaka se žar,
Z umam orožite se, ne bojte se znoja na čelu.“

Glasovi, ki so mu priznavali:

„Res je začetek trud“,

pa ga tudi učili, truda se ne strašiti, dokazovaje mu, da je neogibno potreben, ako se hoče zaželjeni cilj doseči:

„Bodi rečeno v spomin, osoham enako narodi
Glas pridobijo si dik, trud je in djanje pogoj,
Djanje i trud, velike moči, ne zapeljeta nikdar,
Hrabro premagata vse, dvombe, pomude, zavid,
Vražnika srd in črt, soseda počasno pravico.“

Osrčevaje tako slovenske sinove kakor kak vojskovod svoje vojake, dosegel ali vsaj veliko pripomogel je pesnik, da so oni, ki so že omahovali, zopet krepko za orožje zgrabili, se bojevali i si mnogo prej zadržanih pravic priborili. Njegove besede tedaj niso na nerodovitno polje pale, ampak obrodile so tisočeren sad.

Kakor pa Koseski živi, dela i se trudi le za slovensko domovino, njo edino kot svojo ljubico ljubi i se za drugo posvetno ljubezen ne zmeni, tako hudo črti vse, kar ji nasprotuje i napada sovražne te moči z ojstrimi pušicami, koje vražnika nikdar ne zgrešijo. Poseben gnjus so mu vsi odpadniki, ktere z zbadljivimi besedami na njihovo ničemnost i na prokletstvo celega naroda opominja:

„O tebi sramuje slovenski se dom,
Sramuje se, votli nemškutar!“

„Slovenja, ne bojte se, rešena je,
Junaško namembe dosegla bo vse,
Opadnika kljub je ne moti;
Le včasih oserčeje ji serda kipi,
Iz čiste de matere snet se redi,
In tako snetivca zaroti:
Ti tujec nemarno si svoje predal,
Pod mizo njegovo boš trohice bral,
Podnožnica, votli nemškutar!“

Enako črti tudi druge nasprotnike, naj jih je rodila Germanija ali pa „Madjarsag“. Posebno napoveduje Madjarom boj, ter vabi k njemu svoje rojake i njihove sosede:

„Slavenski jug je božji meč —
Groziven meč obnašanju barbarskim,
Oskrunjenju slavenskih vad,
Trepet in strah zatiranju madjarskim,
Slobodi pak neužugan grad.
Naprej, tedaj, žareči meč osvete,
Slavenski jug, junaška kri!
Naprej, naprej, postojne serda vnete,
V oserčeje zmot, čez reke tri!“

Domoljubje je tedaj prva i najpoglavitnejša čut našega pesnika, čut, iz ktere izvirajo sledeči pesmotvori: „Bravcam Novic h koncu l. 1845. v spomin“. „Novice bravcam ob novim letu 1847“. „Vojaška“. „Kdo je mar?“ „Naprej, slavenski jug!“ „Nemškutar“. — Na tak način postal je Koseski naš prvi i do najnovjših časov tudi edini politični pesnik, kteremu je slovenski narod mnogo zahvale dolžen.

Akoravno ta čut, o kateri smo ravno govorili, napolnjuje skoraj celo srce našega pesnika, imamo vendar še mnogo pesmi drugega obsega, izvirajočih iz one slovenskemu narodu sploh lastne čuti nabožnosti, ljubezni do boga. To bitje slavi z vzvišenimi, umetno ubranimi besedami posebno v oni pesmi, kateri je dal naslov: „Visoka pesem“, ka je prav za prav „oče naš“ v vezani besedi. Ta iz uvoda i 10 delov obstoječi umotvor se pred drugimi izkazuje sosebno s krasoto svojih misli, i je visoke pesniške vrednosti.

Kakor pa je Koseski sam navdihnjen božjega duha, tako vzbuja tudi svoje pozemeljske brate k enaki ljubezni do „bitja neizmernega“, i jih z resnimi besedami opominja na „veseli dom očeta“, na življenje onkraj groba. Takega zapopadka ste pesmi: „Zima“ i „Potažba“.

Kar se tiče drugih liričnih umotvorov, so ali pri kaki posebni priložnosti nastali, kakor že omenjena pesem: „Slovenija caru Ferdinandu“ (ob veselimi dohodu v Ljubljano 1844. l.) in „Viribus unitis“ (ob prihodu presvitlega carja Franc Jožefa v Trst l. 1850.), ali pa so glose, katerih predmeti so zelo mnogovrstni, mikavni i v lični obliki obdelani.

Epični umotvori, ki se imajo še više ceniti nego lirični, odlikujejo se z mirnim, gladkim jezikom, posebno živahnostjo v pripovedanju, z lepo ubrano rimo i mero (zlasti šesto- i petomeri so tako dovršeni, da v njih Koseskega do zdaj še noben slovenski pesnik ni dosegel.) Med vsemi najkrasnejša pesem je: „Pohlep oslepi“. Ne manjše pesniške vrednosti so: „Začarana puška“, „Legenda“ i mična šaljiva pripoved: „Raj zgubljen“. Tu sem moremo tudi šteti zanimivo povest v nevezani besedi: „V jamo pade, kdor jo drugemu koplje“.

Zdaj nam ostane le še govoriti o Koseskega prevodih, katerih število izvirna dela daleč presega. Priobčil je namreč Slovincem mnogo najboljših umotvorov raznih evropskih narodov, ter nekterim (posebno Schillerjevimi) tudi primerne prozaične uvode pridjal. Naj sledijo tukaj izvirniki s pridjanimi deli, ktera je Koseski poslovenil, vredjeni po narodih, h kojim spadajo.

Angleški:

Byron: Mazepa Jovan, Hetman ukranjski dobe Petra Velikega. (Prevodu na čelo postavil je Koseski lep pesniški uvod.)

Grški:

Homer: Ilijade I., III., V., XII., XIV., XIX. spev.

Italijanski:

Manzoni: „Maja peti dan“.

Nemški:

Bürger: „Pesem od vrliga moža“, „Divji lovec“.

Chamisso: „Orjaška igrača“, „Slaba kupčija“, „Pravi brivci“, „Sodba Semjakova“, „Zvezdni vtrinki“, „Stric Anzelmo“, „Pesem o ženski zvestobi“, „San Vito“, „Ogovor vrliga Britanca“, „Jozua“, „Pravdni dan na Hvahinji“, „Čezme“, „Pristojni križ“, „Bolje bo de ne“, „Pravlica od Aleksandra“, „Bison pred Stampalinam“, „Oporočni pogoj“, „Materina skala“, „Dolina moritve“, „Pregnani kralj“, „Georgis“, „Izdana ljubezen“, „Kios“, „Pregnanci“, „Sikulski deželni zbor“, „Kondulimo Sofija i njena otroka“, „Kralj Severa“, „Nevesta Leonova“, „Berač in pes njegov“, „Povračba“, „Star pevec“, „Hruška prerokovana“, „Pogrezen grad“, „Nevihta“, „Prazna skusba“, „Tako teče svet“, „Poterpež“, „Pojmo“, „Troje sone“, „Pomlad in jesen“.

Goethe: „Jelšni škrt“, „Pravlica od podkve“, „Šoljski učitelj“, „Ne velja ne ta, ne una“.

Körner: „Lücov divji gon“.

Schiller: „Grof Habsburški“, „Hoja na plavž“, „Vodotop“, „Pesem o zvonu“, „Bor z drakonam“, „Rokovica“, „Vrednost žen“, „Ibikovi žerjavi“, i žaloigri: „Divica Orleanska“, kateri je Koseski lep uvod v vezani besedi predstavil i „Mesinska nevesta“.

Uhland: „Zmage naznamba“, „Pevca urot“, „Kazen“, „Zlatarjeva hči“, „Zvesti tovarš“, „Rožni venec“, „Pomlad na pokopališču“, „Vitez Paris“, „Nezgoda“, „Perstan“, „Dijak“, „Rihard brez bojezni“, „Suhi list“, „Rolan skitonos“, „Branivna srajca“.

R u s k i :

Deržavin: „Oda Bog“.

Lomonos: (po njega „Oda po Hiobu“ je Koseski celo prosto zložil težko razumljivo pesem: „Ne sodi“.

Puškin: „Ribič in zlata riba“, „Kavkazki jetnik“, „Mrtva carevna i sedmero vitezov“, „Bakčisarajski vodomet“, „Car Saltan i knez Gvidon“.

Vsakdo mora pritrditi, da so prevodi izvrstnih umotvorov tujih narodov v domači jezik iz dvojnih vzrokov koristna, neprecenljiva reč: prvič, ker se na tak način jezik izobražuje i njegov besedni zaklad bogati, drugič pa tudi, ker se narod seznanja s slovstvom tujih ljudstev, ž njihovo mišljavo, njihovo omiko. Če je temu tako, prisiljeni smo Koseskemu, ki je slovenskemu narodu toliko prevodov podaril, priznati velike zasluge, posebno če premislimo, kako težko stanje je moral pesnik imeti v času, v katerem je bil naš jezik, kar se tiče besed i izrazov, zelo reven, malo izobražen, v svojih posameznih oblikah še nedoločen, ker se je ja do onega časa na tem polju razun slabih prestav svetega pisma malo ali celo nič delalo. Zavoljo tega je pa tudi umevno, da se je celi slovenski svet, ko so Koseskega prevodi zaporedoma začeli izhajati, zavzel teh zaradi svoje umetnosti i nenavadne gibčnosti izvrstnih umotvorov, ki so naenkrat v celi svoji lepoti i dovršenosti, akoravno jim je bila do tje pot celo neuglajena, kakor Athena in Zenove glave stopili v beli svet. Med vsemi naj večje občudovanje si je pridobila i je vživa po pravici še dandanašnji prestava Schillerjeve žaloigre: „Divica Orleanska“. Kakor izvirne pesmi odlikujejo se tudi vsi prevodi z vzvišenim svojim načinom; v njih sosebno kaže pesnik, da ima jezik celo v svoji oblasti i da je slovenščina tekoča iz peresa umnega mojstra, vendar tudi pripravna za izraz vsake še tako vzvišene misli i čuti, akoravno so ji nasprotniki i ji še zmir odrekajo to lastnost. Kajti izrazi niso, če izvzamemo nekoliko stavkov (posebno v „Mazepi“) nikdar posiljeni, ampak vedno duhu slovenskega jezika lastni i primerni, i vendar na tanko zadenejo vsakokrat misel izvirnikovo tako da se more reči: pesnik ni nikdar za izvirnikom ostal, pač pa ga včasih celo prekosil. Tudi zvanja oblika se sme vedno z ono v prvotvoru meriti. Omeniti le hočem tako imenovano onomatopejo ali enakozvučnost v posameznih stihih, v kateri je naš pešnik posebno srečen. Primerimo v ta namen le sledeče vrstice:

„Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden:

„In prejo verti na vreteno berneče.“

Pesem o zvonu.

„Von dem Dome Schwer und bang, Tönt die Glocke Grabgesang“.	„Votlo v turnu Klenka bron, Smertno pesem Poje zvon.“
--	--

Pesem o zvonu.

„Und heller und heller wie Sturmes Sausen
Hört man's näher und immer näher brausen“.

„In bliža se bliža vihre vršenje,
In hujsi in hujsi vertinca šumenje.“

Vodotop.

Posebno zahvalo pa smo Koseskemu dolžni zavoljo tega, ker je jezikovni zaklad zelo obogatil. K temu so ga se ve da vzlasti njegovi prevodi silili. Kajti kako naj bi bil pesnik kaj takega v lepi pesniški obliki posnel, za kar revni takrat naš jezik celo občno veljavnih izrazov ni imel. Ti so se tedaj morali še le iskati i vstvariti. I to je storil Koseski, mnogo besed, ktere so bile skrite i ohranjene le še v tem ali onem kotu slovenske dežele, vpeljavši zopet v občno rabo, ali pa jih vzemši i prestrojivši iz drugih, posebno jugoslovanskih narečij, kar so mu se ve da mnogi, sosebno njegovi vrstniki, zelo očitali, ker je njegov jezik na tak način za marsikterega prostega Slovenca težko, da morebiti celo nerazumljiv postal.*)

Tega se ve da i mi ne moremo i nočemo tajiti. Ali priznavši tudi, da je dolžnost vsakega pisatelja pisati umljivo, sodili bomo tukaj ne samo bolj milostljivo, ampak opravičili bomo celo pesnika. Jezik naš je bil takrat še zelo okoren, nevreten, sploh malo sposoben za prevode umetnih pesmоторov, kakor so: Schillerjevi, Goethejevi itd. A od vsakega jezika, ki je še na nizki stopinji izobraženosti, se je tirjalo i se po pravici še dan danes tirja, naj se lika, pili i bogati, da postane primeren za izraz vsakojakega mišljenja. Ali kako zadostiti takemu zahtevanju, če je na drugi strani prepovedano, kovati i stvariti novih pravilno izpeljanih besed, če se to celo pesniku ne dopušča, kojemu se vendar „licentia poetica“ priznava? Ne grati, ampak le zahvaliti se imamo Koseskemu, kajti besede, ki jih je on vpeljal, so se zdaj manj ali več vdomačile, vsled njih nam ni jezik več ne-

*) Primerimo s tim n. pr. le sledečo kritiko o „Divici Orleanski“, ktera se najde v časopisu: „Pravi Slovenec“ l. 1849. na strani 15.: „Z nekakošno boječastjo smo poslovenjeno tragedio v roko vzeli, in zakaj? Slišale so se mnoge sodbe čez to delo. Skorej vsi so rekli: Škoda, da je ne umemo, jezik ni slovensk, ampak poilirjen je. Imajo prav! Nemoremo tajiti, de bi bil Koseski slovenskemu narodu bolj ustregel, če bi se bil bolj čisto slovenskiga jezika poslužiti se prizadjal. Prešern je vsacimu umeven, ker se trdno drži slovenskiga jezika, brez de bi si, ali silama ali nesilama, iz družih slavanskih narečij besede sposodoval. Pa pri vsim tim je Koseski gospodar jezika. V svoji oblasti ga ima, v njegovi oblasti je jezik tako gibčen, tako krepak, da se je nad lepoto našega jezika čuditi. Res je, de bi bil Koseski marsikterimu zoperniku naše narodnosti jezik zavezal, če bi ne bil svojiga dela bolj za izurjene Slovence prerajtal. Vsako učeno delo mora občina vsiga naroda, vsih vrst ljudi postati; dokler pa to ne postane, ne more vsaj za sadaj od vsaciga hvale prejeti, ktera mu gre. Pravi Slovenec pa mu jo da vso, kakor mu jo bo ves narod še čez več let bolj dajal, kakor sedaj. Narod mora čisto slovensk postati, to je, predramiti, omikati in svoje narodnosti se mora zavedati, potem bo tudi Koseski ves njegov, in kar mu sedaj svet očita, to mu bodo mlajši v zaslugo pripisovali.“

razumljiv, ampak postal je le obilnejši v svojih izrazih, i le če se tako napreduje (se ve da se tudi tu ne sme prezreti pregovor: „est modus in rebus“), stal bo nekdam na enaki stopinji z najbolj izobraženimi. V tem obziru smemo Koseskega primerjati z nemškim Vossom, ki je prestavlja tuje klasike nemškemu jeziku tudi bogastvo v besedah zelo povešal, le da mu tega njegovi rojaki niso očitali, ampak skazovali so mu še veliko hvaležnost.

Omenili smo do zdaj vsa razna dela Koseskega. Ker pa bi morda koga zanimalo poznati starost posameznih umotvorov, kolikor so jih časopisi razglasili, kakor tudi liste same, v katerih so bili najprej tiskani, naj sledi spodaj natanko kazalo, iz katerega se bode oboje razvidelo.*)

Do sem smo govorili samo o prednostih našega pesnika. Naloga i dolžnost vsake kritike pa je, pečati se ne samo s temi, ampak tudi pretresati znanstvene napake i pomanjkanja. I mi moremo to storiti, če se hočemo očitanja ogniti, da smo enostranski, da je cela razprava le „hymnus“ na pesnika. Storili bomo to tim ložje, ker nikakor ne kratimo pesniku zaslužene i občno priznane slave, če omenimo tu i tam kake slabosti, kojih, kakor znano, nobeno pozemeljsko bitje ni prosto i ktere pri velikih možeh tim hitreje zapazimo i ostrejše grajamo, čim manj jih pri njih pričakujemo. Vsaj poje že v sedemnajstem stoletju slavni pesnik Gundulič v svojem „Osmanu“:

„— v visocih gorah varhe
Naprie ognjeni tries udari.“

Tudi Nemci prvim svojim pesnikom, kakor Goetheju i Schillerju, čestokrat kako pomanjkljivost očitajo, i vendar to slavi teh možev nikakor ni v kvar. Vsaj dalje tudi naš Koseski, svest si, da ni nič popolnega pod

-
- *) L. 1818. „Laibacher Wochenblatt“: Potážba.
L. 1844. „Novice“: Grof Habsburški. Orjaška igrača. Pesem od vrliga moža. Divji lovec. Slovenija caru Ferdinandu.
L. 1845. „Novice“: Zima. Legenda. V jamo pade, kdor jo drugemu koplje. Hoja na plavž. Raj zgubljen. Vojaška. Vodotop. Bravcam „Novic“ h koncu l. 1845. v spomin.
L. 1846. „Novice“: Pesem o zvonu. Boj z drakonam. Rokavica. Vrednost žen. Kdo je mar? Poblep oslepi. Oda Bog.
L. 1847. „Novice“: „Novice“ bravcam ob novim letu. Ne sodi! Začarana puška. Ibikovi žerjavi.
L. 1848. „Novice“: Naprej, slavenski jug. Divica Orleanska (kot priloga).
L. 1848. „Slovenija“: Nemškutar, (poznej l. 1869. tudi v „Novicah“).
L. 1849. „Novice“: Odlomek „Mesinske neveste“. Mesinske neveste prva tretjina (kot doklada).
L. 1850. „Novice“: Posvečeno bodi tvoje ime. Uvod (visoke pesmi). Oče naš, ki si v nebesih.
L. 1850. „Jadranski Slavjan“: Viribus unitis (ta pesem je malo pozneje tudi v „Novicah“ istega leta tiskana).
L. 1851. „Novice“: Odlomek iz zadnjega dela „Mesinske neveste“.
L. 1852. „Novice“: Devetnajsti spev Ilijade.
L. 1868. „Novice“: Mazepa (kot doklada).
L. 1869. „Novice“: Rusko-Puškinovih petero. Visoka pesem (cela).

solncem, v svoji ponižnosti celo ne zahteva slave, tedaj tudi slave brez vsake graje ne, če poje v uvodu k „Mazepi“ vrsta 94—98. :

„Tak nam je čas kaj malega rodil,
Ne da bi za-se tù ali tam slovelo,
Al' da od nas bi kdo se kaj učil,
Veljavo le pepela da b' imelo,
Ki včasih njivi ploda mnogo da.“

Živi duši ne more pasti v glavo, Koseskemu odrekati pesniškega daru, o katerem smo že dosti govorili. Pomanjkljivosti, ktere se v njegovih delih nahajajo, se mu morejo le iz jezikoslovnega ali slovniškega stališča očitati. Tu sem pač ne bomo šteli tega, da se ravno tako kakor Prešeren tudi on kot rojen Kranjec drži stare iz kranjskega narečja izvirajoče i iz današnjih slovnice celo iztrebljene pisave, kakor n. pr. : „z bogam“ mesto „z bogom“, „prihod niga“ mesto „prihod nega“, „de“ mesto „da“, itd. Vsaj vemo, da v času, ko so njegovi umotvori začeli izhajati, še nobena slovnica ni pravilnosti te i nepravilnosti one pisave natanko dokazala. Manj se ve da se moremo s Koseskim strinjati v tem, da ni dovolil takih zastarelih oblik, celo pogreškov ne, popraviti, akoravno se mu je k temu „slovenska matica“, predno je dala njegova dela tiskati, ponudila. Nikakor opravičiti pa se ne da to, da žrtvuje večkrat kreposti jezika pravilnost posameznih oblik i besed, i da postane vsled svoje vzvišenosti tu i tam težko, včasih celo nerazumljiv. Sploh lahko tukaj tudi še to, se ve da brez vsake graje, opomnimo, da piše vedno bolj v učenem nego v popularnem jeziku, čemu se ne bomo čudili, če prevdarimo, da mu njegove službene okolnosti niso dopustile, gibati se v slovenskih krogih i občevati s prostim slovenskim ljudstvom.

V sledečem bomo posebno zavoljo tega, da vé slovenska mladina, beroča njegova dela, ločiti pravilno od krivega, dobro od slabega, navedli nekoliko največih i pogosto se nahajajočih napak, kojih pač pesniku, ker je v dobi njegovega naj večega i naj marljivejšega delovanja še manjkalo primerne slovnice, na ktero bi se bil mogel ozirati, ne smemo preveč v zlo vzeti.

Naj pglavitnejše so :

1) Kriva raba deležnikov. Kajti če moramo tudi pritrditi, da je Koseski s pogosto rabo deležnikov jasno pokazal, kako zelo se prilgajo slovenskemu jeziku, kako ga kinčajo i krepijo, se vendar na drugi strani ne more tajiti, da je njih večina, kar se tiče ali oblike ali sintaktične rabe, napačna. Poglejmo si le nekoliko takih zgledov :

„Omamši svest, razum slepivši
Erinna pesem zadoni.
Doni slušavcu kri popivši
In lirnih glasov ne trpi.“

Ibikovi žerjavi.

„Nasprotno ji sili nezvesti rojak,
Za modro rumeno, za belo oblak,
Trdivši de to bo slovelo.“

Nemškutar,

„De vredno časti, kar otelo je vse,
Človeka v pogubi ljubivši.“

Grof Habsburški.

„Zgrabivši jo nagloma žrè, akoravno grozijo mu lovci.“

Ilijade tretji spev, vrsta 25.

„Zatorej mati, dalje mi ne brani,
De idši tje preklimbo potolažim.“

Mesinska nevesta (v predzadnjem prizoru).

Vsi ti deležniki (razun „zgrabši“) so kar se tiče sintaktične rabe, celo krivi, ker more po postavah slovenskega jezika na njihovem mestu stati le deležnik sedanjega ne preteklega časa. V oblikah nepravilni pa so razun tega tudi še deležniki: „omamši“ (omamivši), „idši“ (šedši) in „zgrabši“ (zgrabivši).

2) Pesnik veže večkrat predloge s krivimi skloni; posebno rad zamenjava mestnik z dajavnikom i narobe:

„Po dnevniku nemškemu praša.“

Nemškutar.

„In kadar na krasnimu konju tje v log
Zelene dobrane prijaha.“

Grof Habsburški.

„Bedaki! Na prestolu visi Božjimu
Francoski grb kraljevi; prej iztrgate
Nebeškim vozu zvezdo — . — . — . —

Divica Orleanska: djanje II. 7. nastop.

3) Raba rodivnikov, posebno svojivnih, nasprotujoča slovenskemu pravilu:

„Očitanje pohlepa dik nastran
Pustijo vsi v tej noči tužni, ljuti.“

Mazepa. I. 3. kitica.

„Ki Saveta bi vidil puško krasno
Odrevenil bi čudeža zavzet.“

Začarana puška.

„Visoko na stolih balkona.“

Rokovica.

4) Kriva raba določne i nedoločne oblike pridevnikove:

„Na lov je podal se žlah tni junak.“

Grof Habsburški.

„Pri Bogu! on je vrli res.“

Pesem od vrliga moža.

5) Raba števnikova „en“ za nemški nedoločni članek „ein“:

„Opazi enga kmeta, ki pridno je oral.“

Orjaška igrača.

„En knez pridirja naglo v speh.“

Pesem od vrliga moža.

„En mašnik z rešnim telesom je bil.“
Grof Habsburški.

6) Raba besed v nenavadnem pomenu i nenavadni obliki:

„O blesku ogenj daljnih ruskih črt.“
Mazepa I. kitica 4.

„Pusti kale, to so čudi.“
Zima.

7) Rabi pesnik proti svoji lastni opomeni:

„Jezik očistite peg, opilite gladko mu rujo,
Kar je najetiga v njem, dajte sosedu nazaj!“

večkrat besede iz nemškega ali laškega jezika prevzete, česar mu ne moremo odobriti, če se tudi sam skuša v svojem uvodu k „Pesmi o zvonu“ opravičevati. Take besede so postavim v sledečih vrsticah:

„Če ognja rop je blago lih.“
Pesem o zvonu.

„In viža modro
Domače oprave.“
Pesem o zvonu.

„V trenutju sta previžana.“
Ibikovi žerjavi.

„In upamo, de zelenilo
Bo v lepši cvet iz praha tru g.“
Pesem o zvonu.

„Ibikove!“ ime štimano
Vsim persam novo vseka rano.“
Ibikovi žerjavi.

Dalo bi se še nekoliko manjših i bolj redkih pomanjkljivosti naštetii, kar se nam pa nepotrebno zdi. Vse te napake tedaj so, kakor smo že gori rekli, i kakor se iz tu navedenih razvidi, le slovniške i nikakor ne podirajo včinka in vspeha celega umotvora, v katerem se najdejo. Pesniška umetnost, pesniški duh veje nam iz vseh pesmi nasproti, nekoliko manj se ve da iz zadnjega dela: prevoda Byronove Mazepe, ktero ne bomo tako ostro sodili, če premislimo, da so vsled skoraj dvajsetletne boleznii pesnikove telesne i gotovo tudi duševne njegove moči oslabele i opešale. Vendar moramo pri tem delu zopet to pritrđiti, da so oblike v njem pravilnejše, da je manj slovniških pomot kakor v prejšnjih delih, da tedaj Koseski ni zaostal v napredku, kterege je slovenski jezik storil, akoravno se mnogo mnogo let ni s pisarijo pečal i akoravno se tega sam boji; vsaj poje v uvodu k Mazepi:

„Tak je z menoj — pa ne v pregledu krasa —
V obziru le na spanja dolgi tek,
V obziru na premembe vad in glasa,
Ki nakupiči jih ta pusti vek,
Ne meni le, občinsko vse okrogo,
Kdo rajnih bi spoznal Slovenjo nek? —

Če kdo tedaj — ne bo jih, djal bi, mnogo —
Te stike bral, al brati slišal bo,
Naj gre nazaj, prijazno v srcu slogo,
Teh dvajset let; tam je koren za to.
Takrat smo vsi enako še pisali,
Je manj besed, ko misli mar bilo,
Smo terna v perst, ne črke v trn se bali
Če kaki grm ni ves po volji bil,
Smo vlke v njem, ne tičie preganjali“.

Pregledali smo v kratkem delovanje moža, ki se je od prve svoje, mladosti do visoke starosti neprenehljivo za svojo domovino trudil, jo v viharnih časih kot zvest stražnik čuval*) i ji „z govorno svojo silo“ tudi mnogo drugih srčnih braniteljev pridobil. Čut najvišega spoštovanja mora nas prevzeti, če čujemo, da se še zdaj ni k miru podal, kakor bi marsikdo pričakoval, ampak da še kot šestinsedemdesetletni starček nevtrujen dela svojemu narodu na čast i korist, prestavlja Dantejev pesmotvor „Divina commedia“, med tem ko se že zgotovljen prevod cele Ilijade kakor tudi igre „Sakuntala“, v sanskritskem jeziku zložene od indijskega pesnika Kalidasa, pridno tiska. —

Konečno živo opominjam slovensko mladino, izvrstna dela tega našega pesnika marljivo prebirati; ona ga tolažijo v žalostnih, zabavljajo v veselih dneh, ona mu bistrijo pamet, krepijo duh i blažijo srce. — Pripoveduje se o Aleksandru Velikem, da je Homerja tako marljivo čital, da ga je vedno seboj nosil i celo po noči imel pod svojo blazino. Enako bi bilo želeti, da bi tudi vsak slovenski dijak Koseskega imel v svoji knjigarnici, še bolj pa, da bi se ravnal po njegovih ukih, njegovih nasvetih; takih sinov bi se slovenska domovina ne imela sramovati, taki sinovi bi bili njen ponos, njena čast.

*) Leta 1848. posebno, ko so se sploh evropejski narodi začeli močno i močneje gibati, so se tudi Slovenci tega gibanja udeleževali. Dolžnost možev, ki so narodu na čelu stali, je bila: skrbeti, da narod ne zaide na krive poti. Tudi Koseski je večkrat povzdignil svoj svareči i svetujoči glas, ne samo v pesniški ampak tudi v nevezani besedi. Primeri njegova sestavka: „Moje misli“, str. 83. i „Potrebne besede“, str. 88. v „Novicah“ l. 1848.



I. Personalstand, Fächer- und Stundenverteilung.

A. Lehrer.	Klassen, Unterrichtsfächer, Stundenzal.								Summe der Lehrstunden
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
1. Johann Gutscher, Direktor, Ordinarius in VIII., Mitglied des Gemeinde- und Stadtschulrates von Marburg.								Griechisch 5	5
2. Josef Rom. Schaller, Professor, Sprechwart des Marburger Turnvereines.				Geschichte u. Geographie 4	Geschichte u. Geographie 4	Deutsch 3	Geschichte u. Geographie 3	Deutsch 3	17
3. Johann Majciger, Professor, Ordinarius in VII.		Slovenisch für Slovenen 3		Slovenisch für Deutsche 2			Latein 5 Slovenisch f. Slovenen 2	Slovenisch f. Slovenen 2 Slovenisch für Deutsche im Separatkurse II. 2.	16
4. Martin Valencák, Professor, Gründer der südslavischen Akademie in Agram und der Matice Slovenska in Laibach, lebenslangliches Mitglied des Hermagoras-Vereines in Klagenfurt, beurlaubt.									
5. Franz Schager, Dr. der Theologie, Religionsprofessor.	Religionslehre 2	Religionslehre 2	Religionslehre 2	Religionslehre 2					8
6. Adolf Nitsche, Dr. der Philosophie, wirtl. Gymnasiallehrer, Ordinarius in II., Schriftwart des Marburger Turnvereines.		Latein 8 Deutsch 3						Latein 5 Philosoph. Propädeutik 2	18
7. Josef Pajek, Lehrer.			Slovenisch für Deutsche 2	Slovenisch für Slovenen 2	Religionslehre 2	Religionslehre 2	Religionslehre 2	Religionslehre 2	12
8. Heinr. Ritter v. Jettmar, wirtl. Gymnasiallehrer.			Mathematik 3	Mathematik 4	Mathematik 3	Mathematik 3	Mathematik 3 Physik 3	Mathematik 2 Physik 3	21

9. Arthur Steinwenter, Dr. der Philosophie, wickl. Gymnasiallehrer.	Geographie 3	Geschichte u. Geographie 3	Deutsch 2	Geschichte u. Geographie 3	Deutsch 3	Geschichte u. Geographie 3	17
10. Jakob Purgaj, wirkl. Gymnasiallehrer, Ordinarius in VI.	Slovenisch f. Deutsche 3	Slovenisch f. Deutsche 3		Latein 6	Griechisch 4		16
11. Adolf Hromada, Dr. der Philosophie, wickl. Gymnasiallehrer.	Mathematik 3 Naturgesch. 2	Mathematik 3 Naturgesch. 2	Mathematik 3 Physik 3	Naturwissen- schaften 2	Naturgesch. 2	Philosoph. Propädeutik 2	24
12. Johann Moser, wirkl. Gymnasiallehrer, Ordinarius in IV.	Geschichte u. Geographie 4	Geschichte u. Geographie 4	Latein 6 Deutsch 3	Latein 6 Deutsch 3	Griechisch 5		18
13. Franz Wiesthaler, geprüfter supplirender Lehrer, Ordinarius in V.	Slovenisch f. Slovenen 3	Slovenisch f. Slovenen 2		Latein 6 Slovenisch f. Slovenen 2	Slovenisch f. Slovenen 2		17
14. Karl Zelger, geprüfter supplirender Lehrer, Ordinarius in I.	Latein 8 Deutsch 3			Slovenisch für Deutsche im Separatkurse I. 2			16
15. Johann Lipp, supplirender Lehrer, Ordinarius in III.		Latein 6 Griechisch 5 Deutsch 3		Griechisch 5			18
16. Josef Reitter, akademischer Maler, Nebenlehrer.	Zeichnen in 4 Abteilungen: Die erste und zweite zu je 3, die dritte und vierte zu je 2 Stunden.						10
17. Rudolf Markl, Turnwart des Marburger Turn- vereines, Nebenlehrer.	Turnen in 4 Abteilungen zu je 2 Stunden.						8
18. Johann Miklosich, Lehrer an der Übungsschule der k. k. Lehrerbildungsanstalt, Nebenlehrer.	Gesang in 3 Abteilungen: Die erste und zweite zu je 2, die dritte zu 1 Stunde.						5

Ausser den vorbenannten Gegenständen lehrte Prof. J. Schaller Steiermärkische Geschichte und Heimatkunde in 2 Stunden, Gymnasiallehrer Dr. A. Steinwenter Französische Sprache in 2 Abteilungen zu je 2 Stunden und Gymnasiallehrer Dr. A. Nitsche Stenographie in 2 Abteilungen zu je 2 Stunden.

Die Religionslehrer sind Weltpriester der F. B. Lavanter Diözese, die übrigen Lehrer weltlichen Standes.

B. Gymnasialdiener: Franz Drexler.

II. Schüler.

I. Klasse (47).

Cvitković Johann.
Dietrich Alois.
Dvoršak Jakob.
Elschnig Anton.
Frangež Bartholomäus.
Fraz Markus.
Geiger Ferdinand.
Georg Josef.
Golob Franz.
Heider Moriz.
Huber Ernest.
Knaflič Anton.
Kocbek Franz.
Kokoschinegg Robert.
Kopač Franz.
Koser Ludwig.
Kozoderc Andreas.
Lukovnjak Franz.
Mayer Josef.
Mlinerič Johann.
Moder Johann.
Modrinjak Moriz.
Moik Karl.
Ogrizek Georg.
Pernat Bartholomäus.
Perša Franz.
Pišek Franz.
Plajnsšek Jakob.
Radaj Johann.
Rauscher Eduard.
Repič Franz.
Rottmann Franz.
Rudl Oskar.
Sagai Johann.

Sattler Anton.
v. Sauer Julius.
v. Sauer Rudolf.
Slavič Alois.
Starkl Franz.
Struel Simon.
Šuman Mathias.
Turkuš Stefan.
Vrbnjak Georg.
Viher Josef.
Wenedikter Ludwig.
Wiesthaler Hermann.
Wittmann Eduard.

II. Klasse (26).

Baumayer Otto.
Belec Ludwig.
Bolkovič Anton.
Černenšek Franz.
Čuček Jakob.
Fingušt Mathias.
Grašič Franz.
Gutmann Max.
Hrašovec Alexander.
Kalser Edler v. Maasfeld Franz.
Korže Leopold.
Lah Josef.
Lobnik Anton.
Mahorko Franz.
Polanec Stefan.
Prieger Friedrich.
Freiherr von Rast Kuno.
Sakelšek Stefan.

Tschebull Aurel.
Urbanitsch Karl.
Veberič Josef.
Vehovar Leopold.
Vidovič Jakob.
Wagner Freiherr von Wehr-
born Heinrich.
Zecha Arthur.
Žnidarič Alois.

III. Klasse (29).

Babnik Johann.
Dečko Johann.
Fischer Andreas.
Igričević Jakob.
Ilešič Josef.
Jenko Karl.
Knapp Eduard.
Lang Florian.
Lešnik Michael.
Majcen Felix.
Majcen Josef.
Mayer Georg.
Mlaker Johann.
Oresković Johann.
Ozim Anton.
Paukert Franz.
Peharc Franz.
Pöch Alexander.
Radaj Franz.
Roschanz Adolf.
Scherr Josef.
Simonič Franz.
Spechtl Arthur.
Šalamon Franz.
Šumer Georg.
Šunkovič Martin.
Weitzl Ferdinand.
Wessellak Johann.
Wolf Hugo.

IV. Klasse (35).

Beranek Rudolf.
Čiček Peter.
Gasparič Johann.
Jamerneg Josef.
Jurkovič Ferdinand.
Kaisersberger Anton.
Kapus Hermann.
Kerschitz Ottokar.
Kolarič Franz.
Kostanjovec Josef.
Kovačič Jakob.
Leske Ernest.
Majcen Gabriel.
Matzl Richard.
Meško Alois.
Modrinjak August.
Mule Jakob.
Munda Johann.
Ritter von Neupauer
Karl.
Pajtler Johann.
Possek Rudolf.
Pušnik Markus.
Radaj Karl.
Ruhri Franz.
Saukal Jakob.
Sever Martin.
Sirk Stefan.
Stauder Johann.
Strašek Franz.
Strobl Ferdinand.
Thurn Julius.
Tschbull Karl.
Ulrich Franz.
Velca Matthäus.
Wolf Johann.

V. Klasse (28).

Brenčič Alois.
Čerič Jakob.

Fistravec Josef.
Gálovics Arthur.
Goppold Gustav.
Gutscher Johann.
Hergula Anton.
Hvalič Blasius.
Jelovšek Martin.
Kapun Alfons.
Kermek Philipp.
Klasinc Johann.
Krajnc Alois.
Kramberger Jakob.
Kronabetvogel Josef.
Nawratil Leo.
Perko Franz.
Plavec Andreas.
Pommer Josef.
Freiherr von Rast Max.
Rath Paul.
Rudl Josef.
Sagai Karl.
Smole Josef.
Stolz Martin.
Strauss Josef.
Tabor Anton.
Willner Heinrich.

VI. Klasse (22).

Bratschko Rudolf.
Brumen Anton.
Cvahte Simon.
Cvetko Johann.
Črnko Markus.
Dekorti Josef.
Dubsky August.
Gabere Martin.
Gorup Karl.
Heider Adolf.
Heric Mathias.
Irgl Franz.

Kocmut Julian.
Krajnc Ferdinand.
Kral Johann.
Rola Georg.
Schuster Franz.
Sevšak Vinzenz.
Suhač Matthäus.
Vilčnik Mathias.
Vohl Johann.
Zaplata Alois.

VII. Klasse (23).

Adamič Johann.
Bač Jakob.
Baumann Camillo.
Bedijanič Martin.
Belec Karl.
Cajnkár Thomas.
Gutmann Eduard.
Isóó Eugen.
Jobst Julius.
Jurtela Franz.
Kukula Richard.
Lasbacher Josef.
Lešnik Peter.
Missia Anton.
Osenjak Martin.
Osterc Franz.
Purgaj Franz.
Sabin Georg.
Šubic Albert.
Vedernjak Franz.
Vuk Mathias.
Weinhardt Otto.
Wisiak Eduard.

VIII. Klasse (24.)

Ambrož Vinzenz.

Bratuša Alois.

Ferk Ernest.

Flucher Karl.

Fodroczy de Borko-
witz Mark Aurel.

Forstner Felix.

Gangl Franz.

Grundner Florian.

Heider Karl.

Koch Maximilian.

Krainz Heinrich.

Kreuch Jakob.

Lederhas Ludwig.

Majcen Ferdinand.

Nedog Johann.

Očgerl Jakob.

Pernat Anton.

Pichler Josef.

Rotner Josef.

Rudolf Ferdinand.

Sketa Johann.

Sok Lorenz.

Šket Andreas.

Zeman Ernest.

Privatisten.

Willner Otto. (I. Kl.)

Köröskényi de Köröskény Ludwig. (VII. Kl.)

Sueti Friedr. (VIII. Kl.)



II. Lehr-

A. Obligate

Klasse.	Stunden- zal.	Religi- onslehre.	Lateinische Sprache.	Griechische Sprache.	Deutsche Sprache.
I.	24	2 Stund. Kurze Uebersicht der katholischen Glaubenslehre.	8 Stunden. Die regelmässige und das notwendigste aus der unregelmässigen Formenlehre, eingeübt an entsprechenden Stücken des Uebungsbuches, Vokabellernen. Im II. Semester wöchentlich 1 schriftliche Arbeit.	—	3 Stunden. Formenlehre, der einfache Satz, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke, orthographische Uebungen. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.
II.	25	2 Stund. Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen der kathol. Kirche.	8 Stunden. Formenlehre der selteneren und der unregelmässigen Flexionen und Elemente der Syntax, eingeübt an entsprechenden Stücken des Uebungsbuches, Vokabellernen. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.	—	3 Stunden. Wiederholung der Formenlehre, der zusammengesetzte und verkürzte Satz, Interpunktionslehre, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren u. Vorträge ausgewählter Lesestücke, orthogr. Uebungen. Monatlich 2 schriftl. Arbeiten.
III.	26	2 Stund. Geschichte der Offenbarung des alten Bundes.	6 Stunden. Die Kasuslehre, eingeübt an entsprechenden Stücken des Uebungsbuches, die Lehre vom Infinitiv, über ut und ne. Aus dem Lesebuche die Abschnitte 1, 3, 6 und 7. Monatlich wenigstens 2 schriftliche Arbeiten.	5 Stunden. Die Formenlehre bis zu den Verben auf $\mu\iota$, eingeübt an den entsprechenden Stücken des Uebungsbuches, Vokabellernen. Im II. Semester monatlich 2 schriftliche Arbeiten.	3 Stunden. Wiederholung der Grammatik, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.
IV.	27	2 Stund. Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes. Kirchengeschichtliche Skizze.	6 Stunden. Lehre von den Zeiten und Modis, vom Infinitiv, Partizip, Gerundium und Supinum, eingeübt an entsprechenden Stücken des Uebungsbuches, Elemente der Prosodie u. Metrik. Caesars Bell. Gall. I. — IV. Wöchentlich 1 schriftliche Arbeit.	4 Stunden. Wiederholung des Verboms auf ω , die Verba auf $\mu\iota$ und der übrigen Klassen, eingeübt an den entsprechenden Stücken des Uebungsbuches, Vokabellernen, ausgewählte Griechische Lesestücke des Uebungsbuches. Monatlich 2 schriftl. Arbeiten.	3 Stunden. Wiederholung der Grammatik, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke, das wichtigste aus der Lehre von den Geschäftsaufsätzen und die Grundzüge der Deutschen Metrik. Monatlich 2 schriftl. Arbeiten.

plan.

Lehrgegenstände.

Slovenische Sprache.	Geschichte und Geographie.	Mathematik.	Naturwissenschaften.	Phil. Pro-pädeutik.
<p>3 Stunden. Formenlehre, der einfache Satz, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p>3 Stunden. Das wichtigste aus der mathematischen und physischen, Uebersicht der politischen Geographie, Elemente der Kartographie.</p>	<p>3 Stunden. Arithmetik: Das Zalengebäude, die 4 Spezies, Teilbarkeit, gemeine und Dezimalbrüche. Geometrie: Linien, Winkel, Dreiecke, ihre Eigenschaften und Konstruktionen.</p>	<p>2 Stunden. Säuge- und wirbellose Thiere.</p>	<p>—</p>
<p>3 Stunden. Formenlehre, dabei ausführlichere Behandlung des Zeitwortes, der einfache und zusammengesetzte Satz, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p>4 Stunden. Geschichte d. Altertums. Alte und neue Geographie von Asien, Afrika und Südeuropa, Uebungen im Kartenzeichnen.</p>	<p>3 Stunden. Arithmetik: Verhältnisse und Proportionen, Zweisatz, einfache Regeldetri, Prozentrechnung, Wälsche Praktik, Münz-, Mass- und Gewichts-kunde. Geometrie: Vier- u. Vielecke, Umfangs- und Inhaltsberechnung geradliniger Figuren, Verwandlung und Teilung derselben, Aehnlichkeitslehre.</p>	<p>2 Stunden. I. Semester: Zoologie: Vögel, Amphibien, Fische. II. Semester: Botanik.</p>	<p>—</p>
<p>2 Stunden. Wiederholung der Formenlehre, Satzlehre, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p>3 Stunden. Die Geschichte des Römischen Reiches von Augustus an, die Gesch. des Mittelalters mit Hervorhebung der Oesterreich. Geschichte. Geographie Deutschlands u. d. Schweiz, des westlichen und nördlichen Europas, Amerikas und Australiens, Uebungen im Kartenzeichnen.</p>	<p>3 Stunden. Arithmetik: Die vier Rechnungsoperationen mit besonderen und allgemeinen ein- und mehrgliedrigeren Zalen-ausdrücken, Potenzen, Quadrat- und Kubikwurzeln. Geometrie: Die Lehre vom Kreise, der Ellipse, Parabel und Hyperbel.</p>	<p>2 Stunden. I. Semester: Mineralogie. II. Semester: Allgemeine Eigenschaften der Körper, Chemie, Wärmelehre.</p>	<p>—</p>
<p>2 Stunden. Die Hauptpunkte der Satzlehre und die Lehre von der Wortbildung, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p>4 Stunden. Geschichte der Neuzeit mit Hervorhebung der Oesterreichischen Vaterlandskunde, Uebungen im Kartenzeichnen.</p>	<p>3 Stunden. Arithmetik: Lehre von den Permutationen und Kombinationen, zusammengesetzte Verhältnisse u. Proportionen nebst ihren Anwendungen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Geometrie: Lage der Linien und Ebenen im Raume, Berechnung der Oberfläche und des Inhaltes der Körper.</p>	<p>3 Stunden. Mechanik, Magnetismus, Elektrizität, Akustik, Optik und Grundlehren der Astronomie.</p>	<p>—</p>

Klasse.	Stunden- zal.	Religi- onslehre.	Lateinische Sprache.	Griechische Sprache.	Deutsche Sprache.
V.	27	2 Stund. Allgem. kathol. Glaubens- lehre.	6 Stunden. Livius II., Auswal aus Ovid. Wieder- holung ausgewälter Abschnitte d. Gram- matik. Wöchentlich 1 Stunde grammat- tisch-stilistische Übungen, monatlich 2 schrift- liche Arbeiten.	5 Stunden. Xenoph.: Die Abschnitte 1, 2, 4 und 7 der Ana- basis, Homer <i>A</i> . Wöchent- lich 1 Grammatikstunde (Wiederholung der For- menlehre, die Kasuslehre und die Lehre von den Präpositionen, eingeübt an den betreffenden Stü- cken des Übungsbuches) und 1 schriftl. Arbeit.	3 Stunden. Elemente der Metrik und Poetik und die epische Dichtung nach d. Lesebuche, Lesen und Erklären ausgewälter Lese- stücke, Vorträge memorierter Stücke. Monatlich 1 oder 2 schriftl. Arbeiten.
VI.	26	2 Stund. Die besondere kathol. Glaubens- lehre.	6 Stunden. Sallust: <i>Bellum Jugurthinum</i> , Vergil: <i>Ekloge I</i> , IV, V, <i>Georgika IV</i> , Cicero: <i>Orat. Catilin.</i> I. & II. Wiederhol. ausgew. Abschnitte der Grammatik. Wöchentl. 1 Stunde grammatisch-sti- listische Übungen, monatl. wenigstens 2 schriftl. Arbeiten.	5 Stunden. Homer <i>B</i> , <i>II</i> und Wie- derholung von <i>A</i> , Herod- dot VII. Wöchentlich 1 Grammatikstunde (Wie- derholung der Formen- und Kasuslehre, Erklä- rung und Einübung der Lehre von den Präpo- sitionen und der Syntax bis einschliesslich der Lehre vom Partizip), mo- natlich 3 schriftliche Arbeiten.	3 Stunden. Abschluss d. Poetik, dielyrische, didakti- sche u. dramatische Dichtung, d. Formen der Prosa u. d. wichti- gsten Erscheinun- gen der ältern Littera- turperioden nach dem Lesebuche, Lesen und Erklären ausgewälter Lese- stücke, Vorträge memorierter Stücke. Monatlich 1 oder 2 schriftl. Arbeiten.
VII.	27	2 Stund. Die kathol. Sitten- lehre.	5 Stunden. Vergil: <i>Aeneis I</i> , II, III, Cicero: <i>Orat. pro lege Manilia & Ar- chia poeta</i> . Wiederholung aus- gewälter Abschnitte der Grammatik. Wöchentl. 1 Stunde grammatisch-sti- listische Übungen, monatl. 2 schrift- liche Arbeiten.	4 Stunden. Demosthenes: Die Olyn- thischen Reden, Homer <i>φ. ι. κ. λ.</i> Alle 14 Tage 1 Grammatikstunde (Wie- derholung der Verba auf <i>μ</i> und der Lehre von den Modis, Fortsetzung der Satzlehre bis zu den Negationen), monatlich 1 oder 2 schriftliche Arbeiten.	3 Stunden. Die wichtigsten Er- scheinungen in der Deutschen Littera- tur von Luther bis Göthe nach dem Lesebuche, Göthes Hermann und Do- rothea und Schillers Wilhelm Tell, freie Vorträge. Monatlich 1 oder 2 schriftl. Arbeiten.
VIII.	27	2 Stund. Ge- schichte der christl. Kirche.	5 Stunden. Tacitus: <i>Agricola</i> und <i>Annalen I</i> , 1-30, Auswal aus Horazens Oden, Epoden, Sa- tiren und Episteln. Wiederholung aus- gewälter Abschnitte der Grammatik. Wöchentl. 1 Stunde grammatisch-sti- listische Übungen, monatlich 2 schrift- liche Arbeiten.	5 Stunden. Platon: <i>Apologie des So- krates</i> und <i>Kriton</i> , Ho- mer <i>Σ, φ, X</i> . Wöchent- lich 1 Grammatikstunde (Wiederholung der Verba auf <i>μ</i> und der übrigen Klassen, Abschluss der Satzlehre, die Lehre von den Negationen und Par- tikeln), monatlich 1 oder 2 schriftliche Arbeiten.	3 Stunden. Die wichtigsten Erscheinungen in der Litteratur des 18. und 19. Jahr- hunderts bis zu Göthes Tode nach dem Lesebuche, Göthes <i>Iphigenie</i> , Auswal aus Lessings Prosa, freie Vor- träge. Monatlich 1 oder 2 schriftliche Arbeiten.

Slovenische Sprache.	Geschichte und Geographie.	Mathematik.	Naturwissenschaften.	Phil. Pro-pädeutik.
<p>2 Stunden. Lehre von den Tropen und Redefiguren, Elementen der Metrik, Epik u. Lyrik, Lesen und Erklären ausgewählter Lesestücke, Vorträge memorierter Stücke, Uebersetzungen aus dem Deutschen. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p>4 Stunden. Geschichte des Altertums: Die orientalischen Staaten, Griechenland, Makedonien und das Römische Reich bis Augustus. Geographie des alten Asien, Afrika und des südlichen Europa.</p>	<p>4 Stunden. Arithmetik: Die arithmetischen Grundoperationen, Zahlenlehre, Messung der Grössen, Verhältnisse und Proportionen, Kettenbrüche. Geometrie: Longimetrie und Planimetrie, Konstruktions- und Rechnungsaufgaben.</p>	<p>2 Stunden. I. Semester: Mineralogie in Verbindung mit Geologie. II. Semester: Botanik in Verbindung mit Paläontologie.</p>	<p align="center">—</p>
<p>2 Stunden. Elemente der dramatischen Dichtung, Lesen und Erklären ausgewählter Lesestücke, Vorträge memorierter Stücke, Uebersetzungen aus dem Deutschen und der I. Catilinarischen Rede Ciceros. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p>3 Stunden. Geschichte d. Römer von Augustus an und Geschichte des Mittelalters. Geographie von Deutschland.</p>	<p>3 Stunden. Arithmetik: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Anwendung der Operationsgesetze auf die Zifferrechnung, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Geometrie: Stereometrie, Goniometrie u. ebene Trigonometrie.</p>	<p>2 Stunden. Somatologie des Menschen und Zoologie in Verbindung mit Paläontologie.</p>	<p align="center">—</p>
<p>2 Stunden. Litteraturgesch. von Trubar an, Lesen und Erklären ausgewählter Lesestücke, Schillers Wallenstein, Vorträge memorierter Stücke und freie Vorträge, Uebersetzung der III. Olynthischen Rede des Demosthenes. Monatlich 1 oder 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p>3 Stunden. Geschichte der Neuzeit mit besonderer Hervorhebung der Oesterreichischen Geschichte.</p>	<p>3 Stunden. Gleichungen des ersten und zweiten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, unbestimmte Gleichungen, höhere Gleichungen, die sich auf quadratische zurückführen lassen, Exponentialgleichungen, arithmetische u. geometrische Progressionen nebst Anwendung auf die Zinseszinsrechnung, Permutationen u. Kombinationen, binom. Lehrsatz. Geometrie: Elemente d. sphärischen Trigonometrie, Anwendung der Algebra auf die Geometrie, analytische Darstellung der Geraden, des Kreises, der Ellipse, Parabel und Hyperbel.</p>	<p>3 Stunden. Allgemeine Eigenschaften und Unterschiede der Körper, chemische Verbindungen und Zerlegungen, Statik, Dynamik, Wellenlehre und Akustik.</p>	<p>2 Std. Formale Logik.</p>
<p>2 Stunden. Altslovenische Formenlehre, Uebersicht der Litteraturgeschichte, Lesen und Erklären ausgewählter Lesestücke, freie Vorträge. Monatlich 1 oder 2 schriftl. Arbeiten.</p>	<p>3 Stunden. Geschichte der Neuzeit vom dreissigjährigen Kriege an bis zur Gegenwart mit besonderer Hervorhebung der Oesterreichischen Geschichte. Oesterreichische Vaterlandskunde.</p>	<p>2 Stunden. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichtes und Uebungen im Lösen von Problemen.</p>	<p>3 Stunden. Magnetismus, Elektrizität, Wellenlehre, Akustik, Optik und Wärmelehre.</p>	<p>2 Std. Empirische Psychologie.</p>

B. Freie Lehrgegenstände.

1. Slovenische Sprache für Schüler Deutscher Muttersprache und zwar für die Schüler des Untergymnasiums in vier, für die des Obergymnasiums in zwei Abteilungen.

I. und II. Klasse, je 3 Stunden: Formenlehre, Vokabellernen, Uebersetzen.

III. Klasse, 2 Stunden: Formenlehre, Vokabellernen, Anfang der Satzlehre, Uebersetzen.

IV. Klasse, 2 Stunden: Schluss der Formen- und Fortsetzung der Satzlehre, Vokabellernen, Uebersetzen, Sprechübungen.

V. und VI. Klasse (Separatkurs I), 2 Stunden: Wiederholung der Formen- und Schluss der Satzlehre, Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Slovenische und umgekehrt.

VII. und VIII. Klasse (Separatkurs II), 2 Stunden: Wiederholung der Grammatik, Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Slovenische und umgekehrt.

2. Französische Sprache. Untere Abteilung, 2 Stunden: Formenlehre, Lektion 1—80. Obere Abteilung, 2 Stunden: Zweiter Teil der Formen- und elementare Satzlehre, Lektion 61 bis zu Ende. Lesen und Uebersetzen der im Lesebuche enthaltenen sowie ausgewählter prosaischer und poetischer Stücke der Lectures choisies.

3. Steiermärkische Geschichte. 2 Stunden: Geographie, Statistik und Geschichte des Landes. Dieser Unterricht wurde vom Dezember bis Mitte Juli erteilt.

4. Stenographie. Untere Abteilung, 2 Stunden: Lehre von der Wortbildung und Wortkürzung und Einübung derselben. Obere Abteilung, 2 Stunden: Lehre von den Satzkürzungen, schnellschriftliche Uebungen, Uebertragung gedruckter und eigener Stenogramme.

5. Zeichnen. Erste Abteilung, 3 Stunden: Strichübungen, Zeichnen von Quadraten mit freier Hand und Ausfüllung derselben durch die Anfänge des Ornamentenzeichnens. Geometrisches Zeichnen: Drei-, Vier- und Vielecke, Anfang des perspektivischen Zeichnens, Bekanntmachen mit dem Augen-, Distanz- und Verschwindungspunkte.

Zweite Abteilung, 3 Stunden: Fortsetzung des Ornamentenzeichnens (im I. Semester noch mit Zuhülfsname des Quadrates). Geometrisches Zeichnen: Verwandlung geometrischer Figuren, Kreise und Anfang des perspektivischen Zeichnens wie bei der ersten Abteilung.

Dritte Abteilung, 2 Stunden: Ornamentenzeichnen nach vom Lehrer in grossem Massstabe angefertigten Originalen, welche verkleinert nachgezeichnet wurden, Zeichnen nach Modellen (Würfeln, Vielecken, Säulenschaft u. s. w.), Fortsetzung des perspektivischen Zeichnens. Für geübtere Schüler Schattieren nach einer grossen Blumenschule und nach vom Lehrer im vergrösserten Massstabe gezeichneten Originalen.

Vierte Abteilung, 2 Stunden: Zeichnen nach Modellen (wie bei der

- dritten Abteilung), von Ornamenten mit Schattieren (für geübtere Schüler nach Juliens Ornamentenschule), von Köpfen, anderen Körperteilen und ganzen Körpern, Landschaften, perspektivisches Zeichnen (nach der Natur) von Stühlen, Tischen, Gebäuden und Landschaften architektonischer Art.
6. Gesang. Das Ton- und Notensystem, Bildung der Tonleiter, Kenntnis der Intervalle und Vortragszeichen, Einübung vierstimmiger Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass im einzelnen und im Gesamtchore, endlich Einübung solcher Gesänge für Männerstimmen.
7. Turnen in vier Abteilungen zu je 2 Stunden: Ordnungs-, Frei- und Gerätübungen.

Anmerkung. Für den Unterricht in den freien Lehrgegenständen bezogen die betreffenden Lehrer Remunerationen aus dem Studienfonde.

C. Lehr-, Hilfs- und Uebungsbücher.

- Religionslehre: Regensburger Katechismus (I.); Dr. J. A. Frenzls Liturgik (II.); S. Fischers Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten und neuen Bundes (III. IV.); Siemers Geschichte der christl. Kirche (IV.); Dr. K. Martins Lehrbuch der katholischen Glaubens- und Sittenlehre (V.—VII.); Dr. J. Fesslers Geschichte der Kirche Christi (VIII.).
- Lateinische Sprache: Dr. F. Ellendts Lateinische Grammatik, bearbeitet von Dr. M. Seyffert (I. II.) und Dr. F. Schultzens kleine Lateinische Sprachlehre (III.—VIII.); L. Vielhabers Uebungsbücher zur Einübung der Formenlehre und Elementar-Syntax (I. II.) und zum Uebersetzen ins Latein (III. IV.); Ellendt-Seyfferts Materialien zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche (III.); Caesar de bello Gallico ed. Teubner oder Doberenz und Kraner-Dittenberger (IV.); Ovid ed. C. J. Grysar (IV. V.); Livius ed. Teubner oder W. Weissenborn (V.); Sallust ed. Teubner oder R. Jakobs (VI.); Cicero ed. Teubner oder K. Halm (VI. VII.); Vergil ed. Teubner oder Th. Ladewig (VI. VII.); Tacitus ed. Teubner oder Agricola ed. Dr. A. A. Draeger und Annalen ed. K. Nipperdey (VIII.); Horaz ed. C. J. Grysar oder Oden und Epoden ed. C. W. Nauck, Satiren und Episteln ed. G. J. A. Krüger (VIII.); K. Süpfles Aufgaben zu Lateinischen Stilübungen, 1. und 2. Teil (V.—VIII.).
- Griechische Sprache: Dr. G. Curtius' Griechische Schulgrammatik (III.—VIII.); Dr. K. Schenkls Griechisches Elementarbuch (III.—V.) und Chrestomathie aus Xenophon (V.); Homer ed. Teubner oder Faesi, La Roche und Ameis (V.—VIII.); Herodot ed. Teubner oder Stein und Abicht (VI.); Demosthenes ed. Teubner oder Westermann und Rehdantz (VII.); Platon ed. Teubner oder Ludwig und Cron (VIII.).
- Deutsche Sprache: L. Englmanns Grammatik der Deutschen Sprache (I. II.); F. Bauers Grundzüge der Neuhochdeutschen Grammatik (III. IV.); Neumann-Gehlens Deutsche Lesebücher (I.—IV.); A. Eggers Lehr- und Lesebücher (V.—VIII.); Göthes Hermann und Dorothea (VII.) und Iphigenie auf Tauris (VIII.); Schillers Wilhelm Tell (VII.)

und Auswal aus Lessings Prosa (VIII.), Textabdrücke oder die bei Cotta erschienenen Schulausgaben mit Anmerkungen.

Slovenische Sprache.

Für Slovenen: Janežič' Slovenska Slovnica (I.—VIII.) und Cvetnik für Unter- (I. II.) und Obergymnasien (V.—VIII.); Bleiweisens Lesebücher (III. IV.); Miklosichs Lesebücher für Obergymnasien (V.—VIII.); Schillers Wallenstein in der Uebersetzung von Cegnar und Demosthenes' III. Olynthische Rede (VII.); Süpfles 1. (V.) und 2. Teil (VI.); Ciceros I. Catilinarische Rede (VI.).

Für Deutsche: Janežič' Slovenisches Sprach- und Uebungsbuch (I.—VIII.); Miklosichs Lesebücher für die V. (Separatkurs I) und VIII. Klasse (Separatkurs II); Süpfles I. (Separ. I) und II. Teil (Separ. II).

Geschichte und Geographie: Dr. A. Gindelys Lehrbücher der allgemeinen Geschichte für Mittelschulen (II.—IV.); W. Pützens Grundriss der Geschichte und Geographie (V.—VIII.); G. Herrs Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung (I.); Dr. V. Kluns Leitfaden für den geographischen Unterricht (II.—IV.); Dr. E. Hannaks Oesterreichische Vaterlandskunde für die mittleren und höheren Klassen der Mittelschulen (IV. VIII.); Atlanten von Kozenn, Stieler (I.—VIII.) und Kiepert, Menke oder Pütz (II. V. VI.).

Mathematik: Dr. Fr. Močniks Lehrbücher der Arithmetik für Unter- (I.—IV.), der Arithmetik und Algebra für Ober- (VII. VIII.), der Geometrie für Obergymnasien (V.—VIII.); Dr. J. Frischaufs Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik für Mittelschulen und Dr. E. Heisens Aufgabensammlung aus der allgemeinen Arithmetik (V. VI.); A. Gernerths logarithmisch-trigonometrisches Handbuch (VIII.).

Physik: Dr. F. J. Piskos Lehrbuch der Physik für Unter- (III. IV.) und Obergymnasien (VII. VIII.).

Naturgeschichte: Dr. A. Pokornys illustrierte Naturgeschichte der drei Reiche (I.—III.); Dr. M. Wretschkos Vorschule der Botanik und S. Fellöckers Leitfaden der Mineralogie und Geognosie (V.); Giebels Lehrbuch der Zoologie (VI.).

Philosophische Propädeutik: Dr. G. A. Lindners Lehrbücher der formalen Logik (VII.) und empirischen Psychologie (VIII.).

Französische Sprache: Dr. Plötzens Elementar-Grammatik der Französischen Sprache und Lectures choisies, Französische Chrestomathie mit Anmerkungen und Wörterbuch.

Steiermärkische Geschichte: R. Reichels kurzer Abriss der Steierischen Landesgeschichte und W. von Geblers Geschichte des Herzogtums Steiermark, Dr. E. Netoliczkas und F. Tombergers Heimatkunde des Herzogtums Steiermark (IV.).

Stenographie: L. Conns Lehrbuch der Deutschen Kammer-Stenographie.

D. Themen.

a) Zu Deutschen Aufsätzen.

V. Klasse.

Freudenlosigkeit eines müssigen Lebens. 2. Am Allerseelentage (Betrachtung). 3. Der Königstraum (Erzählung). 4. Zu welchem Zwecke studieren wir Geschichte? 5. Der Nil und seine Bedeutung für Aegypten. 6. Der Eigensüchtige (Charakterbild). 7. Der Kreislauf des Wassers. 8. Uebersetzung aus Livius II, 29.

9. Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das höchste doch:
Wenn der Leib in Staub zerfallen,
Lebt der grosse Name noch. Schiller. (Reflexion.)

10. Welche technisch verwendbaren Stoffe liefert die Pflanzenwelt? 11. Die kulturhistorische Bedeutung des Zuges Alexanders des Grossen nach dem Oriente. 12. Der wilde Jäger. (Aesthetische Analyse.) 13. Die Ablängigkeit des Menschen von der Natur des Landes, das er bewohnt. 14. Die Ruine. (Schilderung, frei nach Göthes „Novelle.“) 15. Das Charakteristische der Epik und Lyrik. 16. Das Ende ist des Werkes Krone.

VI. Klasse.

1. Das weltliche Lied. 2. Der Bergsee. (Eine Schilderung.) 3. Konstantin der Grosse und Chlodwig (Eine Parallele.) 4. Mehrere Sprichwörter zur Auswal als Thema für eine Erzählung. 5. Konradin. (Gliederung des dramatischen Fragmentes von Uhland.) 6. Vorzüge des Stadtlebens. 7. a) Eine Bauernhochzeit oder b) Ein Kirchenfest oder c) Eine Weihnachtsfeier. 8. Hans Hintenach. (Eine Charakterschilderung.) 9. Grundzüge des Stoffwechsels in einem höher organisierten Thierkörper. 10. a) Die Kämpfe der Kreuzfahrer um Antiochien im ersten Kreuzzuge oder b) Nutzen der Kulturpflanzen. 11. Garten und Schule. (Parallele.) 12. Die Bedeutungen des Wortes „falsch“. 13. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten. (Versuch einer Chrie). 14. Ciceros Rechtfertigung vor dem Vaterlande nach cc. 11 und 12 der I. Rede gegen Catilina. 15. Welche Aufgaben stellte sich das Concil zu Konstanz und wie hat es dieselben gelöst? 16. Allerlei Spaziergänger. (Schilderung.)

VII. Klasse.

A. Aufsätze: Die kulturhistorische Bedeutung der Kreuzzüge für das Abendland. 2. Zu jedem Werk gehört ein ganzer Mann.

3. Nicht der ist auf der Welt verwaist,
Dem Vater und Mutter gestorben,
Sondern der für Herz und Geist
Keine Lieb' und kein Wissen erworben. Rückert.

4. Warum unterlagen die Deutschen Reichsheere im Kampfe mit den Hussiten? 5. Exegese der Verse 84 -100 aus dem ersten Gesange von Göthes Hermann und Dorothea: „Dieser sprach: Ich tadle nicht gern“ etc. 6. Die

epische Poesie bei Klopstock in Bezug auf seine Abiturientenrede und den Messias. 7. Laokoon. 8. Tendenz der 2. Olynthischen Rede. 9. Die Grundprinzipien des Denkens. 10. Der historische Hintergrund zu Hermann und Dorothea und das Hervortreten desselben im idyllischen Epos.

11. Sechs Wörtlein nehmen mich in Anspruch jeden Tag:

Ich soll, ich muss, ich kann, ich will, ich darf, ich mag.

12. a) Die verschiedenen Anwendungen des Pendels oder b) Peter der Grosse und Karl XII. oder c) Belagerung Wiens durch die Türken 1683.

13. Es bildet ein Talent sich in der Stille,

Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.

14. Warum spricht man in Gesellschaften so viel von der Witterung? 15. a) Der Mensch im Kampfe mit der Natur oder b) Exposition der beiden ersten Akte von Schillers Wilhelm Tell. 16. a) Fortes fortuna adiuvat und Wer sich in die Gefahr stürzt, kommt in der Gefahr um oder b) Schillers Wilhelm Tell in seinem Verhältnisse zur Geschichte.

B. Reden und Vorträge. Solon und die sieben Weisen. Alexander in seinem Verhältnisse zu den Griechischen Staaten. Veranlassung der Kreuzzüge. Ein Blick auf die Griechische Kultur. Der Anblick des Sternenhimmels. Perikles. Würde und Bestimmung des Menschen in der Natur. Göthes Leben, Wirken und Charakter. Der Schnee. Shakespeares Leben und dramatische Kunst. Körners Leben. Voltaire als Dichter und seine Verdienste um die Historik. Rousseaus Leben und reformistische Bestrebungen. Caesars Leben und Wirken. Benjamin Franklin. Die grossen Dionysien. Das Meer und seine Bewohner. Das menschliche Leben in seinen Perioden und Verhältnissen. Die Phantasie. Die Luft im lebenden Menschen. Die Zelle als Elementarorgan des Lebens. Das Land der Birmanen. Die verschiedenen Kulturzustände der Menschheit.

VIII. Klasse.

1. Wielands Bedeutung für die Deutsche Litteratur mit besonderer Berücksichtigung des romantischen Epos „Oberon“. 2. Selbstgespräch eines Thurmwächters beim Anblick der ihm anvertrauten Stadt. 3. Wie bethätigte Ludwig XIV. den Ausspruch: „L' état c' est moi“? 4. Wüste und Meer. (Parallele.) 5. Sokrates vor seinen Richtern. (Gliederung und Gedankengang seiner Rede nach Platons Apologie.) 6. Versuch einer Rede bei Eröffnung eines neuen Schulgebäudes. 7. Ueber die Ordnungsliebe. 8. Exposition der „Iphigenie“ von Goethe. 9. Ist der Mensch das wehrloseste unter allen Geschöpfen? 10. a) Platons Kriton (Darstellung seines Inhaltes) oder b) Der Tagedieb. (Eine Charakterschilderung.) 11. Erlebnisse eines alten Zwanzigers, von ihm selbst erzählt. 12. Uebersetzung der Horazischen Oden a) O navis . . . oder b) Integer vitae . . . oder c) Aequam memento . . . (wo möglich metrisch). 13. Iphigeniens Charakter in Goethes Drama. 14. Welche Errungenschaften in der Kultur verdanken wir dem 18. Jahrhundert. (Maturitätsprüfungsarbeit.) 15. Allen zu gefallen ist unmöglich.

Reden und Vorträge: Pater Abraham a St. Clara Scipio auf den

Ruinen von Carthago. Die Ursachen der Französischen Revolution. Das Meer und seine Bewohner. Friedrich Wilhelm IV. von Preussen. Napoleon I. und Friedrich II. Russland unter Peter dem Grossen. Oliver Cromwell. Alexander der Grosse. Der Kampf der Patrizier und Plebejer in Rom. Die unüberwindliche Armada. Die Donau und ihre kulturgeschichtlichen Verhältnisse. Religion und Gottesdienst der alten Aegypter. Wallenstein. (Ein Charakterbild.) Die Menschheit in ihrer kulturgeschichtlichen Entwicklung. Das Auge. Bodmer und Gottsched. (Eine Parallele.) Frühlingsmahnung an den Jüngling. Kurzer Entwicklungsgang der Griechischen Kultur. Aegypten. Sittenverfall unter den Römern. Europa nach der Völkerwanderung. Roms Verfall. Für wen nehme ich in dem Punischen Kriege Partei?

b) Zu Slovenischen Aufsätzen.

V. Klasse.

1. O prilikah v slovenščini. 2. Ksenofontov životopis. 3. Publij Valerij se opravičuje pred rimskim ljudstvom. (Po Liviju.) 4. Kako je treba čas mladosti rabiti? 5. Ciceron potuje v Grecijo i Azijo. (Prestava po Süpfleju I.) 6. Glavne misli, mera i rima Prešernove pesmi: „Slovo od mladosti“ 7. Pomenljivost obrežnega naličja grške zemlje. 8. Korist potovanja. 9. Razvitek rimske epike. 10. Vodilna misel kancone: „Samota“. 11. Publij Ovidij i njegova dela. 12. Drevo, podoba človeškega življenja. 13. Raba podob v slovenščini. 14. Pismo: Dijak piše svojemu dobrotniku k novemu letu. 15. Prestava. (Iz Süpfleja I) 16. Ibikovi žerjavi. (Povest po Koseskega prevodu.) 17. Kaj je i kako se deli epika? 18. „Biti slovenske krvi bodi Slovencu ponos!“ 19. Črtomirov značaj. (Po Prešernovi pesmi: Krst pri Savici.) 20. Misli dijaka ob koncu šolskega leta.

VI. Klasse.

Kaj i kolikovrstna je dramatika? 2. Branje na spodnjem Štirkem. 3. Adherbalov govor pred rimskim senatom. (Po Sallustiju.) 4. Mohamed i njegova vera. 5. Tibo d' Arkov značaj. (Po Schillerjevi žaloigri: Devica Orleanska.) 6. Slovenski običaji o božiču i novem letu. 7. Čemu nam je učenje zgodovine? 8. Ktere prednosti odlikujejo človeka pred živalimi? 9. „Kdor zaničuje se sam, podlaga je tujčevi peti.“ 10. Balada i romanca. 11. Nasledki križarskih vojsk. 12. O posebni ljubezni do tujega. (Prestava po Süpfleju II.) 13. Kdor drugemu jamo koplje, sam vanjo pade. (Poskus izvirne povesti.) 14. Vodilna misel, mera i rima pesmi: „Pevčeva kletev“. 15. a) Poletje (pesniški poskus) ali b) Ogenj i voda. 16. Prestava 10. pogl. iz Ciceronovega I. govora proti Katilini. 17. Sloga jači, nesloga tlačí. 18. Človek, boreč se z naravo. 19. Spanje, podoba smrti. 20. Kako naj slovenski dijak šolske počitnice v korist obrača?

VII. Klasse.

1. Zapopadek prvih sto in petdeset verzov prvega speva Virgilijeve Aeneide. 2. Pot Demostenova do slave prvega govornika Grecije. 3. Ni v dr-

žavi pogubnejše stvari od razprtije in nesloge. Pokažite resnico tega izreka na zgodovini Atenske države za časa Demostenovega. 4. Aeneas pride h kraljici Didoni. 5. Gostoljubje Grkov in orientalcev v primeri z gostoljubjem novejših narodov. 6. Življenje človeško je podobno vožnji. 7. Življenje človeško je podobno reki. 8. Ktere moči vode obrača človek v svojo korist? 9. Vojske sužnjevi na Siciliji in v spodnji Italiji za časov rimljanskih in vojske kmetov po nemških in naših deželah na začetku novejši dobe. 10. Značaj Hermanov v Goethejevi epopeji „Herman in Doroteja.“ 11. „Naj hujša pak nesreč — krivica je.“ (Koseski: Nevesta Mesinska, zadnji verz.) 12. „Boljše je krivico trpeti kakor krivico delati“ po Ciceronovem motu: „Accipere quam facere iniuriam praestat“. Tusc. V, 19, 56. 13. Glavni znaki starorimskega značaja. 14. Vojske, ktere ste Azija in Evropa med seboj vojevale. 15. Govori: „Gostoljubje Grkov in orientalcev v primeri z gostoljubjem novejših narodov. Izdelan in govorjen od vseh učencev. Od posamesnih: Pod atenske države. Plebejci se podajo na sveto goro. Solon in njegove postave. Kopernik. Hvalivci in grajavci prevratov.

VIII. Klasse.

1. Imena in domovina staroslovenščine. 2. Platonova razsegla delavnost na polju filosofije. 3. Julijan odpadnik, zakaj se je kerščanstvu izneveril in ktera sredstva je rabil tudi ljudstvo v izneverjenje prisiliti. 4. Zakaj se Sokrates državne službe ni vdeležiti hotel? 5. Kako se med seboj razločujeta prilizovavec in prijatelj? 6. Vera na neumerjočnost je vir vsega visokega in blagega v življenju. 7. Vera v Boga je naj trdnejša podpora v nesreči. 8. Vpliv punskih bojev na stanje rimljanske države. 9. Človek primerjen z živalmi je naj bolj brezbramben izmed vseh bitij. Koliko je v tem resnice? 10. Govor pri polaganju temeljnega kamna bolnišnice za posle, rokodelske pomočnike in rokodelske učence. 11. Kaj se naučimo predstavljaje duševne umotvore iz tujih jezikov, po Quintilianovem motu: „Vertere Graeca in Latinum veteres nostri optimum iudicabant“. 12. Navade starih Galcev primerjene z navadami starih Germancev po Caesarju in Tacitu. 13. Koristi izvirajoče iz natančnega naučenja prirodopisa. 14. Nasledki zaznanja Amerike. Naloga za dozrelni izpit. 15. Govori: „Slavilni govor na slovanska blagovestnika ss. Cirila in Metoda“. Izdelan in govorjen od vseh učencev. Od posamesnih: Slovenski pesnik Jenko. Zasluge Vodnikove za slovensko pisemstvo sploh in za slovensko pesništvo posebej.

IV. Vermehrung der Lehrmittel.

A. Bibliothek.

a) Geschenke.

1. Geschenke des k. k. *Ministeriums für Kultus und Unterricht*: a) Germania. Vierteljahrsschrift für Deutsche Altertumskunde. Neue Reihe. VI. Jahrg. 2. — 4. Heft. VII. Jahrg. 1. Hft. b) Wörterbuch der Littauischen Sprache

von Friedrich Kurschat. 2. Bds. 1.—3. Liefg. c) Jahresbericht dieses hohen Ministeriums für 1873. 1 Bd. d) Das Kaiserreich Brasilien auf der Wiener Weltausstellung von 1873. 1 Bd. e) Geographische Beschreibung Brasiliens von Joaquim Manoel de Macedo, übersetzt von M. P. Alves Nogueira und W. Th. von Schiefler. 1 Bd. 2. Geschenke der *kais. Akademie der Wissenschaften in Wien*: a) Archiv für Oesterreichische Geschichte. 48 Bds. 2. Hälfte. 49. Bd. 50. Bds 1. Hälfte. b) Almanach der Akademie für 1873. 1 Bd. c) Sitzungsberichte der Akademie: *α*) Philos.-histor. Klasse. 72. und 73. Bd. *β*) Mathem.-naturw. Kl. 1. Abtlg 66. und 67. Bd. 2. Abtlg 66. Bd. und 67. Bds 1.—3. Heft. 3. Abtlg 66. Bd. 3. Geschenk der *k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale*: a) Jahrg. 1873 Juli-Dezember-Hefte. b) Supplementband (Jahrg. 1874) 1. u. 2. Hft. 4. Geschenk der *k. k. Schulbücher-Verlagsdirektion*: Oesterr. Geschichte für das Volk, XIII. Bds. 1. und 2. Abtlg. 2 Hefte. 5. Geschenke des *historischen Vereines für Steiermark*: a) Beiträge zur Kunde Steierm. Geschichtsquellen. 10. Jahrg. 1 Hft. b) Mitteilungen dieses Vereines. 21. Hft. c) Uebersicht aller in den Schriften des historischen Vereines für Steiermark bisher veröffentlichten Aufsätze, ferner der historischen oder die Steiermark betreffenden Artikel in der Steiermärk Zeitschrift. 1 Heft. 6. Geschenk des *F. B. Lavanter Konsistoriums*: Personalstand des Bistumes Lavant für das J. 1874. 1 Hft. 7. Geschenke der *Matica Slovenska in Laibach*: Slovanstvo. I. del. Spisali Janez Majciger, Maks Pleteršnik in Božidar Raič. 1 Bd. b) Letopis Matice Slovenske za 1872 in 1873. 1 Bd. 8. Geschenk des *akademischen Vereines der Naturhistoriker in Wien*: Wissenschaftliche Mitteilungen aus diesem Vereine. 1 Hft. 9. Geschenke des Herrn Prof. *Jos. Schaller*: a) D. Junii Juvenalis satirarum libri V. Ed. Teubner. 1 Hft. b) S. Aurelius Victor de viris illustribus urbis Romae. Mit Deutsch-Böhmischen Erläuterungen von Ignaz Seibt und Norbert Waniek. 1 Bd. c) De viris illustribus urbis Romae a Romulo ad Augustum auctore C. F. Lhomond. 1 Hft. d) Unterhaltungen am häuslichen Herd, herausgegeben von Karl Gutzkow. 1 Bd. e) Mussestunden. Jahrg. 1860. 1 Bd. 10. Geschenke des Herrn Religionslehrers Dr. *Jos. Pajek*: a) Demosthenis de corona oratio. Ed. Im. Bekkerus. 1 Hft. b) M. Tullii Ciceronis orationes selectae. Von Ant. Möbius und Gottl. Christ. Crusius. 1 Hft. 11. Geschenk des Direktors *Joh. Gutscher*: Der Oesterr.-Ungarische Mentor. Kalender für Studierende für das Studienjahr 1874. 12. Geschenk des Herrn *Rudolf Freiherrn von Wagner-Wehrborn*, k. k. Obersten-Brigadiers: a) Schreibspiel für kleine Kinder von 5 bis 7 Jahren von Karl Winternitz. 1 Hft. b) Nouveau dictionnaire de poche françois-italien et anglois par F. Bottarelli. 1 Bd. c) Nuovo dizionario portatile italiano, inglese e francese di F. Bottarelli. 1 Bd. d) Der Universal-Wortgrübler oder Taschen-Fremdwörterbuch von Dr. Gregor Praetorius. — Die Entstehung der Erde von E. Ritter. 1 Bd. e) Die Erde und ihre Bewohner von K. F. V. Hoffmann, 3 Bde. f) Das Kaisertum Oesterreich, beschrieben von A. A. Schmidl. 1 Bd. enthaltend die Alpenländer mit Ausnahme von Steiermark. g) Kleine Schulgeographie von J. G. Fr. Cannabich. 1 Bd. h) Kurzer Abriss der Militär-

Geographie der Europäischen Staaten überhaupt und des Oesterreichischen Staates insbesondere. 1 Bd. i) Oesterreichs Adriatische Küste und Seemacht von J. J. Baude. 1 Hft. j) Lehr- und Lesebuch oder die Vaterlands- und Weltkunde von Albert Haesters. 1 Bd. k) Grundriss der allgemeinen Geschichte von M. L. Hassler. 1 Bd. l) Harmlose Erzählungen aus dem letzten Russischen Feldzuge in der Krimm. Mitgeteilt von einem Augenzeugen. 1 Bd. m) Naturgeschichtliches Lesebuch für Schule und Haus von J. G. Fischer. 1 Band.

13. Geschenke des Herrn Dr. *Franz Drexler*, k. k. Oberarztes: a) Uebungsbuch zur Lateinischen Sprachlehre zunächst für die unteren Klassen der Gymnasien von Dr. Ferd. Schultz. 1 Bd. b) Französische Grammatik für Gymnasien und höhere Bürgerschulen von Dr. F. Ahn. 11. Auflage. 1 Bd. c) Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der Französischen Sprache von Dr. F. Ahn. 1. Kursus. 72. Aufl. 2. Kursus. 21. Aufl. 1 Bd. c) Desselben Lehrganges 1. Kursus. 130. Aufl. 1 Hft. d) Praktische Französische Sprachlehre für Schulen von G. van den Berg. 1 Bd. e) Der kleine Machat. Eine Französische Sprachlehre zum Schul- und Privatgebrauche von Charnel Noël. 12. Aufl. 1 Bd. f) F. Bozzi's Konversations-Taschenbuch der Französischen Sprache mit Deutscher Erklärung von Carlo Roberto, 1 Hft. g) Guide de l'étranger dans sa visite à la cathedrale de St. Paul à Londres par E. M. Cummings, traduit de l'Anglais par Eliza Allen. 1 Heftchen. h) Collection of British authors. Tauchnitz edition. Vol. 25. Rienzi by Bulwer. 1 Bd. i) Praktisches Handbuch der Steno-Tachygraphie von Ig. Jak. Heger. (Uebertragung des stenographischen Teiles.) 1 Bd. j) Protokoll über die vom 27.—29. März 1864 in Bamberg abgehaltenen Sitzungen der konstituierenden Versammlung für den System-Ausschuss der Gabelsbergerschen stenographischen Körperschaften Deutschlands. 1 Hft. k) Statuten, Jahresberichte und Mitgliederverzeichnisse für 1862 und 1863, Kalender und stenographische Blätter aus Tirol für 1863 des Tiroler Stenographen-Vereines in Innsbruck. 1 Bd. l) Jahresberichte und Mitglieder-Verzeichnisse für 1863 und 1864, stenographische Blätter und Kalender für 1864 desselben Vereines und Foglio stenografico italiano secondo il sistema di Gabelsberger, traduzione del Signor Noë. 1 Bd. m) Die Jahrgänge 1864—1869 der stenographischen Blätter desselben Vereines*) 6 Hefte. n) Tiroler Stenographen-Kalender auf die Jahre 1864—1870. 7 Hefte

14. Geschenk des Herrn Dr. *Senior* in Graz: Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark. Jahrg. 1873. 1 Bd. 15. Geschenke des Herrn *Notars J. C. Hofrichter* in Windischgraz: a) Die Köflach-Wieser-Bahn in Steiermark. 1 Heft. b) Die Raaber-Bahn (Ungarische Westbahn) im Bereiche der Steiermark. 1 Heftchen.

16. Geschenke des Herrn Theologen *Josef Legat* in Graz: L. A. Senecas Tragödien nebst den Fragmenten der übrigen Römischen Tragiker. Uebersetzt und mit Einleitungen versehen von W. A. Swoboda. 1. und 3. Band.

17. Geschenk des Herrn *Fr. Levec* in Görz: Valentin Stanič. Feuilletton iz „Soče“. Spisal Paulus. 1 Heft. 18. Geschenke der löbl. *Beckschen* Universi-

*) Die unvollständigen Jahrgänge 1864, 1865, 1867 und 1869 wurden durch die Güte des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Nitsche vervollständigt.

tätsbuchhandlung (*Alfred Hölder*) in Wien: a) Lehrbuch der Geschichte der Neuzeit für die mittleren Klassen der Mittelschulen von Dr. Em. Hannak. 1 Bd. b) Aufgaben zur Einübung der Lateinischen Syntax. I. Teil. Kasuslehre von Dr. J. Hauler. 19. Geschenk der löbl. Verlagsbuchhandlung *L. W. Seidel und Sohn* in Wien: Tabelle der neuen Oesterr. Masse und Gewichte mit erklärendem Texte und Abbildungen in Naturgröße nach den Vorschriften der k. k. Normal-Aichungs-Kommission von Franz Villicus. 1 Tafel. 20. Geschenke der löbl. Verlagsbuchhandlung *Buchholz und Diebel* in Wien: a) Der Elementar-Gesangunterricht für Schule und Haus von Mich. Bauer. 1 Heft. b) Der Gesangunterricht von Jos. Krolop. I. Kursus. 1 Heft. c) Chorale und Lieder für den öffentlichen Gottesdienst von Jos. Krolop. 1 Heft. 21. Geschenk der löbl. *Ed. Hölzelschen* Verlagsbuchhandlung in Wien: Leitfaden der Geographie für die Mittelschulen der Oesterr.-Ungarischen Monarchie von L. Kozenn, umgearbeitet von Hil. Vogel. 1 Bd. 22. Geschenke der löblichen Verlagsbuchhandlung *Ignaz von Kleinmayr und Fedor Bamberg* in Laibach: a) Grammatik der Deutschen Sprache für Mittelschulen und verwandte Anstalten, besonders in mehrsprachigen Ländern von Ant. Heinrich. 1 Bd. b) Lehrbuch der Geographie von Dr. Alex.-Georg Supan. 1 Bd. 23. Geschenk der löblichen Verlagsbuchhandlung von *A. Pichlers Witwe und Sohn* in Wien: Erster geographischer Unterricht in Fragen und Antworten von Ant. Heinrich 1 Heft. 24. Geschenk der löbl. Herm *Kanitzschen* Verlagsbuchhandlung in Gera: Hauptregeln der Griechischen Syntax für mittlere Gymnasialklassen von Saube-Frohwein. 1 Heft. 25. Geschenk der löbl. *Weidmannschen* Verlagsbuchhandlung in Berlin: Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Jahrg. 1873. 26. Geschenk der löbl. *C. G. Luderitzschen* Verlagsbuchhandlung (*Karl Habel*) in Berlin: Geographie der alten Welt von Dr. A. C. Müller. 1 Heft. 27. Geschenk der löbl. *photolithographischen Landkarten- und Kunstverlagsbuchhandlung* in Weimar: Die Sonne im Dienste der Kartographie von Dr. Joh. Gottf. Lüdde, neu bearbeitet von Franz Matthes. 1 Heft. 28. Geschenke des Septimaners *Fr. Jurtela*: a) Lieder der Sehnsucht nach den Alpen von J. L. Pyrker. 1 Heft. b) Donaublumen. Eine Sammlung von Novellen, Erzählungen und Gedichten, herausgegeben von Karl Lössl. 1 Bd. c) Schriften des historischen Vereines für Innerösterreich. 1. Heft. 29. Geschenke des Septimaners *Richard Kukula*: a) *Slovnica Ruska za Slovence*. Spisal Matija Majar. 1 Bd. b) *Potočnice mladosti*. (Prvenci.) Vije Boguš Goršić. 1 Heft. *Zakonska sol. Kratkočasna igra v enem djanju*. Poslovenil in založil Dr. M. Prelog. 1 Heft. d) *Slovenski Glasnik*. Jahrg. 1873. 1 Bd. e) *Besednik*. Jahrg. 1871. 30. Geschenke des Sextaners *Joh. Kral*: a) Abbildungen Römischer und Griechischer Altertümer nach Antiken von E. Th. Hohler. 1 Bd. b) *Prärievogel* von Ch. Aug. Murrey. 1 Bd. c) *Christoph Columbus oder Glaubensmut und Seelengröße* von Eduard von Ambach. 1 Bd. d) *Welt der Jugend Nr. 7: Licht u. Schatten. Geschichtsbilder, Naturschilderungen und Erzählungen* von M. Lange, A. Müller und C. Diethoff. 1 Heft. 31. Geschenk des Tertianers *Ed. Knapp*: *Tacitus' Agricola* von Dr. Ant. Aug. Dräger. 1 Heft. 32. Geschenk des Sekundaners *Friedrich Prieger*: *Die illustrierte Welt*. Jahrg. 1856. 1 Bd.

b) A n k a u f.

1. Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. Jahrg. 1874.
2. Joh. E. *Dassenbacher*: Kalendarium und Jahrbuch der Unterrichtsanstalten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. 1 Bd. 3. Enzyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, bearbeitet von einer Anzahl Schulmänner und Gelehrten, herausgegeben unter Mitwirkung von Professor Dr. von Palmer u. Professor Dr. Wildermuth von Dr. K. A. *Schmid*. 10 Bde.
4. Q. Horatius Flaccus ex recensione et cum notis atque emendationibus Richardi *Bentlei*. 2 Bde.
5. Dr. Fr. *Ellendt* und Dr. Mor. *Seiffert*: Lateinische Grammatik. 11. Aufl. 1 Bd.
6. Fried. *Lübker* und Dr. Fried. Aug. *Eckstein*: *Reallexikon des klassischen Altertums für Gymnasien*. 4. Aufl. 2. bis 3. Heft.
7. *Grillparzers* sämtliche Werke. 2. Ausgabe. 10 Bde.
8. F. W. *Hackländers* Werke. 1. Gesamtausgabe. 60 Bde.
9. Dr. Herm. *Kluge*: Geschichte der Deutschen National-Litteratur. 5. Aufl. 1 Bd.
10. Jakob und Wilh. *Grimm*: Deutsches Wörterbuch. IV. Bds 1. Abt. 6. Liefg. IV. Bds 2. Abt. 6. und 7. Liefg.
11. Franz *Miklosich*: Vergleichende Syntax der Slavischen Sprachen. IV. Bds 5. Liefg.
12. Dr. Georg *Weber*: Allgemeine Weltgeschichte. X. Bds 2. T.
13. Paul *Urlinger*: 20.000 Höhenbestimmungen der bekannteren Berge und Orte in der ganzen Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie nach Kronländern alphabetisch geordnet nebst einem Anhang über 60 der bekanntesten Höhen in den übrigen Ländern. 1 Bd.
14. K. k. *statistische Zentral-Kommission*: Statistisches Handbüchlein für das Jahr 1871. 1 Heft.
15. Karl von *Spruner* und C. A. *Bretschneider*: Historisch-geographischer Wandatlas. 10 Karten zur Geschichte Europas im Mittelalter bis auf die neue Zeit.
16. G. *Woldermann* und C. *Raaz*: Wandkarten (Photo-Lithographien nach einem Relief). a) Oesterreich-Ungarn. 2. Aufl. b) Afrika. 2. Aufl. c) Nord-Amerika. 3. Aufl. d) Süd-Amerika.
17. Dr. Adolf *Willner*: Lehrbuch der Experimental-Physik. 3. Ausg., 2. Aufl.
18. Ph. L. *Martin*: Die Praxis der Naturgeschichte. 2 Teile. 1 Bd., 1 Heft.
19. Leop. Jos. *Fitzinger*: Bilder-Atlas zur wissenschaftlich-populären Naturgeschichte der Wirbelthiere in ihren sämtlichen Hauptformen und Dr. Math. *Wretschko*: Kurzer erläuternder Text dazu. 4 Bde, 1 Heft.
20. Otto Alex. *Murmann*: Beiträge zur Pflanzengeographie der Steiermark mit besonderer Berücksichtigung der Glumaceen. 1 Bd.
21. Franz von *Kobell*: Tafeln zur Bestimmung der Mineralien. 10. Aufl. 1 Bd.
22. Verhandlungen der k. k. *zoologisch-botanischen Gesellschaft*. 22. u. 23. Bd.
23. Personen-, Orts- und Sachregister der zweiten zehnjährigen Reihe (1861—1870) der Sitzungsberichte und Abhandlungen der Wiener k. k. *zoologisch-botanischen Gesellschaft*. 1 Bd.
24. Dr. Fr. *Zarncke*: Litterarisches Zentralblatt für Deutschland. Jahrg. 1874.
25. Zeitschrift für die *Oesterreichischen Gymnasien*. Jahrg. 1874.
26. *Fleckeisen* u. *Masius*: Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Jahrg. 1874.
27. Dr. A. *Kuhn*: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen. Neue Folge. I. Bds 6. Heft. II. Bds 1,—3. Heft.
28. H. von *Sybel*: Historische Zeitschrift. Jahrg.

1874. 29. Mitteilungen der *geographischen Gesellschaft* in Wien. Jahrg. 1874. 30. *Natur und Offenbarung*. Jahrg. 1874. 31. Dr. C. G. *Giebel*: Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Jahrg. 1874. 32. G. *Westermann*: Illustrierte Deutsche Monatshefte. Jahrg. 1874. 33. *Daheim*. Jahrg. 1874. 34. Fr. *Hoffmann*: Deutscher Jugendfreund. Jahrg. 1874. 35. *Zora* sammt *Věstnik*. Jahrg. 1874. *Besednik*. Jahrg. 1874.

Anmerkung. Zur zweckdienlichen Verwertung des Bücherschatzes der Bibliothek für die Schüler des Obergymnasiums wurden an jedem Mittwoch, Sonn- und Feiertage Lesestunden im Gymnasium unter der Aufsicht des Direktors gehalten, wobei der Oktavener Ludwig *Lederhas* sehr erspriessliche Dienste als Ammannensis leistete. Für die Verteilung von Büchern der Schülerbibliothek an die Schüler der vier obern Klassen zur Hauslektüre ist die Lehranstalt dem Herrn Prof. *Jos. Schaller* zu grossem Danke verpflichtet. Die Verteilung von Büchern der Jugendbibliothek an die Schüler der vier untern Klassen zu demselben Zwecke besorgte der Direktor, ebenso die Instandhaltung der Bibliothek. Ueber die Lehrmittel für den geographischen Unterricht führte der Herr Prof. *Jos. Schaller* die Aufsicht.

B. Physikalisches Kabinet.

(Unter der Obhut des Herrn Gymnasiallehrers *Heinr. Ritters* von *Jettmar*.)

a) Geschenke.

Geschenke des Oktaveners *Karl Heider*: a) Ein Holzrahmen mit überspanntem Papier zur Darstellung der magnetischen Kurven. b) Ein transparenter Schirm für Projektion.

b) Ankauf.

1. Ein Tischstativ mit hebbbarer Platte. 2. Dezimalwage sammt Gewichtseinsatz. 3. Ein Aneroid-Barometer. 4. Kleiner Heronsball unter der Luftpumpe. 5. Ausflussapparat nach *Weissbach* mit drei verschieden hohen Ausflussöffnungen. 6. Apparat zum Nachweise der Fortpflanzung des hydrostatischen Druckes mit fünf Quecksilbermanometern. 7. *Franklins* Tafel. 8. Sinusboussole mit zentraler Boussole. 9. Elektrisches Luftthermometer. 10. Galvanoplastischer Apparat. 11. *Diaspason*, zwei gleichgestimmte Stimmgabeln auf Resonanzkästchen. 12. Prinzip des zusammengesetzten Mikroskopes. 13. Prinzip des *Galileischen* Fernrohres. 14. Prinzip des astronomischen Fernrohres. 15. Prinzip des terrestrischen Fernrohres. 16. Apparat zur Darstellung der *Frauenhoferschen* Linien.

C. Naturalienkabinet.

(Unter der Obhut des Herrn Gymnasiallehrers *Dr. Adolf Hromada*.)

a) Geschenke.

1. Geschenk des Herrn *Dr. Franz Drexler*, k. k. Oberarztes: Ein Mamuthzahn. 2. Geschenk des Herrn *Med. Dr. Lorenz Modrinjak*: *Anas*

crecca. 3. Geschenk des Herrn Magisters Felix *Ferk*: 2 Embryonen von *Bos taurus*. 4. Geschenk des Oktavaners Heinrich *Krainz*: Eine grosse (von ihm selbst gemachte) Zeichnung, die Organe der Brusthöhle darstellend. 5. Geschenke des Quartaners Ernest *Leske*: Schematische (von ihm selbst gefertigte) Zeichnungen des doppelten Kreislaufes und des Querschnittes des Herzens. 6. Geschenke des Sekundaners Friedrich *Prieger*: a) *Regulus cristatus*. b) *Motacilla alba*. c) *Parus caeruleus*. 7. Geschenk des Sekundaners Aurel *Tschebull*: *Pityllus grossus* (südamerikanisch). 8. Geschenk des Primaners Hermann *Wiethaler*: *Foetorius vulgaris*.

Anmerkung. Die Quartaner Karl Ritter von Neupauer und Ottokar Kerschitz waren beim Ordnen der Mineraliensammlung in sehr anerkennenswerter Weise behülflich und die Schüler der I. Klasse sammelten eifrig Insekten, durch welche unbrauchbar gewordene Exemplare des Kabinetes ersetzt wurden.

b) Ankauf:

1. *Palinurus vulgaris*. 2. *Hippocampus brevisrostris*. 3. Zwei *Syngnathus*. 4. Drei *Os sepiae*. 5. Rückenschulpe von *Octopus vulgaris*. 6. Vier Entwicklungsstadien der Forelle. 7. *Holothuria*. 8. *Medusa*: *Pelagia noctiluca*. 9. Aktinien-Glasmodell. 10. *Pinna squamosa*. 11. Gypsmodelle eines menschlichen Herzens, Gehirnes und Kehlkopfes von Dr. Bock in Leipzig. 12. Zwanzig Proben organischer Verbindungen zu Demonstrationen beim Unterrichte in der Botanik. 13. Vierzehn Nachahmungen krystallisierter Edelsteine und sechs Diamantschliffformen in Etui. 14. Zwei aus Glasplatten konstruierte Krystallfiguren $\infty 0 \infty$ und 0 mit sichtbarem Axensystem. 15. Form für Gypsabdrücke.

D. Musikaliensammlung.

(Unter der Obhut des Herrn Gesanglehrers Johann Miklosich).

Dieselbe wurde durch acht Lieder vermehrt, welche vierfach geschrieben wurden.

Anmerkung. Für alle den verschiedenen Lehrmittelsammlungen gemachten Geschenke wird den hochherzigen Spendern im Namen der Lehranstalt hiemit der geziemende innigste Dank ausgesprochen.

V. Unterstützung der Schüler.

A. Von der Entrichtung des Schulgeldes waren befreit:

Im I. Semester unter 248*) Schülern 114 Schüler.

„ II. „ „ 242**) „ 113 „

*) Diese Zal umfasst jene Schüler, welche zur Zeit der Einhebung des Schulgeldes der Lehranstalt noch angehörten.

**) Unter dieser Zal sind auch jene Schüler begriffen, welche nach Bezahlung des Schulgeldes ausgetreten sind.

B. Stipendisten.

Klasse.	Namen der Stifflinge.	Benennung der Stiftung.		Betrag	
				fl.	kr.
I.	Kokoschinegg Robert.	I. Ignaz Kukenschiniggsches Stip.		222	50
"	Pernat Bartholomäus.	Kaiser Franz Josef Stiftung des h. Steierm. Landtages		100	—
II.	Vidovič Jakob.	II. Josef Pichlersches Stipendium .		92	50
III.	Babnik Johann.	II. Georg Plochlsches " .		144	36
"	Ozim Anton.	Johann Fluchersches " .		37	50
"	Roschanz Adolf.	I. Mich. Krelliusches Konviktsfonds-Stipendium		200	—
IV.	Jamerneq Josef.	II. Josef Kostanjovetzsches Stipend.		95	—
"	Jurkovič Ferdinand.	Martin Kautschitschsches " .		43	61
"	Stauder Johann.	III. Franz Zwetkosches " .		52	—
"	Velca Matthäus.	3. Platz der IV. Franziska Freiin v. Schwitzenschen Stiftung		115	71
V.	Hvalič Blasius.	I. Franz Zwetkosches Stipendium .		52	—
"	Jelovšek Martin.	I. Josef Kostanjovetzsches " .		95	—
"	Kramberger Jakob.	II. Franz Zwetkosches " .		52	—
"	Sagai Karl.	II. Ignaz Kukenschiniggsches Stip.		207	50
VI.	Krajnc Ferdinand.	2. Platz der Thom. Chrönschen Studentenstiftung		40	80
"	Sevšak Vinzenz.	IV. von Anna, Königin von Polen, gestiftetes Konviktsfonds-Stipend		200	—
"	Vohl Johann.	And. Schamperlsches Konviktsfonds-Stipendium		48	86 $\frac{1}{2}$
VII.	Bač Jakob.	II. Joh. Sigm. Popowitschsches Stip.		42	—
"	Belec Karl.	Math. Krambergersches Stipendium		113	50
"	Jurtela Franz.	VII. Franz Zwetkosches " .		52	—
"	Kukula Richard.	I. Kaltenmoser-Lindlsches " .		133	48
"	Lasbacher Josef.	Martin Verschitzsches " .		67	75 $\frac{1}{2}$
"	Missia Anton.	V. Franz Zwetkosches " .		52	—
"	Sabin Georg.	Johann Augustin Flamisches " .		71	18 $\frac{1}{2}$
VIII.	Fodroczy de Borkowitz	Gräfl. Löwenburgsches Konviktsfonds-Stipendium		300	—
"	Mark Aurel.	Alois Mannersches Stipendium . . .		61	50
"	Lederhas Ludwig.	IX. Kaspar Mofrinsches Stipendium.		34	58
"	Koch Maximilian.	I. Regina u. Johanna Holleneggsches Konviktsfonds-Stipendium		200	—
"	Kreuch Jakob.	4. Platz der III. Franziska Freiin v. Schwitzenschen Stiftung		121	75
"	Pernat Anton.	VI. Franz Zwetkosches Stipendium.		52	—
"	Pichler Josef.	II. Kaspar Doblrsches " .		32	87
"	Sketa Johann.	IV. Franz Zwetkosches " .		52	—
"	Šket Andreas.				
Summe				3185	96 $\frac{1}{2}$

C. Die Andreas Kautschitschsche Studentenstiftung, bestehend in der von dem hochwürdigen Herrn Canonicus, Dom- und Stadtpfarrer Georg Matiašič gegebenen vollständigen Versorgung, genossen die Schüler Alois Zaplata der VI. und Johann Wolf der IV. Klasse.

D. Die Zinsen der Andreas Kautschitschschen Stiftung im Betrage von 5 fl. 99 $\frac{1}{2}$ kr. wurden der Absicht des Stifters gemäss zur Anschaffung von Schreib- und Zeichnungserfordernissen für Schüler der I.—VI. Klasse verwendet.

E. Mit den für 1873/4 fälligen Zinsen der Anton Hummerschen Stiftung im Betrage von 5 fl. 25 kr. wurde der aus Marburg gebürtige Schüler der II. Klasse Alois Žnidarič beteiligt.

F. Aus der Ringaufschen Stiftung wurden an dürftige Schüler in Krankheitsfällen Arzneimittel im Werte von 18 fl. 31 kr. verabreicht.

G. In die Kasse des Vereines zur Unterstützung dürftiger Schüler des Gymnasiums haben als Jahresbeiträge oder als Gaben der Woltätigkeit für 1873/4 eingezahlt:

	fl. kr.
Se. Exzellenz Herr Guido Freiherr von Kùbek-Kùbau, Statthalter von Steiermark, von jener Summe, welche ein ungenannt bleiben wollender Patriot aus Anlass der Feier der fünfundzwanzigjährigen Regierung Sr. Majestät des Kaisers spendete	25 —
Se. Gnaden, der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Lavant, Dr. Jakob Maximilian Stepischnegg	20 —
Der hochwürdige Herr Franz Sorčič, infulierter Dompropst	2 —
„ „ „ Canonicus Georg Matiašič, Dom- und Stadtpfarrer	5 —
„ „ „ Priesterhauses „ Ignaz Orožen, Direktor des Diözesan-	3 —
Der hochwürdige Herr Canonicus Mathias Modrinjak	2 —
„ „ „ Franz Kosar	2 —
Herr M. P. F. P. „ „	2 —
„ Ferdinand Auchmann, Champagnerfabrikant	20 —
„ Adolf Lang, k. k. Landesschulinspektor in Wien, Ritter des Franz Josef Ordens	2 —
„ Michael Spechtl, gräflich Henkelscher Werksarzt in Schwanberg	2 —
„ Johann Kral, k. k. Telegraphenamts-Verwalter	2 —
„ Anton Magdič, Dr. der Medizin und Realitätenbesitzer in Friedau	3 —
„ Karl Tschebull, Sektionsingenieur in Leibnitz	4 —
„ Moriz Goppold, k. k. Oberpostverwalter	10 —
Der hochw. Herr Martin Kovačič, geistl. Rat, Sub-Direktor des Diözesan-priesterhauses und Professor der Theologie	5 —
Der hochw. Herr Philipp Bohinc, geistl. Rat, Spiritual des Diözes.-Priesterhauses und Professor der Theologie	5 —
Der hochw. Herr Mathias Šinko, geistl. Rat und Professor der Theologie	2 —
„ „ „ Dr. Leopold Gregorec, Professor der Theologie	2 —
„ „ „ Johann Žuža, F. B. Hofkaplan und Konsistorial-Sekretär	3 —
Frau Maria Schmiderer, Realitätenbesitzerin	5 —
Herr Dr. Josef Schmiderer, Hausbesitzer und Mitglied des Gemeinderates	5 —
„ Johann Wellner, Bäckermeister, Viertelvorsteher und Realitätenbes.	2 —
„ Georg Stark, Lederermeister und Realitätenbesitzer	2 —
Frau Aloisia Altmann, Realitätenbesitzerin	2 —
„ Franziska Delago, Realitätenbesitzerin	5 —
Herr Karl Reuter, Handelsmann, Mitglied des h. Steierm. Landtages	2 —
„ Roman Pachner jun., Handelsmann	2 —
Der hochw. Herr Josef Fleck, Dom- und Stadtpfarr-Vikar	2 —
„ „ „ Josef Herzič, Dom- und Stadtpfarr-Kaplan	2 —
„ „ „ Anton Kavčič, „ „ „	2 —
„ „ „ Anton Lacko, „ „ „	2 —
Ein ungenannt bleiben wollender Wolthäter	2 —
Herr Dr. Othmar Reiser, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien	5 —
Herr Dr. Matthäus Reiser, k. k. Notar, Bürgermeister und Mitglied der Bezirksvertretung, Ritter des Franz Josef Ordens	2 —
„ Dr. Ferdinand Duchatsch, Hof- und Gerichtsadvokat, Vicebürgermeister und Realitätenbesitzer	5 —
„ Simon Wolf, Hausbes., Viertelvorsteher und Mitglied des Gemeinderates	2 —

	fl.	kr.
	Uebertrag	169 —
Herr Dr. Heinrich Lorber, Hof- und Gerichtsadvokat, Mitglied des Gemeinderates und Realitätenbesitzer	2	—
" Max Freiherr von Rast, Gutsbesitzer, Mitglied des Gemeinderates und des h. Steierr. Landtages	3	—
" Franz Stampfl, Realitätenbesitzer, Mitglied des Gemeinde- und Stadtschulrates	2	—
" Franz Holzer, Realitätenbesitzer und Mitglied des Gemeinderates	2	—
" Anton Hohl, Handelsmann, Realitätenbesitzer, Mitglied des Gemeinderates und der Bezirksvertretung	3	—
" Ludwig Bitterl Ritter von Tessenberg, k. k. Notar und Mitglied des Gemeinderates	2	—
" Leopold Ritter von Neupauer, k. k. Bezirksingenieur und Mitglied des Gemeinderates	2	—
" Eduard Janschitz, Druckerei- und Realitätenbesitzer, Mitglied des Gemeinderates, der Bezirksvertretung und der Grazer Handelskammer	2	—
" Anton Fetz, Glashändler, Hausbesitzer und Mitglied des Gemeinderates	2	—
" Franz Perko, Realitätenbesitzer, Mitglied des Gemeinde- und Stadtrates und der Bezirksvertretung	5	—
" Friedrich Leyrer, Buchhändler, Realitätenbesitzer und Mitglied des Gemeinderates	2	—
" Johann Girstmayr sen., Realitätenbesitzer, Mitglied des Gemeinderates	5	—
" Johann Girstmayr jun., Hausbesitzer	5	—
" Herr Alois Edler von Kriehuber, Gutsbesitzer	5	—
" Friedrich Edler von Kriehuber, Expeditoer der Südbahn	2	10
" Dr. Matthäus Kotzmuth, Hof- und Gerichtsadvokat in Graz	5	—
" Dr. Johann Kotzmuth, Hof- und Gerichtsadvokat in Marburg	5	—
" Franz Oehm, Gasthof- und Realitätenbesitzer	2	—
" Dr. Franz Radey, k. k. Notar und Realitätenbesitzer	5	—
" Josef Wundsam, Handelsmann	5	—
" Josef Brandesky, k. k. Finanzrat in Graz	2	—
" Lorenz Modrinjak, Dr. der Medizin und Realitätenbesitzer	2	—
" Josef Noss, Apotheker und Hausbesitzer	2	—
" Josef Röckenzaun, Dr. der Medizin und Realitätenbesitzer	2	10
" Karl Bitterl Edler von Tessenberg, k. k. Hauptmann in Pension	2	—
Frau Josefa Kolleger, k. k. Notars-Witwe und Realitätenbesitzerin	2	—
" Josefine Frein von Lannoy	3	—
" Frau Agnes Krulletz, Haus- und Realitätenbesitzerin	5	—
Herr Alois Frohm, Weingrosshändler und Realitätenbesitzer	5	—
Frau Maria Frohm, dessen Gemahlin	5	—
Herr Ferdinand Graf Brandis, k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer	5	—
" Julius Pfrimer, Weingrosshändler und Mitglied der Grazer Handelskammer	2	—
" Mathias Löschnigg, Realitätenbesitzer	2	—
" David Hartmann, Realitätenbes. und Mitglied der Bezirksvertretung	2	—
" Johann Pichs, Haus- und Realitätenbesitzer	2	—
" Franz Sales Gödel, k. k. Kreiskassier in Pension und Realitätenbes.	2	—
" Dr. Franz Rupnik, resignierter Hof- und Gerichtsadvokat und Realitätenbesitzer	2	—
" Konrad Seidl, k. k. Hauptmann in Pension, Mitglied des h. Hauses der Abgeordneten und des h. Steierr. Landtages, Obmann der Bezirksvertretung	2	—
" Bartholomäus Ritter von Carneri, Gutsbesitzer, Mitglied der h. reichsrätlichen Delegation, des h. Hauses der Abgeordneten, des h. Steierr. Landtages und der Bezirksvertretung	5	—
" Friedrich Brandstetter, Gutsbesitzer, Mitglied des h. Hauses der Abgeordneten, des h. Steierr. Landtages und der Bezirksvertretung	20	—
Die Fräulein Aloisia und Josefa Stachel, Realitätenbesitzerinnen	5	—
Herr Alois Edler von Feyrer, Gutsbesitzer	5	—
" Johann Pajk, emeritierter k. k. Gymnasial-Professor	2	—
" Rudolf Reichel, Professor am k. k. II. Staatsgymnasium in Graz	2	—
" Dr. Andreas Wretschko, wirklicher Lehrer am k. k. Deutschen Staatsgymnasium in Brünn	2	50
	Fürtrag	325 70

	Uebertrag	fl.	kr.
Herr Josef R. Schaller, k. k. Gymnasial-Professor		325	70
„ Martin Valenčak, „ „ „ „		2	—
„ Dr. Adolf Nitsche, k. k. Gymnasiallehrer		2	—
„ Dr. Josef Pajek, „ „ „ „		2	—
„ Heinrich Ritter von Jettmar, k. k. Gymnasiallehrer		2	—
„ Dr. Arthur Steinwenter, k. k. Gymnasiallehrer		2	—
„ Jakob Purgaj, „ „ „ „		3	—
„ Dr. Adolf Hromada, „ „ „ „		2	—
„ Johann Moser, „ „ „ „		2	—
„ Franz Wiesthaler, supplirender geprüfter Gymnasiallehrer		3	—
„ Johann Gutscher, k. k. Gymnasial-Direktor		5	—
Frau Agnes Mally, Med. Drs. Witwe und Realitätenbesitzerin		5	—
Herr Josef Höhn, k. k. Oberfinanzrat und Finanzbezirks-Direktor		5	—
„ Ignaz Pösch, Sektionsingenieur der Südbahn		2	—
„ Kajetan Pachner, Handelsmann		5	—
„ Johann von Sauer, Gutsbesitzer		2	—
„ Ignaz Dubsky, Chef der Zentral-Wagendirektion der Südbahn in Marburg		3	—
„ Johann Wieser, k. k. Bezirksrichter		2	—
„ Johann Schmiderer, Realitätenbesitzer		5	—
Frau Marie Heider, geb. Freiin von Thinnfeld, Private		20	—
Ertrag einer unter den Schülern des Gymnasiums vorgenommenen Sammlung*)		55	16
	Summe	456	86

Rechnungsabschluss Nr. 17 ddo. 31. Juli 1874.

Die Einnahme des Vereines in der Zeit vom 1. August 1873 bis einschliesslich 31. Juli 1874 besteht:

1. Aus den oben ausgewiesenen Jahresbeiträgen der Vereinsmitglieder und den Spenden der Wolthäter	fl.	kr.
	456	86
2. Aus den Interessen der dem Vereine gehörenden Kreditpapiere	141	40
3. Aus dem Barverlage, der laut des Rechnungsabschlusses Nr. 16 ddo. 31. Juli 1873 verblieben ist	342	38
	Summe	940 64

Die Ausgabe für Vereinszwecke in der Zeit vom 1. August 1873 bis einschliesslich 31. Juli 1874 beträgt:

1. Für Unterstützung würdiger und dürftiger Schüler des Gymnasiums:	fl.	kr.
a) Durch Bestellung von Freitischen	143	52
b) Durch Verabfolgung von Schreibrequisiten und Ankauf von Lehrbüchern, welche den Schülern zur Benützung geliehen wurden	47	15
c) Durch Verabfolgung von Kleidungsstücken und Bargeld**)	19	60
2. Für Drucksorten und Schreibrequisiten	5	70
3. Für Regieauslagen (Bezahlung von Postporto und Entlohnung von Dienstleistungen)	4	24
4. Für den Ankauf von Obligationen der 5% einheitlichen Staatsschuld (Silberrente) im Nennwerte von 400 fl. Oe.W.	308	78
	Summe	528 99

*) Die Schüler der I. Klasse spendeten 8 fl. 91 kr., die der II. 4 fl. 25 kr., die der III. 5 fl. 13 kr., die der IV. 4 fl. 80 kr., die der V. 7 fl., die der VI. 5 fl. 92 kr., die der VII. 6 fl. 20 kr. und die der VIII. 12 fl. 95 kr.

**) Unverzinsliche Darlehen (eine andere Art der Unterstützung) wurden würdigen Schülern in der Höhe von 250 fl. 15 kr. gewährt, meist gegen ratenweise Rückzahlung.

Es verbleibt also mit 31. Juli 1874 ein Barverlag von 411 fl. 65 kr. Ausserdem besitzt der Verein Staatsschuldverschreibungen im Nennwerte von 3700 fl. Oe. W. und Steiermärkische Grundentlastungs - Obligationen im Nennwerte von 150 fl. C. M.

H. Zu besonderem Danke sind viele Schüler des Gymnasiums den Herren Aerzten Marburgs für deren bereitwillige unentgeltliche Hülfeleistung in Krankheitsfällen verpflichtet.

J. Dem Unterstützungsvereine spendeten Lehrbücher der Herr Buchhändler Friedrich Leyrer im Werte von 45 fl. 33 kr. und der verstorbene Herr Eduard Ferlinz im Werte von 13 fl. Bereits gebrauchte Lehrbücher spendeten Herr Prof. Josef Schaller (5 Bücher) und die Schüler Albert Šubic (2 Bücher), Johann Kral (8 Bücher) und Eduard Knapp (2 Bücher).

K. Die Zal der Freitische, welche mittellosen Schülern der Lehranstalt teils von edelherzigen Freunden der studierenden Jugend, teils aus den Mitteln des Unterstützungsvereines gewährt wurden, betrug 255 in der Woche.

Für alle wie immer gearteten Wolthaten, welche den Schülern der Lehranstalt gespendet worden sind, spricht der Berichtstatter im Namen der gütigst Bedachten hiemit den gebührenden innigsten Dank aus.

VI. Chronik.

Das Schuljahr 1873/4 wurde am 1. Oktober mit dem vom hochwürdigen Herrn Mathias Pack, Canonicus Senior des F. B. Lavanter Domkapitels und Mitgliede des k. k. Steiermärkischen Landesschulrates, zelebrierten heiligen Geistamte eröffnet, nachdem am 28., 29. und 30. September die Aufnahme der Schüler stattgefunden hatte.

Aus dem Lehrkörper, der im Schuljahre 1872/3 an der Lehranstalt wirkte, schieden nebst dem Herrn Professor Rudolf Reichel, dessen Scheiden bereits im vorjährigen Programme (S. 50) mitgeteilt wurde, während der Ferien die Herren Professor Franz Voregger und die wirklichen Gymnasiallehrer Georg Margesin, Dr. Andreas Wretschko und Dr. Franz Standfest sowie die supplierenden Lehrer Anton Tauss, Josef Pravdič und Anton Kaspret, welche letzteren sich zum Abschlusse ihrer Studien und zur Vorbereitung auf die Lehramtsprüfungen an die Universitäten Graz und Wien zurückbegaben. An ihre Stelle traten die Herren Heinrich Ritter von Jettmar, wirklicher Lehrer an der k. k. Staatsrealschule in Triest, Dr. Arthur Steinwenter, Supplent an der Steierm. landschaftlichen Oberrealschule in Graz, Jakob Purgaj, Probekandidat am k. k. I. Staatsgymnasium in Graz, Dr. Adolf Hromada, Supplent am k. k. Gymnasium in Böhmischem Leipa, und Johann Moser, Supplent am k. k. Staatsgymnasium in Salzburg, in den Lehrkörper ein, indem ihnen durch die hohen Minist.-Erlässe vom 9. August 1873 Z. 9015, vom 14. Februar 1873 Z. 958, vom 12. Juli 1873 Z. 8577, vom 18. September 1873 Z. 12335 und vom 9. Oktober 1873 Z. 13320

erledigte Lehrstellen am Marburger Gymnasium verliehen wurden. Da aber mit diesen Ernennungen noch nicht alle offenen Lehrstellen besetzt waren und überdies der wirkliche Gymnasiallehrer Herr Martin Valenčak seinen Dienst krankheitshalber noch nicht wieder antreten konnte, so wurden von der Direktion die Herren Lehramtskandidaten Franz Wiesthaler, Karl Zelger und Johann Lipp als supplierende Lehrer berufen und ihre Berufung durch den Erlass des k. k. Steierm. Landesschulrates vom 24. Oktober 1873 Z. 4952 genehmigt. Von ihnen wurde Herr Franz Wiesthaler durch den hohen Minist.-Erlass vom 9. Mai 1874 Z. 5530 zum wirklichen Lehrer am k. k. Staatsgymnasium in Laibach ernannt und Herrn Karl Zelger laut der Wiener Zeitung vom 21. Juli 1874 eine erledigte Lehrstelle am hierortigen Gymnasium verliehen.

Durch den Erlass des k. k. Steierm. Landesschulrates vom 17. November 1873 Z. 5434 wurde der Zeichenlehrer Herr Josef Reitter für das Schuljahr 1873/4 bestätigt und durch jenen vom 5. Dezember 1873 Z. 5582 die Berufung des Herrn Johann Miklosich, Lehrers an der Uebungsschule der hierortigen k. k. Lehrerbildungsanstalt, zum Lehrer des Gesanges genehmigt.

Herrn Prof. Franz Voregger, welcher seit dem Schuljahre 1864/5 am Marburger Gymnasium gewirkt hatte, wurde durch den hohen Minist.-Erlass vom 5. September 1873 Z. 11134 eine Lehrstelle am k. k. Staats-Real- und Obergymnasium auf der Landstrasse in Wien und Herrn Gymnasiallehrer Georg Margesin, welcher während des Schuljahres 1872/3 an der Lehranstalt thätig war, durch den hohen Minist.-Erlass vom 12. Juli 1873 Z. 3393 eine solche am k. k. Staatsgymnasium in Znaim verliehen. Beiden wird die Lehranstalt für ihr pflichteifriges und gewissenhaftes Wirken, für ihre Anspruchslosigkeit, Bescheidenheit und Verträglichkeit stets ein dankbares Andenken bewahren.

Der Herr Gymnasiallehrer Dr. Andreas Wretschko wurde durch den hohen Minist.-Erlass vom 2. August 1873 Z. 8798 an das k. k. Deutsche Staatsgymnasium in Brünn versetzt und dem Herrn Gymnasiallehrer Dr. Fr. Standfest durch den hohen Minist.-Erlass vom 31. Juli 1873 Z. 4761 eine Lehrstelle an der k. k. Staats-Realschule in Graz verliehen. Beide wirkten in den Jahren 1871/2 und 1872/3 am Marburger Gymnasium und waren eifrig bestrebt durch ihre umfassenden, gediegenen Kenntnisse das Wissen der Schüler zu festigen und zu erweitern.

Mit Schluss des Schuljahres schied Herr Franz Wiesthaler infolge seiner oben erwähnten Ernennung zum wirklichen Lehrer am Laibacher Gymnasium aus dem Lehrkörper. Wenn er auch nur ein Jahr lang an der Lehranstalt gewirkt hat, so sieht ihn dieselbe dennoch wegen seines berufseifrigen Strebens, wegen der humanen Behandlung der Jugend und wegen seines echt kollegialen Wirkens nur mit tiefem Bedauern aus ihrer Mitte scheiden.

Durch den Erlass des k. k. Landesschulrates vom 12. Juni 1874 Z. 3240 wurde der wirkliche Gymnasiallehrer Herr Martin Valenčak definitiv im Lehramte bestätigt und ihm der Titel „Professor“ zuerkannt.

Vom 1. bis 8. Oktober wurden die Ueber- und Aufnamsprüfungen vorgenommen, am 3. Oktober der regelmässige Unterricht begonnen.

Am 2. Oktober wurde dem Gymnasium die Ehre zu teil von Sr. Exzellenz dem Herrn Minister für Kultus und Unterricht Karl Edlen von Stremayr, welcher zur feierlichen Eröffnung des neuen Realschulgebäudes nach Marburg gekommen war, in Begleitung Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters von Steiermark Guido Freiherrn von Kübeck-Kübau und des Herrn Landes-Schulinspektors Dr. Mathias Wretschko in allen seinen Räumlichkeiten einer eingehenden Besichtigung unterzogen zu werden.

Am 4. Oktober begieng die Lehranstalt die gottesdienstliche Feier des Namensfestes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät und am 19. November die des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin.

Am 9. Oktober wurde den Schülern des Ober-, am 10. jenen des Untergymnasiums das Disziplinargesetz verlesen.

Am 10. Oktober nahmen Lehrer und Schüler am Leichenbegängnisse des vorjährigen Sextaners Heinrich Haus teil, welcher am 9. Oktober einem langwierigen Lungenleiden erlegen war.

Am 2. Dezember wurde die Feier des fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. k. und k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn durch einen Festgottesdienst in der Gymnasialkirche begangen und nach demselben in zwei Lehrzimmern, weil das Gymnasialgebäude leider keinen Saal besitzt, in welchem die ganze studierende Jugend versammelt werden könnte, die hohe Bedeutung dieses Festtages den Schülern des Obergymnasiums vom Herrn Prof. Josef Schaller und jenen des Untergymnasiums vom Direktor auseinandergesetzt. Darauf wohnte der Lehrkörper in der Domkirche dem aus dem gleichen Anlasse abgehaltenen Festgottesdienste bei.

Die Weihnachtsfeiern dauerten auf Grund des Erlasses des k. k. Landesschulrates vom 4. Dezember 1873 Z. 5556 bis einschliesslich 1. Jänner 1874.

Einer eingehenden Inspektion wurde das Gymnasium vom Herrn Landes-Schulinspektor Karl Holzinger vom 20. bis einschliesslich 28. Jänner und vom Herrn Landes-Schulinspektor Dr. Mathias Wretschko vom 5. bis einschliesslich 7. Februar unterzogen, an deren Schluss jeder dieser Herren in ausführlicher Weise seine Wahrnehmungen dem Lehrkörper mitteilte.

Am 14. Februar wurde das I. Semester geschlossen, am 20. das II. begonnen.

Am 29., 30. und 31. März wurden die österlichen Exerzitien abgehalten, nach denen die Schüler die heiligen Buss sakramente empfingen. Ausserdem empfingen sie dieselben zu Anfang und zu Ende des Schuljahres.

Am 21. April beteiligten sich der Lehrkörper und alle Schüler an dem Leichenbegängnisse des Direktors der hierortigen Oberrealschule und

ehemaligen Professors unseres Gymnasiums, Herrn Josef Essl, wobei von den Sängern unserer Lehranstalt vor Beginn des Leichenzuges ein Trauerchor gesungen wurde.

Vom 8. bis 13. Juni wurden die schriftlichen, am 27., 28. und 29. Juli die mündlichen Maturitätsprüfungen abgehalten. Ihr Ergebnis wird am Schlusse dieses Berichtes mitgeteilt werden.

Am 29. und 30. Juni nahmen einer Einladung der löblichen Direktion des k. k. I. Staatsgymnasiums in Graz folgend der Direktor und die Herren Jos. Schaller, Dr. Arthur Steinwenter, Joh. Moser und Franz Wiesthaler als Abgeordnete des Marburger Gymnasiums am Jubelfeste des 300jährigen Bestandes dieser Lehranstalt teil, der auch unsere Schüler durch ein sinniges Telegramm ihre Sympathien bezeigten.

Am 18. Juli geleitete die Lehranstalt den wolgesitteten und strebsamen Schüler der VI. Klasse Gustav Mileritsch zu Grabe, der am 16. Juli einem Lungenleiden erlegen war, und wohnten Lehrer und Schüler am 21. Juli der für denselben gehaltenen hl. Todtenmesse bei. Seine Mitschüler bezeigten ihre Liebe für den zu früh Dahingeschiedenen dadurch, dass sie einen prachtvollen Kranz auf seinen Sarg spendeten, ihn selbst zur letzten Ruhstätte trugen und vor Beginn des Leichenzuges sowie am Grabe Trauerlieder sangen.

Vom 6. bis 21. Juli wurden die Versetzungsprüfungen, vom 18. bis 23. die Klassifikation vorgenommen. Die Vorzugsklasse erhielten: Moriz Heider, Ludwig Wenedikter, Johann Sagai, Markus Fraz, Georg Ogrizek und Franz Starkl der I.; Leopold Vehovar, Karl Urbanitsch und Josef Lah der II.; Anton Ozim, Johann Wessellak und Adolf Roschanz der III.; Anton Kaisersberger, Stefan Sirk, Matthäus Velca, Karl Ritter von Neupauer und Johann Stauder der IV.; Adolf Heider und Anton Brumen der VI.; Richard Kukula, Franz Jurtela und Mathias Vuk der VII.; Karl Heider, Mark Aurel Fodroczy de Borkowitz und Josef Pichler der VIII. Klasse.

Am 24. Juli wurden die Privatistenprüfungen abgehalten.

Am 25. Juli fand die Prüfung aus der Steiermärkischen Geschichte statt, welche der Herr Landtagsabgeordnete Karl Reuter mit seiner Gegenwart beehrte. Am Unterrichte in diesem Freigegegenstande hatten bis zum Schlusse 19 Schüler der IV. Klasse teilgenommen; um die vom hohen Landesausschusse für die vorzüglichsten Leistungen in diesem Studium gespendeten zwei silbernen Preismedaillen bewarben sich die Schüler Josef Jamerneg, Anton Kaisersberger, Ottokar Kerschitz, Richard Matzl, Alois Meško, Karl Ritter von Neupauer, Stefan Sirk, Johann Stauder, Ferdinand Strobl und Matthäus Velca. Die vorzüglichsten Leistungen waren die der Schüler Kaisersberger und Velca, welchen daher auch die beiden Preismedaillen zuerkannt wurden. Weil indes auch die Schüler R. v. Neupauer, Sirk und Stauder fast gleiches und Kerschitz, Jamerneg und Strobl lobenswertes Wissen bekundeten, so wurden Neupauer das vom Herrn Reichstags- und Landtagsabgeordneten Friedrich

Brandstetter gespendete Werk „Völkerbilder aus der alten Welt von Ferdinand Schmidt. Hellas, Aegypten, Indien, Phönizien, Babylonien, Assyrien, Palästina, Medien, Persien, Mazedonien“, Sirk und Stauder Exemplare des Werkes von Dr. Fr. X. Hlubek „Ein treues Bild des Herzogtumes Steiermark“, deren schöne Einbände von den Herren Landtagsabgeordneten Max Freiherrn von Rast und Karl Reuter bestritten wurden, als Preise ihres erfolgreichen Fleißes zuerkannt, Kerschitz, Jamerneg und Strobl aber die lobende Anerkennung ausgesprochen.

An diese Prüfung schloss sich jene aus der Stenographie an, welche von dem Herrn Fachlehrer Dr. Adolf Nitsche vorgenommen wurde. An derselben, die sich auch über den theoretischen Teil des Gegenstandes verbreitete, beteiligten sich die Schüler Jakob Čerič, Josef Fistravec, Johann Gutscher, Alfons Kapun, Johann Klasinc, Alois Krajnc (V. Kl.) und Albert Šubic (VII. Kl.) der ersten, Franz Perko (V. Kl.), Matthäus Suhač (VI. Kl.), Martin Bedijanič und Franz Vedernjak (VII. Kl.) der zweiten Abteilung. Die vorzüglichsten Leistungen wiesen die Schüler Fistravec und Vedernjak auf, wofür sie mit Preisen, welche der Herr Fachlehrer und der Direktor spendeten, beteiligt wurden.

Die Preise der Schillerstiftung für gelungene poetische Versuche in Deutscher und Slovenischer Sprache wurden den Schülern Karl Heider (VIII. Kl.) und Johann Vohl (VI. Kl.) zuerkannt.

Am 31. Juli zelebrierte der hochwürdige Herr Canonicus Senior Mathias Pack das feierliche Dankamt; nach demselben fand die Verteilung der Zeugnisse, die Entlassung der Schüler und damit der Schluss des Schuljahres statt.

Ergebnis der Klassifikation vom II. Semester.

Klasse	Vorjahr-Klasse	Erste Klasse	Zweite Klasse	Dritte Klasse	Keine Zeugnisse	Kein Zeugnis
I.	8	32	5	4	—	0
II.	8	19	6	1	—	4
III.	8	17	4	2	—	2
IV.	8	23	3	2	—	4
V.	—	20	1	8	—	4
VI.	2	11	2	1	—	2
VII.	2	16	—	—	—	4
VIII.	2	19	—	—	—	2
Summe	32	180	21	16	—	22

VII. Statistik.

Lehrpersonale.			S c h ü l e r.												
Kategorie.	Geistliche, Weltpriester.	Weltliche.	Schüler bei Beginn des Schuljahres.		Schüler zu Ende des II. Semesters							Muttersprache	Religionsbekenntnis		
			K l a s s e.	Oeffentliche.	Privatisten.	Oeffentliche.	Privatisten.	Im ganzen.	Schulgeld zahlende.	Vom Schulgelde befreite.	Sipendisten.			Repetenten.	
Direktor.	—	1	I.	54	—	47	1	48	39 ¹⁾	11	2	3	Deutsche.	86	Römisch-katholisch. 237 Evangelisch A. B. 1
Wirkliche Lehrer.	2	9	II.	28	—	26	—	26	16 ²⁾	11	1	1	Slovenen.	145	
			III.	29	—	29	—	29	13	16	3	1	Kroaten.	4	
Supplenten.	—	3	IV.	38	—	35	1	36	15	21	4	1	Magyaren.	3	
			V.	29	—	28	—	28	15 ²⁾	14	4	5			
Nebenlehrer.	—	3	VI.	26	—	22	—	22	8 ²⁾	15	3	—			
			VII.	25	—	23	1	24	14 ²⁾	11	7	1			
			VIII.	22	—	24	1	25	11	14	8	—			
Summe.	2	16		251	—	234	4	238	131	113	32	12		238	238

¹⁾ Darunter 1, der nach Bezahlung des ganzen Schulgeldes, und 1, der nach Erlag eines Teilbetrages von 2 fl. ausgetreten ist.

²⁾ Darunter 1, der nach Bezahlung des Schulgeldes ausgetreten ist.

Ergebnis der Klassifikation vom II. Semester.

E s e r h i e l t e n :						
Klasse.	Vorzugs-klasse.	Erste Klasse.	Zweite Klasse.	Dritte Klasse.	Kein Zeugnis.	Erlaubnis zu einer Ueberprüfung.
I.	6	22	5	5	—	9
II	3	12	6	1	—	4
III.	3	17	4	2	—	3
IV.	5	21	3	2	—	4
V.	—	20	1	3	—	4
VI.	2	11	2	3	1	3
VII.	3	15	—	—	1	4
VIII.	3	19	—	—	—	2
P r i v a t i s t e n .						
	—	3	—	—	1	—
Summe.	25	140	21	16	3	33

Zahl der Schüler, welche bis zum Schlusse des Schuljahres am Unterrichte in den Freigegegenständen teilgenommen haben.

Lehrgegenstände.	Klassen, Schülerzal.								Summe.
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
Slovenische Sprache für Deutsche.	15	2	9	9	4	1	—	1	41
Französische Sprache.	2	—	2	21	11	6	3	4	49
Steiermärkische Geschichte.	—	—	—	19	—	—	—	—	19
Stenographie.	—	—	—	—	21	7	7	1	36
Zeichnen.	36	21	22	19	7	6	1	1	113
Gesang.	27	15	15	10	8	6	7	9	97
Turnen.	29	16	14	26	12	6	3	6	112

Von anderen öffentlichen oder Privatlehranstalten oder aus dem Privatstudium kamen 23 Schüler bei Beginn oder im Laufe des Schuljahres an die Lehranstalt, aus der Volksschule wurden 48 Schüler nach bestandener Aufnahmprüfung in dieselbe aufgenommen.

An Aufnahmstaxen sind 149 fl. 10 kr. eingegangen.

An Bibliotheksbeiträgen flossen, indem von jedem Schüler, der vom Lehrkörper nicht befreit worden war ¹⁾, in Folge des Erlasses des k. k. Steiern. Landesschulrates vom 15. Jänner 1874 Z. 5931 der Betrag von 50 kr. eingehoben wurde, 106 fl. ein, wobei der Schüler Karl Heider der VIII. Klasse statt des vorgeschriebenen Betrages 1 fl. spendete. Ebenso spendete dessen Mutter Frau Marie Heider zur Vermehrung der Schülerbibliothek 20 fl., wofür ihr im Namen der Lehranstalt hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Die Slovenische Sprache wurde für die Slovenen als obligater Lehrgegenstand in ihrer Muttersprache, alle übrigen Unterrichtszweige in Deutscher Sprache gelehrt.

Ergebnis der Maturitätsprüfung am Schlusse des Schuljahres 1873/74.

Zur Prüfung meldeten sich	26 ²⁾
Für reif wurden erklärt	20
Darunter reif mit Auszeichnung	2
Reprobiert auf 1 Jahr wurden	2
Die Erlaubnis zu einer Ueberprüfung erhielten	2
Vor der mündlichen Prüfung traten zurück	2 ³⁾

Von den für reif erklärten Abiturienten wählten

die theologischen Studien	7
„ juridischen „	3
„ philosophischen „	3
„ medizinischen „	5
„ Studien für das Lehramt an Bürgerschulen	1
den Militärstand	1

Nachtrag zur Seite 45:

Den Privatisten ist beizufügen:

Inkey de Palin Theodor. (IV. Kl.)

Druckfehler:

Seite 64 bei Post 20 der Jahresbeiträge lies 2 statt 3 fl. und bei Fürtrag 169 statt 170.

Marburg am 31. Juli 1874.

¹⁾ Die Zahl der befreiten Schüler beträgt 30.

²⁾ Davon waren 24 öffentliche Schüler, 1 Externist und 1, welchem bei der Maturitätsprüfung am Schlusse des Schuljahres 1872/73 eine Ueberprüfung nach Verlauf eines halben Jahres bewilligt worden war.

³⁾ Ein öffentlicher Schüler und der Externist.

VISOKOŠOLSKA IN
ŠTUDIJSKA KNJIŽNICA MARIBOR

2 63651 / 1874